

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1951**

84 (10.4.1951)

# NEUESTE NACHRICHTEN

## Ein Warnstreik in Rheinland-Pfalz

### „Inseratenkrieg“ zwischen Gewerkschaften und Unternehmern in Württemberg-Baden

Ludwigshafen (AP/dpa). 50 000 Arbeiter in den Betrieben der Metallindustrie in Rheinland-Pfalz traten gestern mittig als Protest „gegen die Verschleppung der Lohnverhandlungen“ in einen einstündigen Warnstreik.

Der Kampf der Gewerkschaften um eine Angleichung der Löhne und Gehälter an die erhöhten Lebenshaltungskosten wird auch in dieser Woche fortgesetzt. Aus dem ganzen Gebiet der Bundesrepublik werden Protestkundgebungen, das Kündigen von Tarifverträgen, der Abschluß von neuen und das Scheitern von Lohnverhandlungen gemeldet.

In Rheinland-Pfalz waren die letzten Lohnverhandlungen am vergangenen Freitag abgebrochen worden, nachdem die Industriegewerkschaft Metall den Vorschlag der Arbeitgeberverbände, eine Lohnerhöhung von 7 bis 12 Pfg., berechnet nach einem Ecklohn 1,21 DM pro Stunde, abgelehnt hatte. Die Gewerkschaften

fordern eine gleichmäßige Erhöhung aller Löhne, berechnet nach einem Ecklohn in Höhe von 1,37 DM.

#### Auseinandersetzung im Inseratenteil

Aus den Lohnverhandlungen für die Metallindustrie in Württemberg-Baden hat sich ein „Inseratenkrieg“ entwickelt. In den Montagszeitungen des Landes hat der Verband württemberg-badischer Metallindustrieller in aufwändigen Inseraten die Verantwortung für das Scheitern der Lohnverhandlungen in der Metallindustrie abgelehnt. Die Bezirksleitung Stuttgart der Industrie-Gewerkschaft Metall hat darauf geantwortet und gibt den Industriellen die Schuld am Scheitern der Verhandlungen.

Der Verband der Metallindustriellen behauptet, der Grund, weshalb er sich mit Inseraten an die Öffentlichkeit wende, liege darin, daß die Presse seine Erklärungen nicht ausführlich

wiedergegeben habe. Die von der Gewerkschaft geforderte Stundenloohnerhöhung um 20 Pfennig würde die Kaufkraft von rund 200 000 Metallarbeitern so erhöhen, daß auch die Lebenshaltungskosten für alle Bevölkerungskreise erneut ansteigen würden, weil sich dadurch die Warenpreise erhöhen müßten.

Die Gewerkschaften entgegneten, sie hätten während der Verhandlung ihre ursprüngliche Forderung von 15 auf 20 Pfennig erhöhen müssen, da während der Verhandlungszeit die Preise entsprechend gestiegen seien.

Zwischen dem Arbeitgeberverband und der Industriegewerkschaft Chemie wurde in Hamburg vereinbart, die Mindesttariflöhne für die Facharbeiter in der Kautschuk-, Asbest- und Kunststoffindustrie um 15 und für die Facharbeiterinnen um 13 Pfennig in der Stunde zu erhöhen. Angestellte erhalten Zuschläge zwischen 35 und 40 DM.

#### Arbeitsminister befürchtet Sturm

Der bayerische Arbeitsminister Öchsle kündigte auf einer Pressekonferenz für die nächsten Wochen stürmische Zustände bei den Verhandlungen über Preise und Löhne an. Auch in Bayern sind allgemeine Tarifkündigungen der Gewerkschaften vorgenommen worden. Der Minister äußerte sich sehr skeptisch der Frage gegenüber, ob es gelingen wird, bei der Verteilung der Fronten einen Ausgleich zu finden. Bei Durchsetzung extremer gewerkschaftlicher Forderungen habe er die Befürchtung neuer unumgänglicher Preiserhöhungen. Andererseits müßten die Unternehmer noch manche gewerkschaftlichen Forderungen als tragbar akzeptieren. Im Vergleich zum Vorjahre ist die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt in Bayern noch zufriedenstellend.

Vergangene Woche hatten bereits 2000 Arbeiter zweier großer Metallbetriebe in Zweibrücken zwei Stunden lang gestreikt. Seit Donnerstag streiken die Belegschaften der Emdener Heringsfischereien. Die Betriebsräte der Schmuckwarenindustrie und der eisenerarbeitenden Betriebe des Bezirks Pforzheim und Vaihingen sprachen sich für den Einsatz aller gewerkschaftlichen Mittel bis zum Generalstreik aus, wenn die Löhne nicht den Preisen angeglichen werden. Auf einer Protestkundgebung der IG Bergbau in Wattenscheid wurde erklärt, 530 000 Knappschaftsrentner warteten auf eine baldige Aufbesserung der Renten.

## Kampf um Schumanplan entbrannt

### Schumacher gegen Bundeskanzler — CDU macht SPD schwere Vorwürfe

Drahtbericht unseres Bonner Dr. A. R. -Redaktionsmitglieds

Bonn. Dr. Schumacher wandte sich gestern vor der Presse nochmals gegen den Schumanplan, der keine echte Integration sei, sondern vielmehr den anderen Ländern eine Verfügungsgewalt über die Deutschen gebe. Denn wir sollten nur ein Viertel der Sitze in der gemeinsamen Verwaltung erhalten, während sie nur über 38 Prozent des Stahls und 51 Prozent der Kohle der Union stellten. Wer aber den Schumanplan unterschreibe, werde auch den Plevenplan und andere Pläne dieser Art unterschreiben und dadurch lasse sich die Bundesrepublik in die Rolle der Zweitklassigkeit in einem neuen Europa hineinplanen. Es bestünde die Gefahr eines Abgleitens in eine zweite Kapitulation, sechs Jahre nach der ersten. Die Sozialdemokratie werde auf eine Unterzeichnung mit verstärkter Agitation antworten, und die Legitimation für die Annahme des Schumanplans reiche über den parlamentarischen Rahmen hinaus und werde von dem Echo in der Öffentlichkeit abhängen. Der Kanzler sei Geschäftsführer ohne Auftrag.

Dr. Schumacher wies auf die Ausführungen des französischen Ministers des Äußeren hin, nach denen die gemeinsame Mitgliedschaft der Bundesregierung und der Saarregierung im Europarat eine tatsächliche Anerkennung der Saarregierung durch die Bundesrepublik bedeute und betonte, es heiße die Saar preisgeben, wenn man es hinnehme, daß Frankreich stillschweigend für die Saar unterzeichnen könne. Die Bundesrepublik müsse in einer Note so deutlich den deutschen Standpunkt darlegen, daß sich solche Ausführungen des französischen Außenministers nicht mehr wiederholen könnten.

Dr. Schumacher forderte noch einmal, daß der Ältestenrat des Bundestages heute eine Saardebatte im Plenum für den Nachmittag beschließen solle.

Zu diesen Ausführungen Dr. Schumachers schreibt der Deutschland-Union-Dienst der CDU, es sei ein erregend-tragisches Schauspiel, den Führer der Opposition in einem freihetlichen Lande Arm in Arm mit den Machthabern eines freihetfeindlichen Systems zu sehen. Denn Dr. Schumacher ergehe sich in ähnlichen Argumenten gegen den Schumanplan wie Grotewohl. Man wisse aus der Weimarer Zeit, daß es gefährlich sei, hemmungslose Kritik gegen demokratische Einrichtungen einfach hinzunehmen. Am Ende der damaligen hemmungslosen Kritik habe Hitler gestanden. Es könne sehr leicht sein, daß am Ende der heutigen Stalin stehe.

Wie der Deutschland-Union-Dienst behauptet, sehen viele führenden Sozialdemokraten die Gefahr, die durch die Haltung ihres Vorsitzenden heraufbeschoren werde. In diesem Zusammenhang

sammenhang werden der Berliner Oberbürgermeister Professor Dr. Reuter, Senatspräsident Kaisen und Oberbürgermeister Brauer genannt.

#### Ehemalige Kommunistenführer in Bonn

Bonn (dpa). Zwei ehemalige spanische Kommunistenführer, die jetzt dem internationalen Komitee der europäischen Widerstandsbewegung gegen den Bolschewismus angehören, erklärten am Montag vor der Presse in Bonn, das Bestehen der faschistischen Falange-Organisation in Spanien und die Hilfe, die General Franco von außerhalb erhalte, förderten die kommunistische Bewegung in Spanien.

Die beiden Sprecher sind General L. Campesino, der einer der Hauptführer des spanischen Kommunismus während des Bürgerkrieges war und nach dem Sieg Francos in die Sowjetunion emigrierte, und Julian Gorkin, der 1921 die Kommunistische Partei in Spanien gründete und bis 1929 dem Zentralkomitee der Komintern angehörte.

## Präsident Truman warnt General MacArthur

### Französische und britische Regierung bestehen auf Kriegsbegrenzung

Tokio (dpa). Der UNO-Oberbefehlshaber in Korea, General MacArthur, erhielt am Montag eine „strikte, aber taktvolle“ Anweisung Präsident Trumans, sich weiterer politischer Erklärungen zur Koreafrage zu enthalten, wird am Montagabend aus Tokio gemeldet. Die Anweisung des USA-Präsidenten wurde dem General von Armeeminister Frank Pace ausgehändigt, der am Montag in Tokio eingetroffen war.

Damit hat Washington in der immer schärfer werdenden Diskussion um die jüngsten Forderungen MacArthurs nach größerer Handlungsfreiheit im Koreakrieg zum erstenmal offiziell Stellung genommen. Die Forderungen MacArthurs — Bombardierung mandschurischer Stützpunkte, Blockade der chinesischen Volksrepublik und Eröffnung einer zweiten Front auf dem chinesischen Festland durch nationalchinesische Streitkräfte — hatten zu scharfen Meinungsverschiedenheiten im Lager der am Koreakrieg beteiligten UNO-Mächte des Westens geführt.

Präsident Truman soll, wie aus Tokio berichtet wird, MacArthur nicht mit seiner Auberberung gedroht, den General jedoch darauf aufmerksam gemacht haben, daß seine Stellung als UNO-Oberbefehlshaber in Korea auf Grund seiner letzten politischen Forderungen und Vorschläge „prekär“ geworden sei. Der Präsident hat in seiner durch Armeeminister Pace mündlich überbrachten Botschaft erklärt, daß er (Truman) General MacArthur nicht mehr länger unterstützen kann, wenn der UNO-Kommandeur auch weiterhin gerade im gegenwärtigen kritischen Zeitpunkt der Weltlage Mittel-

punkt internationaler stürmischer Auseinandersetzungen bleibt.

Die französische Regierung hat über die halbamtliche Nachrichtenagentur „France Press“ am Montag mitgeteilt, sie sei gegen eine Bombardierung der Mandschurei, gegen die Verwendung nationalchinesischer Truppen innerhalb der UN-Streitkräfte und gegen jedes Handeln General MacArthurs, das nicht von den Vereinten Nationen ausdrücklich gebilligt sei. Auch der britische Staatsminister Younger und Innenminister Eden haben ähnliche ablehnende Äußerungen getan. Indien hat ebenfalls einen diplomatischen Schritt in dieser Angelegenheit unternommen.

Die Ziele Englands und der Vereinigten Staaten seien unverändert die gleichen, erklärte ein Sprecher des britischen Foreign Office am Montag. Er dementierte erneut, daß es über die Korea-Politik zu einem Bruch zwischen den beiden Staaten gekommen sei.

Dagegen hat in dem Meinungstreit um General MacArthur der für eine starke Fernostpolitik der USA Eintretende republikanische Senator Knowland Partei für MacArthur ergriffen. Er erklärte, daß die ständige Einmischung der Diplomaten in Washington, London und Lak Success (UNO) „unseren verantwortlichen Befehlshabern eine Last auferlegt, die ungerecht und unerträglich ist.“

#### Chinesen öffnen Staudämme

Von der Koreafront verlautet: Der Vormarsch der alliierten Truppen in Mittelkorea wurde am Montag durch heftige kommunistische Gegenangriffe im Raum von Hwachon vorläufig zum Stehen gebracht. Gleichzeitig haben die Kommunisten den elf Kilometer nördlich des 38. Breitengrades gelegenen Staudamm von Hwachon geöffnet und damit weite Gebiete unter Wasser gesetzt. Die alliierten Truppen in diesem Abschnitt mußten sich auf die höhergelegenen Teile des Geländes zurückziehen.

Gleichzeitig gab das Hauptquartier MacArthurs bekannt, daß die Chinesen ihre Truppenbereitstellungen weiter nach Westen in die Räume Haeju und Kumchon ausgedehnt haben. Die dort vorgehenden alliierten Truppen konnten jedoch bisher noch keinen Kontakt mit feindlichen Verbänden aufnehmen. Chorwon, etwa 25 Kilometer nördlich der Demarkationslinie, wurde am Montag von alliierter Artillerie unter schweres Feuer genommen. Die einzigen Geländegewinne wurden am Montag nordöstlich von Chunchon erzielt.

„Prawda“ berichtete am Montag von einem Großangriff amerikanischer Bombenflugzeuge auf die chinesische Stadt Andung. Der Bericht stützt sich auf die chinesische Nachrichtenagentur Sinhua, nach der 24 Maschinen mehr als 50 Bomben auf Stadt und Umgebung abgeworfen haben sollen.



Berlin: „Großreinemachen“ für den 1. Mai

Westberlin wird seine Malfelder wieder auf dem traditionellen „Platz der Republik“ vor dem früheren Reichstagsgebäude abhalten. Dort begann schon jetzt ein großes Aufräumen. Der gesamte Platz soll bis zur Krolloper hinüber planiert werden, deren Reste vor einigen Tagen gesprengt wurden. (dpa)

## Das politische Gefälle

H. B. Wie benimmt sich Gromyko bei einem Sekfrühstück? Diese Frage ist gar nicht so abwegig, wie man zuerst meinen könnte. Denn es muß auffallen, daß die vier Delegierten der Pariser Vorkonferenz während der Sitzungen mit der Zähigkeit levantinischer Teppichhändler um die Punkte der Tagesordnung für eine Außenministerkonferenz teilten, sich jedoch zwischen durch sehr angenehm bei Kaviar und Sekt unterhalten. Und es muß weiter auffallen, daß Gromyko das große Thema der russischen Propaganda, die deutsche Einheit, nach vier Konferenztagen vergessen zu haben scheint. Das muß nicht Nachwirkung eines gut gekühlten Glases Sekt sein, zeigt aber die Doppelgesichtigkeit solcher Verhandlungen — und der sowjetischen Politik.

Man braucht zur Nachprüfung dieses Arguments nur den Wortlaut der Tagesordnungsvorschläge vom Anfang März, also am Konferenzbeginn, und vom 4. April zu vergleichen. Zuerst hieß es im sowjetischen Vorschlag: 1. Anwendung der Verträge von Potsdam durch die vier Mächte über die Entmilitarisierung Deutschlands und das Verbot seiner Remilitarisierung; 2. Beschleunigter Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland und, in Übereinstimmung damit, Rückzug der Besatzungstreitkräfte aus Deutschland; 3. Verbesserung der Lage in Europa und sofortige Inangriffnahme der Verminderung der Streitkräfte der vier Mächte UdSSR, USA, Großbritannien und Frankreich. Und die Neuformulierung des sowjetischen Tagesordnungsvorschlags lautet nun: „Prüfung der Ursachen und Wirkungen der gegenwärtigen internationalen Spannungen in Europa und der Mittel, eine wirkliche und dauerhafte Verbesserung der Beziehungen zwischen UdSSR, USA, Großbritannien und Frankreich herbeizuführen, unter Einschluss der folgenden Fragen: die Entmilitarisierung Deutschlands; die Maßnahmen hinsichtlich einer Verringerung der Rüstungen und der Streitkräfte der UdSSR, der USA, Großbritanniens und Frankreichs; der gegenwärtige Stand der Rüstungen und Streitkräfte und die Errichtung einer geeigneten internationalen Kontrolle; die Einhaltung der Verpflichtungen, die sich aus den bestehenden Verträgen und Abkommen ergeben; die Ausschaltung der Kriegsverbrechen und der Angriffsfurcht.“

In unserem Zusammenhang ist es weniger erheblich festzustellen, daß die Vorschläge sich ziemlich weit angenähert haben, bis auf den Punkt, daß die Westdelegierten den Rüstungsstand vor die Abrüstungsmaßnahmen setzen wollen und daß die Deutschlandfrage in die allgemeinen, ganz Europa angehenden Fragen

eingebettet ist. Das scheint logischer als die sowjetische Reihenfolge, da die deutsche Entmilitarisierung, womit Gromyko ja die westdeutsche meint, einigermaßen hypothetisch ist.

Viel interessanter und einer ganzen Reihe von Beobachtern der Pariser Konferenz aufgefallen ist, daß die sowjetische Propaganda vor und nur bis unmittelbar in den Anfang der Konferenz hinein die deutsche Einheit als Hauptziel ihrer Politik hingestellt hatte, dann jedoch diesen Punkt, umschrieben mit „Potsdam“, fallen ließ. Um das zu verstehen, sind zwei Dinge zu beachten: einmal die Wirkung dieser Propaganda auf uns Deutsche, die wir diesen Zustand der Teilung nach wie vor unerträglich finden, und zweitens die Wandlung, die die Frage des westdeutschen Beitrags zum Atlantikpakt erfahren hat. Während sie auf der New Yorker Außenministerkonferenz auf amerikanisches Drängen hin als fester Beschluß erschien, wurde sie in Brüssel als wünschenswert in einen Konjunktivsatz abgeschwächt und schließlich auf Rat General Eisenhowers „auf Eis gelegt“.

Ohne Zweifel konnten das die Sowjets als ein Positivum ansehen. Aber die volle Erklärung für das Fallenlassen des deutschen Einheits-themas bekommt man erst, wenn man sich einmal überlegt, was die Russen bei einer Vereinigung mit nachfolgendem Abzug der Besatzungstruppen gewinnen oder verlieren würden. Wenn man das Zustandekommen einer Außenministerkonferenz für den Mai dieses Jahres annimmt, könnte man mit einer Frist von zwei Jahren rechnen, bis die Besatzungstruppen abgezogen wären. Dann stünden die Sowjets in Polen, die Amerikaner, Franzosen, Briten am Rhein. Denn selbst bei größtem Optimismus ist nicht anzunehmen, daß nach einem Friedensvertrag mit Deutschland der Atlantikpakt sich in Wohlgefallen auflösen würde. Das „Gefälle“ der größeren politischen Freiheit, des höheren Lebensstandards würde sich unweigerlich nach Osten zu bewegen, und das künstliche Machtwerk an totalitärem Stück, das die jetzige Sowjetzone überlagert, würde allgemach abbrechen. Es ist absurd anzunehmen, daß die Ostgrenze haltmachen würde. Es wäre eine politische „Unterwanderung“, wie sie Europa durch die französische Revolution schon einmal erlebt hat, ohne daß eine deutsche Marschallaise gedichtet zu werden brauchte.

Das sind, und wir befinden uns mit dieser Ansicht in bester Gesellschaft, die Gründe, die zur Doppelgesichtigkeit der sowjetischen Politik vor und in Paris geführt haben.

## SP-Saarminister verlassen die Regierung

### Innenpolitische Gründe führten zu dem Rücktritt

Saarbrücken (AP/dpa). Die beiden sozialdemokratischen Angehörigen der saarländischen Regierung, Arbeitsminister Richard Kim und Justizminister Dr. Heinz Braun, haben gestern dem Ministerpräsidenten Hoffmann ihr Aus-treten aus der Regierung erklärt.

Der Rücktritt erfolgte nach einer Konferenz des sozialdemokratischen Parteibezirks Neunkirchen-St. Wendel-Ottweiler, in der die Innenpolitik der saarländischen Regierung scharf kritisiert wurde.

Damit wird die seit Oktober 1947 bestehende saarländische Regierungskoalition zwischen der Christlichen Volkspartei und der Sozialdemokratie gesprengt. Eine verfügt über 28 von 50 Sitzen des saarländischen Landtags und kann deshalb mit einer Mehrheit weiter regieren. Die Saarregierung weist in einer Verlautbarung darauf hin, daß der Rücktritt der sozialdemokratischen Minister keine außenpolitische Bedeutung habe.

#### Bohlen holt neue Informationen

Paris (dpa). Unter dem Vorsitz des britischen Vertreters Ernest Davies traten die Sonderbeauftragten der Außenminister der vier Großmächte am Montag um 16 Uhr zu ihrer 26. Sitzung zusammen.

Ein westlicher Delegierter bezeichnete die Gespräche vom Montag, die vier Stunden gedauert hatten, als „steril“. Der Montag sei ein „schlechter Tag“ gewesen. Keinerlei Fortschritt sei erzielt worden.

Charles Bohlen, der Berater des amerikanischen Chefdelegierten Dr. Philip Jessup, flog am Montag zu Besprechungen mit Außenminister Dean Acheson nach Washington. Er wird am Donnerstag nach Paris zurückkehren. Die Reise Bohlens wird von Konferenzbeobachtern als wichtigste Entwicklung in den seit fünf Wochen ergebnislos verlaufenden Pariser Besprechungen angesehen. Es wird angenommen, daß Bohlen mit Acheson die von britischer und französischer Seite erfolgten Anregungen zu neuen westlichen Vorschlägen, durch die der tote Punkt in Paris überwunden werden soll, erörtert wird.

#### Schwede verurteilt

Coburg (dpa). Der ehemalige Oberbürgermeister von Coburg und spätere Gauleiter von Pommern Franz Schwede wurde zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt. Schwede und seine Mitangeklagten waren angeklagt, im März und April 1933 in Coburg 116 politische Gegner widerrechtlich verhaftet und mißhandelt zu haben.

## Neues in Kürze

Washington (AP). Der Oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten hat seine Entscheidung über den Berufungsantrag der sieben zum Tode verurteilten Landsberger Häftlinge bis zum 16. April zurückgestellt.

Washington (dpa/AP). Bei zwei Flugzeugkatakstrophen in den USA kamen am Wochenende 41 Personen ums Leben.

Mailand (dpa). Die Suche der Polizei nach geheimen Waffenlagern in Italien bringt fast täglich Neues an den Tag. Am Sonntagabend fand die italienische Polizei in der Mailänder Reifenfabrik Pirelli eine halbe Tonne Sprengstoff, die genügt hätte, um eine ganze Stadt in die Luft zu sprengen. Daneben waren vier Tonnen Waffen, darunter drei kleine Feldgeschütze und ein Granatwerfer, versteckt.

Tel Aviv (dpa). Ein israelischer Armeesprecher teilte mit, daß über ein baldiges Zusammenreffen der syrisch-israelischen Waffenstillstandskommission verhandelt werde, die die jüngsten Zwischenfälle im syrisch-israelischen Grenzgebiet erörtern soll.

Heidelberg (dpa). General Dwight D. Eisenhower ist gestern von Frankfurt kommend in Heidelberg eingetroffen. Er hat dort Besprechungen mit dem Oberkommando der amerikanischen Streitkräfte in Europa. Nach der Be-

sichtigung von Unterrichts- und Übungsstätten fährt er nach Wiesbaden zu Besprechungen mit dem amerikanischen Luftwaffengeneral Nordstad. Am Mittwoch trifft er mit dem französischen General Augustin Guillaun zusammen.

Bonn (dpa). Bundeswirtschaftsminister Prof. Ludwig Erhard hat seinen Rabatt-Sparplan endgültig zurückgezogen. In Verhandlungen mit dem Bundeswirtschaftsminister hatten sich zuvor die Spitzenverbände der Wirtschaft verpflichtet, von sich aus das Aufbringen des benötigten Investitionskapitals für die Grundstoffindustrien zu sichern.

Bonn (dpa). Die jugoslawische Regierung hat erneut 120 in Jugoslawien verurteilte deutsche Kriegsgefangene begnadigt.

Stuttgart (Hue). Der Ministerrat stimmte gestern der sofortigen Errichtung und Organisation des Landesversorgungsamtes für die Länder Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern zu. Das Amt wird provisorisch in Stuttgart eingerichtet. Die Verlegung des Amtes nach Karlsruhe bleibt für den Fall vorbehalten, daß der Südweststaat zustande kommt oder das Land Baden sich mit der Errichtung eines gemeinsamen Versorgungsamtes für das ganze südwestdeutsche Gebiet einverstanden erklärt.

### Zum Tage

#### Der „unverantwortliche“ MacArthur

Der General mit der goldbestickten Mütze, der 14 Jahre nicht mehr in seiner Heimat USA war, der — sehr unamerikanisch — Madame Tschiang Kai-schek die Hand zu küssen pflegt, hat von seinem Präsidenten eine Rüge erhalten. Sie wurde ihm mündlich von dem Armeeminister Pace ausgesprochen. Wird sich der General fügen? Er hat sich nicht zum erstenmal mit Äußerungen exponiert, die auf der anderen Seite der Welt, in Europa, ein auf den ersten Anschein erstaunliches Echo gefunden haben. Die französische und die britische Regierung haben ihr Mißfallen deutlich ausgedrückt, die großen Zeitungen der europäischen Hauptstädte sind mit MacArthur sehr unsanft umgegangen. All das wegen der Äußerungen eines Generals? Soviel Lärm um ein Omelette? Nun, dieser 5-Stern-General spricht nicht nur seine eigene Ansicht über die amerikanische Fernostpolitik aus sondern hinter ihm steht eine sehr gewichtige Gruppe aus der Wirtschaft und der republikanischen Partei, die einer aktiveren Fernost-Politik den Vorrang vor der Europa-Politik geben will. Aggressivere Fernost-Politik wäre vielleicht der richtige Ausdruck — sie können den Verlust des chinesischen Marktes nicht vergessen und sie glauben, Amerika müsse ihn sich zurückerobern können. Darüber ließe sich vieles sagen: Tschiang Kai-scheks Versagen, Mao Tse-tungs Weitsicht, Unklarheiten der USA-Außenpolitik während und unmittelbar nach dem zweiten Weltkrieg. Alles in allem ist jedoch unsere, die europäische Sorge hierin nicht unberechtigt. h. b.

#### Immer auf dem Rechtsboden bleiben

Wir sind uns alle darüber einig, daß wir weder die Grenze bezüglich des Saargebietes noch die der Oder und Neisse anerkennen. Solange diese Frage nicht durch einen Friedensvertrag geregelt ist, gilt der bestehende Zustand im Osten und Westen nicht als rechtens. Wir werden uns auch dagegen wehren, daß er das je wird. Es besteht für uns gar keine Veranlassung, deutsches Land aufzugeben. Sagt man uns doch auch auf der Gegenseite heute, der Krieg sei nicht gegen das deutsche Volk, sondern gegen Hitler geführt worden. Von dieser unserer Haltung dürfen wir uns aber auch nicht abbringen lassen bei Betrachtung der Grenzbeziehungen im Innern Deutschlands. Weder die Zonengrenzen, auch nicht die zwischen Ost und West, noch die Grenzen der neuen Länder sind von uns auf die Dauer zu respektierendes Recht. Sie sind es nur solange, wie die Besatzungsmacht selbst darauf Wert legt und deren Beachtung mit dem Rechte des Siegers verlangt. Kommt es aber zu Friedensverhandlungen, dann kann Deutschland nur gleichberechtigter Partner sein und ist an Siegerabmachungen und Besatzungselbstherrlichkeiten nicht gebunden. Das gilt heute schon für die Frage, die uns im Augenblicke interessiert, der nach dem ferneren staatlichen Schicksal der drei süddeutschen Länder. Weder die Amerikaner noch die Franzosen garantieren das Dasein ihrer „Besatzungskinder“ Württemberg-Baden, Württemberg-Hohenzollern und Südbaden oder verlangen deren Verewigung in der deutschen Bundesrepublik. Dann sollten wir es auch nicht tun. Für uns gilt genau so wie an Saar und Oder der staatsrechtliche Zustand wie vor dem Eingriff der Alliierten und deshalb müssen die alten Länder Baden und Württemberg getrennt über ihr künftiges Schicksal entscheiden. Es ist erfreulich, daß die CDU-Nordbadens auf ihrem Parteitag in Mannheim einen dahingehenden Beschluß gefaßt hat, obwohl auch in ihr die Meinungen ursprünglich auseinander gingen. Den Rechtsboden sollte man ohne Not nie verlassen und wenn man durch höhere Gewalt dazu gezwungen war, ihn bei nächster sich bietender Gelegenheit wieder aufsuchen. f. l.

#### Soziale Spannungen

Seit Korea sind die meisten Preise erheblich gestiegen. Es ist deshalb begrifflich, daß die Lohnempfänger versuchen, damit Schritt zu halten. Wie aber die Tatsachen zeigen, sind Erhöhungen der Preise leichter als die der Löhne. Bundesregierung und Unternehmer sind sich dessen bewußt, daß durch die Preis-erhöhungen die Kaufkraft des Volkes verringert wird. Und sie sehen ein, daß Erhöhungen der Löhne und Gehälter notwendig sind. Sie weisen aber darauf hin, daß die Gefahr besteht, dadurch eine Lawine auszulösen, die zu einer Inflation mit all ihren verberlichen Folgen führen könnte. Demgegenüber betonen die Gewerkschaften als die Interessensvertreter des arbeitenden Menschen mit Recht, daß die Preiserhöhungen nicht auf dem Rücken der Bevölkerung ausgetragen werden dürfen. Wie bekannt, ist der Vorkriegs-Lebensstandard der

## Frauenzarte Fistelstimme — trotzdem großer Redner

Ein Streifzug durch die Galerie bekannter deutscher Politiker

Wer aus Pflicht oder Neigung gewohnt ist, das Wort zu ergreifen, hat damit noch lange nicht einen Beruf der seinen Mann ernährt. Im allgemeinen ist „der Redner“ nur schmückendes Beiwerk und nicht ohne geregelte bürgerliche Tätigkeit zu denken. Man unterscheidet gute und schlechte Redner wie es gute und schlechte Schauspieler gibt. Was besagen will, daß weder der Brustton der Überzeugung noch die theatralische Geste allein den Erfolg bestimmen.

Es ist nur scheinbar ein Widerspruch, wenn wir trotzdem von Berufssprechern reden. Im Gegensatz zur erdrückenden Mehrheit der Gelegenheitsredner, die das Menschenleben von der Wiege bis zur Bahre monologisch begleiten, und deren sanft einschläfernde Wirkung sich kein Sterblicher zu entziehen vermag, Pastoren und Rechtsanwältinnen sind solche Redner von Beruf, obschon nicht immer aus Leidenschaft. Aber sofern sie nicht gleichzeitig gewillt oder imstande sind, auch die öffentliche Tribüne zu ersteigen, verpufft ihre Rhetorik, sie mag noch so überordenlich sein, schließlich ins Leere.

#### Überlegenheit der rednerischen Begabung

Wie anders der politische Redner! Schon daß er es ist, verleiht ihm eine Publizität, die oft beträchtlich über die Bedeutung dessen hinausgeht, was er der Öffentlichkeit an neuen Einsichten und praktischen Vorschlägen zu vermitteln oder — nicht zu vernachlässigen — dabei spielt es keine Rolle, wie nah oder wie weit sein bildungsmäßiger Anlauf war, um aus dem Wettbewerb des politischen Hoch- und Weitsprungs als Sieger hervorzugehen. Hat nicht ein August Bebel oder in neuerer Zeit ein Jakob Kaiser ohne ein anderes Sprungbrett als das eines praktischen Verstandes und eines klaren politischen Blickes — hat nicht der eine wie der andere, die Bildungsfavoriten seiner Partei eindeutig geschlagen? Das aber heißt zugleich: Mit der Überlegenheit ihrer angebornen rednerischen Begabung. Man muß schon auf die Geschichte des ersten Reichstags zurückgehen, um sich der Fülle bedeutender Redner

wieder bewußt zu werden, die damals in gleicher Weise das Parlament wie die breitesten Volksmassen in Atem hielten. Bebel und Wilh. Liebknecht, ein Eugen Richter, Windthorst, v. Bennigsen wurden abgelöst von einer zweiten Generation der Scheidemann, Ludwig Frank, der Bassermann, Erzberger, v. Heydebrand — um nur einige führende Köpfe der verschiedenen Parteien zu nennen. Nicht zu vergessen Bismarck, der phänomenale Sonderfall des großen politischen Redners: Phänomenal deshalb, weil zu der herkulischen Gestalt eine frauenzarte Fistelstimme und zu der sprachlich klassischen Diktion ein mühsames Ringen mit dem Wort in schroffem Widerspruch standen. Aber wieviele wissen noch um den faszinierenden Klang dieser Namen, deren Zahl beliebig vermehrt werden könnte und geschichtsnotwendig sogar müßte, bedenkt man etwa die historische Rolle, die einem rhetorischen Feuerkopf wie Ferdinand Lassalle am Beginn der deutschen und internationalen Arbeiterbewegung zu spielen aufgegeben war.

Das waren die in wenigen Jahrzehnte zusammengedrängten Glanzzeiten der politischen Redekunst, davon manch freundliches Licht auch auf jeden einzelnen fiel, der sich mit Politik befaßte. Seitdem ist der Liebhäwert des politischen Redners und damit der Politik überhaupt beim deutschen Volk stetig gesunken. Die Nichts-als-Lautsprecher der „tausend Jahre“ haben ihn schließlich ganz außer Kurs gesetzt, so daß sehr vorsichtig um das Vertrauen in die neue politische Währung geworben werden muß. Die Situation des politischen Redners, diskreditiert wie sie ist, war noch nie so schwierig wie heute. Die wenigen Koryphäen sind an den zehn Fingern heranzuzählen, wobei sich Namen wie Heuß, Adenauer, Schumacher, Carlo Schmid — und keineswegs nur ihrem offiziellen Range entsprechend — als die geläufigsten aufdrängen.

Jeder von ihnen bildet eine besondere Rednerklasse für sich. Wenn Professor Heuß und nicht erst seit seiner Wahl zum Bundespräsi-

den, dem Urbild des volkstümlichen Redners nur wenig oder gar nicht entspricht, so ist es vermutlich nicht mangelnde Begabung dazu, sondern eine universale, näherhin literarische Geisteshaltung, die ihn dem Pathos in jeder Form abgeneigt macht. Obwohl seine Stimme dem sonoren Klang eines vom schwäbischen Humor gemütvoll durchwärmten Baß-Baritons besitzt, kraftvoll genug, um das größte Auditorium zu beherrschen — trotzdem ist nicht so sehr die politische Massenversammlung, als vielmehr der Areopag einer Auslese von geistig-politischen Menschen sein eigentliches Feld.

#### Abneigung gegen rhetorisches Feuerwerk

Die gleiche Abneigung gegen alles Pathetische oder, im äußersten Falle, gegen jenes rhetorische Feuerwerk, das „die Volksseele zum Kochen bringt“, zeichnet auch den Bundeskanzler aus. Das liegt nicht etwa in „Ältererscheinungen“, begründet, sondern in jenem schönen Gleich-

#### Und alles ohne männlichen Schutz!

Johannesburg. (dpa). Zwei abenteuerlustige Mädchen sind nach einer Autofahrt, die sie über eine Strecke von insgesamt 27 000 Kilometer führte, am Samstag in Johannesburg (Südafrika) eingetroffen. Es sind die 27jährige Australierin June Capel und die 22jährige Südafrikanerin Joan Freeman, die im November in London ihren Trip begannen und nach Durchqueren der Sahara, der Goldküste, Nigerias, Kameruns, des Kongo, Ungandas und Tanganjikas ihre Reise wohlbehalten beendet, obgleich sie keine Waffen bei sich führten und — auch keinen männlichen Schutz bei sich hatten.

gewicht von Gefühl und Verstand, das dem echten Schwaben Heuß ebenso angeboren ist wie dem unverfälschten Rheinländer Adenauer. Als ehemaliger Verwaltungsjurist und Kommunalpolitiker von internationalem Ruf hat er früh schon die opponierenden Geister zu lenken gelernt — erwähnt sei nur seine in Köln unvergessene, damals heiß umstrittene „Gründer“- und andere Reformpolitik auf weite Sicht. Dieselbe zähe Unbeirrbarkeit in der Verfolgung eines Zieles ist es auch heute wieder, die seinen politischen Reden — nicht nur im Urteil seiner Anhänger — das besondere Gewicht des Staatsmännischen gibt. Der singende rheinische Tonfall belebt dabei sehr glücklich den etwas monotonen Fluß der Worte, um an entscheidenden Stellen den demonstrativen Brustton der Überzeugung anzunehmen.

Ein dem genau entgegengesetztes Temperament, im Politischen sowohl wie im Rhetorischen, ist Dr. Kurt Schumacher. Höchstens, daß die unbeugsame Härte ihres politischen Willens sie miteinander verbindet. Man muß schon selbst erlebt haben, wie er mit überlegenem dialektischen Fechtkunst seinem Gegner so lange zusetzt, bis er unter dem Zwang seiner logischen Gegenargumente zu Boden geht. Darf man Dr. Schumacher zweifellos als den bedeutendsten Redner unter allen Parteien bezeichnen, so kommt ihm sein sozialdemokratischer Parteifreund Prof. Carlo Schmid in der Rangordnung vielleicht am nächsten. Nur daß die manchmal überspitzte und darum leicht verletzte Rhetorik Schumachers bei ihm durch einen verbündeten Humor süddeutschen Gepräges entschärft erscheint. In der Kunst der schlagkräftigen Formulierung sind sie aber beide gleich große Meister.

Vielleicht übt sich unter dem politischen Nachwuchs da und dort bereits ein Demosthenes in der Überwindung eines Zungenfehlers oder wächst anderswo in der Stille eine ciceronische Boredsamkeit heran. Ein lauterer Charakter und politische Grundfestigkeit sind zwar wesentliche Erfordernisse, aber nicht die schlechtesten Mitgift für einen parlamentarischen Redner ist und bleibt eben doch ein stimmiges, waltiges Organ. Und es wäre ein Ziel, auf innigste zu wünschen, wenn es dahin käme, daß man demnächst nach Bonn wallfahrte, hauptsächlich zu dem Zweck, diesen und jenen gewaltigen Redner vor dem Herrn zu sehen und zu hören. So wie man vor Zeiten nicht in Berlin gewesen war, ohne im Reichstag den persönlichen Zauber eines Bismarck, Bebel oder Windthorst erlebt zu haben. Und ganz unter dem Siegel der Verschwiegenheit sei verraten, daß damals die großen politischen Redner ungefähr das waren, was seitdem die Filmstars sind: die wahren Lieblinge des Volkes. Dr. B.-r.

## Peking soll sich nicht irreführen lassen

Britischer Staatsminister: Es ist an der Zeit, den Deutschen mehr Verantwortung zu übertragen

Cardiff (dpa). Der britische Staatsminister Kenneth Younger erklärte am Samstag in Cardiff, weder die Chinesen noch die Engländer sollten sich durch „unverantwortliche“ Erklärungen aus hochgestellten Kreisen irreführen lassen. An den Zielen der Vereinten Nationen in Korea sei nichts, das die Chinesen als schädlich für sich ansehen könnten. „Wir werden uns weiterhin bemühen, dem kommunistischen China jede Gelegenheit zu bieten, den ihm zukommenden Platz in der Welt und in den Vereinten Nationen einzunehmen.“

Ein Teil der Rede Youngers war dem Deutschlandproblem gewidmet: „Wir konnten die Sowjets in Deutschland nicht dazu bewegen, mit uns zusammenzuarbeiten und wir konnten mit ihnen keine politische Linie vereinbaren, die das Leben Deutschlands als demokratischer Staat ermöglicht hätte. Wir können jedoch nicht länger warten. Es ist jetzt an der Zeit, daß den Deutschen mehr Verantwortung übertragen wird, wenn ihr junges demokratisches System Wurzeln schlagen soll. Das Problem der Vertei-

breiten Masse noch nicht erreicht. Andererseits wird aber in bestimmten Kreisen ein offensichtlicher Luxus getrieben. Auch die Gewerkschaften sind sich darüber im klaren, daß durch Lohn erhöhungen allein, die ja wieder Preissteigerungen zur Folge haben können, das Übel der Verschlechterung der Lebenshaltung nicht endgültig beseitigt werden kann. Es wird nun aber in erster Linie die Aufgabe der Bundesregierung sein müssen, die bestehenden sozialen und wirtschaftlichen Spannungen auszugleichen, die ihren Niederschlag im Kündigen von Tarifverträgen, im Abbruch von Verhandlungen, in Demonstrationen in Betrieben und auf der Straße, in Streikdrohungen und Arbeitsniederlegungen finden. In Württemberg-Baden wird dieser Kampf sogar in einer neuen Form ausgetragen, nämlich in Inseraten in den Tageszeitungen. Aber gleichzeitig merkt man, daß in den untersten Stellen der Gewerkschaftsorganisationen Elemente am Werk sind, für die die Not der Arbeiter ein willkommenes Mittel ist, um die Aufgaben einer fünften Kolonne Moskaus durchzuführen. Die Gewerkschaften werden auf die in dieser Hinsicht zutage tretenden Mißstände sehr aufmerksam achten müssen. -le

digung Deutschlands müssen wir im Hinblick auf die in Europa bestehende Furcht betrachten. Gäbe es diese Furcht nicht, würden weder wir noch die Deutschen die Aufrüstung Deutschlands wünschen. Wir müssen jedoch einräumen, daß eben eine Bedrohung besteht, der gegenüber keine freie Nation unverteidigt bleiben kann.

Wenn die Sowjets wirklich glauben, daß ein deutscher Beitrag zur westlichen Verteidigung ihnen ein Gefühl der Unsicherheit verschafft, so liegt es in ihrer Hand, dem abzuwehren. Sie haben die Furcht in Europa verursacht: Mögen sie diese Furcht zerstreuen. Younger fügte hinzu, er bezweifle, daß die Sowjetregierung einen Krieg wünsche. Das sowjetische Volk, davon sei er überzeugt, wolle keinen.

#### Marshall oder Montgomery?

New York (AP). Unter dem Titel „The war America fought“ (Den Krieg, den Amerika kämpfte) hat der jetzige amerikanische Generalstabschef, General Omar Bradley, zum mehr seine Kriegserinnerungen veröffentlicht, in denen er einen genauen Überblick über das alliierte Oberkommando im letzten Krieg gibt und unter anderem auch die Eigenschaften und Fähigkeiten der britischen Feldmarschälle Alexander und Montgomery vergleicht.

Bradley vertritt die Ansicht, daß die erheblichen Meinungsverschiedenheiten zwischen Montgomery und Eisenhower hätten vermieden werden können, wenn man, wie ursprünglich vorgesehen war, Alexander zum Kommandeur der britischen Invasionsstruppen gemacht hätte. Alexander habe im Gegensatz zu dem undurchdringlichen Selbstvertrauen Montgomerys viel Vernunft, Geduld und Bescheidenheit sowie über ein taktisches Urteilsvermögen verfügt, „das ihn zu einem der besten Generale im europäischen Krieg gemacht habe.“

Demgegenüber sei aber Montgomery unvergleichliches Talent für die vorhergeplante Offensive, wie es die Landung in der Normandie gewesen sei, unentbehrlich gewesen. Und psychologisch gesehen habe sich die Wahl Montgomerys schon insofern gelohnt, als „sein knochiges, asketisches Gesicht über dem unmillitärischen Rollkragenpullover ihm in weniger als einem Jahr in den Augen der alliierten Welt zum Symbol des Sieges gemacht hatte.“

hatten! Plötzlich hatte ich die Lust verloren, mir im Klub oder irgendwelchen Lokalen die Nächte um die Ohren zu schlagen! Dann merkte ich, wie gut es mir und meiner Arbeit bekam, wenn ich gründlich ausgeschlafen hatte!“

„Sehen Sie, wie recht ich hatte“, antwortete Grete. „Ich habe es ja nur gut mit Ihnen gemeint.“

Ungestüm griff Rönning nach Gretes Hand. „Ja, Sie haben es wirklich gut mit mir gemeint, Grete, nur habe ich Dumpfkopf es erst mit erheblicher Verspätung gemerkt! Und noch etwas habe ich gemerkt... darf ich es Ihnen sagen, Grete?“

Sie sah ihn an; da wußte sie, was nun kommen würde. „Was wollen Sie mir sagen, Rolf?“ kam es leise über ihre Lippen.

„Daß ich dich sehr, sehr lieb habe, Grete... so lieb, daß ich deinnetwegen ein ganz anderer Mensch geworden bin!“

Mit einer scheuen Bewegung legte Grete ihre Arme um Rönning's Hals. „Ich liebe dich ja auch! Meinst du, ich hätte mich so um dich gesorgt, wenn ich dich nicht damals schon geliebt hätte?“

Verstoßen

Viola Salvini stand vor einem Rätsel. Warum gab Kurt Imhoff auf ihre Briefe, auf ihr Telegramm keine Antwort?

War er krank? Dann hätten doch seine Mutter oder seine Schwester ihr Nachricht geben können.

Aus welchem Grunde ließ er überhaupt nichts mehr von sich hören? Irgend etwas mußte geschehen sein, das ihn bestimmte, sich plötzlich ganz in Schweigen zu hüllen!

War nicht der letzte Brief, den sie vor Wochen von Kurt Imhoff erhalten hatte, noch voller Zärtlichkeit gewesen? Von seinem bevorstehenden Besuch in England hatte er geschrieben, und daß er es kaum mehr erwarten könne, sie wie-

## Für Preistreihereien Geschäftsschließung gefordert

Mannheim (BNN). In vier Unschlüssen faßte der Parteitag der CDU Nordbadens das Ergebnis der Aussprache zusammen. Der CDU-Fraktion von Württemberg-Baden wurde für ihre klare und zielbewußte Haltung das uneingeschränkte Vertrauen ausgesprochen. In der Frage der Neuordnung der südwestdeutschen Länder forderte der Parteitag, daß eine weitere Verzögerung der Entscheidung vermieden werden müsse. Hinsichtlich der Lösungsart bekannte sich der Parteitag zur Freiheit der Entscheidung für die Wähler der CDU. Zur Ermittlung der Mehrheit mußten die Stimmen innerhalb der Grenzen der früheren Länder Württemberg und Baden getrennt durchgezählt werden. Durch eine vernünftige und zeitgemäße Regelung des Finanzausgleiches müsse den Gemeinden und Kreisen wieder die Möglichkeit einer schöpferischen politischen Tätigkeit im Bereich der Selbstverwaltung gegeben werden. Steuerhinterziehungen und gewissenlose Preistreihereien müßten durch Geschäftsschließungen geahndet werden. Die Arbeitnehmer müßten zur Mitverantwortung in der Wirtschaft herangezogen und das Mitbestimmungsrecht alsbald in positiver Weise der Arbeitnehmerschaft zuerkannt werden.

#### Um den Konsumbrotpreis

Karlsruhe (BNN). Vier veröffentlichten in der gestrigen Montagssitzung eine Mitteilung der Preisüberwachungsstelle beim Präsidenten des Landesbezirks Baden. Eine längere Darstellung der Bäckereiindustrie Karlsruhe verweist auf die seinerzeitigen Verhandlungen zwischen Bundesregierung und Bäckereiindustrie, nach denen für die minderbemittelte Bevölkerung ein im Preise gebundenes Brot, das sogenannte Konsumbrot, eingeführt wurde. Die Regierung versprach Subventionen, damit die Bäcker verbilligtes Mehl für dieses Brot beziehen konnten. Mehlhandel und Bäckereiindustrie erklärten sich ihrerseits zu einer Ermäßigung ihrer Verdienstsätze bereit. Mehlpreis und Brotpreis für diese Brotsorte galten von da ab als gebunden. In der Folge traten jedoch immer weitere Erhöhungen für das freie Mehl und auch für das Konsumbrotmehl ein. Die von der Regierung versprochene Vergütung sollte auf Grund der Herstellung von Konsumbrot in den 55 000 Bäckereien jeweils nach der von der Bäckerei täglich hergestellten und aufgegebenen Menge Brot aufbezahlt werden. Die Einführung dieses Verfahrens liege nun schon über fünf Monate zurück, in dieser Zeit hätten die Bäckereien keinerlei Vergütung bekommen, während sich das Konsumbrot weiter verteuerte. Das Bäckereihandwerk ist der Meinung, daß so wie die Verhältnisse sich jetzt entwickelt haben, ihm nicht zugemutet werden könne, eine Vorfinanzierung des Brotes in Höhe von 11 bis 12 Pfg. je Laib vorzunehmen. Die Regierung sollte den Mut aufbringen, die ganze Frage so rasch wie möglich anders zu gestalten.

#### Schwimmende „Freiheitssender“

New York (dpa). Die amerikanische Regierung beabsichtigt, wie die „New York Times“ am Freitag aus Washington meldet, auf einem schnellen seetüchtigen Frachtdampfer einen starken Mittelwellensender zu errichten. Der Sender soll für den amerikanischen „Wahrheitsfeldzug“ eingesetzt werden.

Die Führer der amerikanischen Gewerkschaften haben am Donnerstag beschlossen, sich wieder an den Arbeiten des beratenden Mobilisierungsausschusses zu beteiligen.

Präsident Truman ersuchte den USA-Kongress um zusätzliche Bewilligung von 6422 Mill. Dollar für die Streitkräfte. Damit sollen die Mittel aufgebracht werden, um die amerikanischen Streitkräfte auf den vorgesehenen Stand von 3 462 000 Mann bis zum 30. Juni dieses Jahres zu bringen.

#### Der gefährlichste Spion aller Zeiten

Washington (AP). Der in England zu vierzehn Jahren Gefängnis verurteilte Atomwissenschaftler Klaus Fuchs sei der gefährlichste Spion aller Zeiten gewesen, hat der amerikanische Atomenergieausschuß in einem am Sonntag veröffentlichten Bericht festgestellt. Es könne ohne Übertreibung gesagt werden, daß Fuchs die Sicherheit von mehr Völkern beeinflusst und größeren Schaden angerichtet habe, als jeder andere Spion.

Als Nummer zwei wird in dem Bericht der von seinem Posten in der britischen Atomforschungsanstalt Harwell verschwundene Bruno Pontecorvo genannt, von dem angenommen wird, daß er vermutlich mit Geheimnissen der Wasserstoffbombe hinter den „Eisernen Vorhang“ geflüchtet ist.

derzusehen. Er war aber nicht gekommen, und seitdem hatte er auch nicht mehr an sie geschrieben.

Viola fand keine Ruhe mehr. Jeder neue Tag, an dem sie vergebens auf Nachricht von Imhoff wartete, warf sie in immer größere Angst und Sorge.

Einige Male war sie nahe daran, ihre Tournee abzugeben und nach Berlin zurückzukehren. Dann blieb sie doch in der Stadt, in der sie gerade tanzte; aber das Tanzen wurde ihr zur Qual, und es kostete sie alle Willenskraft, sich jeden Abend wieder zum Auftreten zu zwingen.

Nun war der letzte Tag der Tournee gekommen. Wie eine Erlösung erschien er Viola.

Schon in der Frühe des nächsten Tages trat sie die Rückreise an. Sie glaubte, nicht erwarten zu können, bis sie in Berlin eintröffe.

Viola stand vor der Imhoffschen Villa. Lange hatte sie überlegt, ob sie Kurt Imhoff anrufen sollte; in einem unerklärlichen Angstgefühl hatte sie aber diesen Gedanken aufgegeben.

Der Gedanke an Frau Imhoff war ihr wie eine Rettung erschienen. Hatte Frau Imhoff sie nicht immer sehr herzlich behandelt und ihr deutlich gezeigt, daß sie ihr zugetan sei? Zu ihr würde sie gehen; bei ihr würde sie sicher erfahren, was die Ursache von Kurt Imhoffs seltsamem Verhalten war.

„Ist Frau Imhoff zu Hause?“ fragte Viola das Mädchen, das ihr geöffnet hatte.

„Frau Imhoff und Fräulein Imhoff sind vor einer halben Stunde weggefahren“, antwortete das Mädchen, das die Tänzerin wiedererkannt hatte, die vor einiger Zeit öfter ins Haus gekommen war. „Aber Herr Imhoff ist hier“, fügte das Mädchen hinzu, „er ist erkältet und heute zu Hause geblieben.“

(Fortsetzung folgt.)

## Viola und die sieben Sterne

ROMAN VON HERMANN WEICK : COPYRIGHT BY HERMANN WEICK, KARLSRUHE

30. Fortsetzung

Langsam kam er zum See herunter. Er tat, als habe er Grete noch nicht gesehen; erst als er noch wenige Meter von ihr entfernt war, blickte er zu ihr hin. Überraschung, die offensichtlich gespielt war, zeigte sich in seinen Mienen.

„Guten Tag, Fräulein Imhoff!“ rief er, kam vollends zu Grete heran und reichte ihr die Hand.

Grete erwiderte seinen Gruß. „Das ist nett, daß der Zufall uns wieder einmal zusammengeführt hat!“ fuhr der Filmregisseur fort. „Darf ich mich ein paar Minuten bei Ihnen niederlassen?“

„Bitte!“ Befangenes Schweigen herrschte anfangs zwischen ihnen, als käme ihnen jetzt erst voll zum Bewußtsein, was dieser Augenblick, da sie wieder friedlich beisamensaßen, für sie bedeutete.

„Bei dieser Gluthitze ist es das Geschickteste, was man tun kann, wenn man ins Bad geht!“ begann Rönning, nur um etwas zu sagen.

„Das sagte ich mir auch, deshalb fuhr ich hinaus.“

„Sind Sie schon lange hier?“

„Seit zwanzig Minuten etwa.“

„Ich bin schon über eine Stunde da.“

Schwinderl dachte Grete. Übermut ergriff sie; sie würde Rönning wegen seiner Lüge schon in Verlegenheit bringen.

Mit harmloser Miene fragte sie: „Da sind Sie sicher schon tüchtig geschwommen?“

„Allerdings.“

„Merkwürdig, daß da Ihr Badeanzug ganz trocken ist, als kämen Sie gerade aus der Kabine!“

„Jetzt habe ich dich! frohlockte sie, als sie sah, daß Rönning rot wurde.“

„Ganz trocken ist mein Badeanzug nicht.“ Rönning fuhr einige Male hastig über das Trikot. „Aber beinahe, was ja bei dieser Sonne weiter nicht verwunderlich ist; da ist man, kaum daß man aus dem Wasser kommt, schon wieder trocken.“

„Ich möchte Ihnen etwas sagen, Grete“, begann er. Er schien nach den rechten Worten zu suchen, Grete spürte die Erregung, die in dem Manne war und jetzt auch sie erfaßte, „ich war eine Zeitlang nicht sehr nett und höflich zu Ihnen... ich hatte, wenn ich ehrlich sein soll, eine maßlose Wut auf Sie. Ich ertrug es einfach nicht, daß Sie mich wegen meines Bummelens wie einen dummen Schuljungen abkanzelten.“

„So schlimm war es doch nicht!“ warf Grete ein.

„Mir hat es genügt! Jedenfalls glaube ich, mir so etwas von Ihnen nicht bieten lassen zu können! Aber dann kam der Katzenjammer. So sehr ich mich auch dagegen wehrte — ich mußte zugeben, daß Sie mit Ihrer Kritik recht

daß sie so miteinander sprechen konnten, ohne gleich gereizt oder gekränkt aufzubauchen.“

„Müssen Sie sofort nach Hause fahren?“ fragte Rönning, als sie später das Bad verließen.

„Nein.“

„Wie wäre es, wenn wir hier draußen eine Tasse Kaffee zusammen trinken würden?“ Grete war einverstanden.

Sie suchten eines der Restaurants am See auf und setzten sich auf die Terrasse. Motorboote, Ruderer und Segler belebten den See, es war ein hübsches, abwechslungsreiches Bild.

Die Zeit verstrich, sie dachten nicht an Heimgehen. Plötzlich sah Grete auf die Uhr. „Jetzt muß ich aber nach Hause, sonst bekommt meine Mutter es mit der Angst und glaubt, ich sei im Wannsee ertrunken!“

„Einen kleinen Spaziergang können wir aber noch machen?“ fragte Rönning. Ein heißer, zärtlicher Unterton war in seiner Stimme gewesen, und Grete durchfuhr es wie die Ahnung kommenden Glückes.

Sie schritten einen Waldweg hin; kein Mensch war weit und breit zu sehen.

Da blieb Rönning stehen. „Ich möchte Ihnen etwas sagen, Grete“, begann er. Er schien nach den rechten Worten zu suchen, Grete spürte die Erregung, die in dem Manne war und jetzt auch sie erfaßte, „ich war eine Zeitlang nicht sehr nett und höflich zu Ihnen... ich hatte, wenn ich ehrlich sein soll, eine maßlose Wut auf Sie. Ich ertrug es einfach nicht, daß Sie mich wegen meines Bummelens wie einen dummen Schuljungen abkanzelten.“

„So schlimm war es doch nicht!“ warf Grete ein.

„Mir hat es genügt! Jedenfalls glaube ich, mir so etwas von Ihnen nicht bieten lassen zu können! Aber dann kam der Katzenjammer. So sehr ich mich auch dagegen wehrte — ich mußte zugeben, daß Sie mit Ihrer Kritik recht

Pst! — Schmuggler schleppt ab!

Die Zöllner an der deutsch-schweizerischen Grenze sind moderne Leute. Sie verhalten sich nicht nur schmeichelnde Prinzen und Diplomaten, sie haben neuerdings offenbar einen Werbeleiter eingestellt. Jede moderne Firma, die etwas auf sich hält, hat heute zutage einen Werbeleiter und eine Pressestelle — warum nicht auch der Zoll?

Also wurde ein Plakat im Auftrag gegeben: zur Bekämpfung des Schmuggels und zur Aufklärung der Staatsbürger im allgemeinen und der Kriegsgespieler im besonderen. Denn besagtes Plakat stellt einen Kriegskrüppel dar, der an Krücken einherhumpelt, und damit der Betrachter auch versteht, was gemeint ist, kann man darunter lesen, die Hinterziehung der Zollgebühren nehme dem Staat die Gelder, die er zur Versorgung der Kriegsgespieler braucht.

Ist so etwas geschmackvoll? Der Kreisverband des Bundes der Kriegsgeschädigten in Lörrach fand es jedenfalls nicht. Es sei beschämend, erklärt er, daß man die Versorgung der Kriegsgespieler aus zwei Kriegen just mit dem Schmuggel in Verbindung bringe. Womit er moralisch recht hat, auch wenn der Zoll vielleicht nachweisen könnte, der Betrag, der durch den Schmuggel der Bundeskasse verlorengeht, mache einen erheblichen Teil jener Lasten aus.

Aber man kann gegen dies Plakat noch etwas anderes einwenden. Denn wer glaubt, daß der plakatierte Appell an das gute Herz und das Gewissen der Schmuggler durch den Mann an Krücken bei diesen Leuten sonderlich wirksam ist? Denn nicht die Kleinen, die vielleicht mal ein Päckchen Zigaretten oder eine Tafel Schokolade ungesehen durchschleusen, sondern die Großen, die mit Lastwagen und Flugzeugen, bringen das Minus in der Zollkasse. Die aber führen die Opfer des Krieges, ob mit oder ohne Krücken, nicht.

Mannheim bewilligt Millionen

Mannheim (nk): In seiner letzten Sitzung beschloß der Mannheimer Stadtrat die Straßenbahnlinie zum Vorort Rheinau in eine andere Straße zu verlegen weil die alte Strecke völlig zerrüttet und verkehrstechnisch ungünstig ist. Nach heftiger Diskussion und nachdem vor allem bewiesen worden war, daß Omnibusse oder Omnibusse nicht billiger kämen, wurden die notwendigen 2,66 Millionen DM bewilligt. 1,5 Millionen DM wurden für den weiteren Ausbau des Rathauses genehmigt. Damit sind für dieses neue Rathaus insgesamt schon 3,061 Millionen DM genehmigt worden. Andererseits wird durch die Fertigstellung und Inbetriebnahme des Gebäudes eine Gewerbeschule frei, deren Neubau mindestens 1,5 Millionen DM verschlungen hätte.

Die südbadischen Fischer tagten Offenburger (st): Auf der Generalversammlung des Landesfischereiverbandes Südbaden wurde auf die große Not der Fischer hingewiesen, die einmal durch die zunehmende Gefahr der Fabrikabwässer für die Fische und zum anderen durch die freien Angler der Besatzungsmacht hervorgerufen wird. Es ist im Hochschwarzwald kaum noch möglich, in der Saison Forellen für die Fremden aufzubringen, weil schon die jungen Fische nach wenigen Wochen weggefangen werden. Der Lachs ist z. B. oberhalb Basel fast ganz verschwunden.

Freiburger Theater gegen Grock Freiburg (da): Im Hinblick auf die prekäre Lage, in der sich die Freiburger Städtischen Bühnen befinden, hat die Stadtverwaltung dem bekannten Clown Grock, der sich zur Zeit mit seinem Zirkus auf einer Reise durch Baden befindet, die Genehmigung zu einem Gastspiel in Freiburg versagt. Man fürchtete, daß durch Grocks Auftreten zu viele Besucher vom Theater ferngehalten werden.



Die italienische Schauspielerin Anna Magnani ist das Ereignis des Films „Vulcano“.

Der § 218 bleibt unangetastet

Gynäkologenkongreß fordert Rechtssicherheit — Zentralproblem der Gesellschaft

Unter dem Vorsitz des Direktors der Göttinger Universitätsfrauenklinik, Professor Dr. Heinrich Maritus, wurde am 5. April in Bad Pyrmont der Deutsche Gynäkologenkongreß 1951 eröffnet. Im Mittelpunkt der Veranstaltung und zugleich weit über den Rahmen ärztlicher Berufsinteressen hinausgreifend stand das Problem der Schwangerschaftsunterbrechung und Sterilisation, zu dem zwei namhafte deutsche Gelehrte, der Heidelberger Strafrechtler Professor Dr. Eberhard Schmidt und der Frankfurter Frauenklinik Professor Dr. H. Naujoks, in großangelegten Referaten Stellung nahmen.

Es war ein Zentralproblem der menschlichen Gesellschaft, das diesem Kongreß von Frauenärzten Rang und Bedeutung verlieh. Uneinigkeit in ihrer länderrechtlichen Regelung, von konfessionellen und philosophischen, biologischen und politischen Auffassungen überlagert, in juristischer wie in ärztlicher Beleuchtung gleichermaßen abhängig von sozialen Verhältnissen und zeitbedingten Notständen, hat die Frage der Schwangerschaftsunterbrechung alle Wandlungen durchgemacht, die von der schärfsten Verurteilung bis zu lächelnder Duldsamkeit und zynischer Bagatelisierung reichen. Darf der gewissenhafte und seiner Verantwortung bewußte Arzt die Frucht töten, um das gefährdete Leben der Mutter zu retten? Und wenn er es darf: welcher gesetzgeberische Rückhalt bietet ihm ausreichenden Rechtsschutz? Diese Fragen führen bereits mitten hinein in die verwickelte Problematik einer völlig ungeklärten Situation. Zwar ist, wie Professor Schmidt als Jurist ausdrücklich betonte, an der unentwegten Geltung des § 218 nicht zu zweifeln; und Professor Naujoks gab wohl der übereinstimmenden Ansicht seiner medizinischen Kollegen Ausdruck, wenn er es als eine Selbstverständlichkeit bezeichnete, daß die Freigabe der unbegründeten Schwangerschaftsunterbrechung, die völlige Straflosigkeit, das heißt die juristische

„Südbaden ist industriearm“ lautete eines der Schlagworte beim Stimmkampf um den Südweststaat im vergangenen Sommer und Herbst. Aber diese Behauptung ist nicht wahr. Sie läßt sich leicht widerlegen durch eine sorgfältige Untersuchung des Statistischen Landesamts Baden, Freiburg. Die von dem Amt zu dieser Frage mitgeteilten Unterlagen beziehen sich auf den Stichtag vom 29. Oktober 1946; sie berücksichtigen daher nicht den seit der Währungsreform vollzogenen Wiederaufbau der demontageschwächten Industrie und die weitere Ausdehnung. Ebenfalls können darin die tiefgreifenden Veränderungen nicht zum Ausdruck kommen, die in Südbaden gegenwärtig im Gange sind. Selbst die Pläne, die kürzlich auf einer Sitzung des Landeswirtschaftsrats bekanntgeworden sind (es sind kurzfristige Pläne, die im einzelnen besonders die Holzverarbeitung, die Bekleidungsindustrie und die Aluminium-Erzeugung und -verarbeitung betreffen), können kein hinreichendes Bild von einer sich anbahnenden neuen Struktur geben.

Aber auch im Jahr 1946 war Südbaden keineswegs industriearm. Zwar war und ist das Landschaftsbild meist ländlich, weil eine Schwerindustrie fehlt (zum Segen für den Fremdenverkehr) und die Zahl der landwirtschaftlichen Gemeinden tatsächlich überwiegt (ausgenommen das Murgtal). Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß nicht nur die landwirtschaftlichen Gemeinden ländlich wirken, sondern auch viele Gemeinden die in den letzten Jahrzehnten reine Industriearbeiter-Siedlungen geworden sind. Diese Gemeinden haben herbergen selbst oft keinerlei Industrie. Sie bilden das Hinterland zahlreicher mittelgroßer Orte, in denen sich die südbadische Industrie zum größten Teil angesiedelt hat. Daraus hat sich eine enge Verzahnung von Industrie und Landwirtschaft entwickelt, die nach wie vor kennzeichnend ist. In vielen Orten wohnen Industriearbeiter und Landwirte nebeneinander, vielfach sind die Industriearbeiter nebenher Kleinlandwirte, auch Angestellte, Beamte und andere Berufsgruppen sind noch stark mit dem Lande verbunden (Bahnwarskühle), nicht zuletzt der so bedeutende Fremdenverkehr, dessen Personal (Hausmädchen, Diener) in großer Zahl vom Lande kommt.

Die Industrie Südbadens ist über das ganze Land ziemlich gleichmäßig verteilt, jedoch lassen sich fünf mehr oder weniger geschlossene Gebiete unterscheiden. Im Norden liegt das Industriegebiet Murg/Oos. Eine Reihe gewerblicher Gemeinden (solche Gemeinden, in denen mehr Einwohner von Industrie und Handwerk als von der Landwirtschaft leben, neben Industriearbeitern also auch Arbeiter-Wohnsiedlungen) zieht sich entlang der Murg von Forbach bis nach Rastatt und erstreckt sich nördlich der Murg noch weiter dem Rhein zu mit den Gemeinden Bietigheim, Otigheim, Elchesheim, Dürmersheim und Würmersheim. Auch Baden-Baden zählt zu dieser Gruppe gewerblicher Gemeinden, deren Zahl 31 beträgt.

Ein weiteres, stärker aufgelockertes Industriegebiet zieht sich vom Bühlertal bis gegen den Kaiserstuhl; am Sandbach beginnt es mit Bühl und Bühlertal und setzt sich fort mit Achern, Oberachern und Kappelrodeck an der Acher und Renchen, Oberkirch, Bad Oppenau und Peterstal an der Rench. Kehl zählte im Jahre 1946 nicht. Es folgt eine größere Zahl von Gemeinden um Offenburg, deren Kette aufwärts zieht bis nach Schramberg. Ein Seitenweg geht die Gutach aufwärts bis Triberg. Weiter südlich findet sich eine weitere Gruppe um das Zentrum Lahr, eine andere Gruppe an den Ausgängen des Elz- und Dreisamts, eine im oberen Elztal, eine um Freiburg, eine im Markgräflerland; Emmendingen und Tenningen liegen für sich.

Die gewerblichen Gemeinden Kandern, Kleinkems und Istein leiten zu dem südbadischen Hauptindustriegebiet dem Hochrhein und dem Wiesental, über. Dieses Gebiet umfaßt 55 gewerbliche Gemeinden. Im Westen beginnt es mit den Gemeinden Binzen, Haltingen und Weil a. Rh. und zieht einmal als schmales Band die Wiese hinauf bis nach Todtnau, zum andern begleitet es den Hochrhein von Grenzach und Wyhlen über Rheinfelden, Säckingen, Waldshut bis Rheinfelden, dann geht es die Wutach aufwärts bis Stühlingen; abseits liegen Bonndorf und Blumberg. Jestetten und Altburg stellen die Verbindung zum Bodenseegebiet her.

Das Industriegebiet um den Bodensee umfaßt die Gemeinden Gottmadingen, Singen, Radolfzell, Konstanz und andere; drei Gemeinden finden sich bei Stockach. Einsam liegen Meßkirch, Pfullendorf, Markdorf, Meersburg und Überlingen. Fünftes Industriegebiet ist der zentrale Schwarzwald und sein Ostrand. Am Ostrand zunächst Möhringen, Emmendingen und Donaueschingen, dann die wichtigeren:

Neustadt, Furtwangen, Villingen, St. Georgen, Triberg, Hornberg Haslach. Die einzelnen Industriegebiete stehen, wie die Übersicht zeigt, nicht allein, sondern hängen miteinander zusammen. Zusammenhänge und Berührungen über Südbaden hinaus bestehen besonders im Norden mit dem nördlichen Baden, mit Karlsruhe und Pforzheim, im Süden mit Basel und Schaffhausen; im Schwarzwald zählen die beiden württembergischen Städte Schramberg und Schwenningen zu dem südbadischen Schwarzwälder Industriegebiet.

Der Klassifizierung des Geographen Hoffmann zufolge waren im Jahr 1946 stark 11 v. H. der südbadischen Gemeinden gewerbliche und 19,2 v. H. gemischte gewerbliche, 23,2 v. H. gemischte landwirtschaftliche, 36,6 v. H. stark landwirtschaftliche und 9,9 v. H. rein landwirtschaftliche Gemeinden (in denen mehr Einwohner von der Landwirtschaft als von Industrie und Handwerk leben). Wesentlich anders sieht die Statistik aber nach der Zahl der Bewohner auf: geliedert aus: in den gewerblichen Gemeinden wohnen 47,4 v. H. der südbadischen Einwohner und in den gemischten gewerblichen Gemeinden 18,7 v. H., in den gemischten landwirtschaftlichen Gemeinden 16 v. H., in den stark landwirtschaftlichen Gemeinden 15,2 v. H. und in den rein landwirtschaftlichen Gemeinden nur 2,7 v. H. Seit 1946 haben die gewerblichen Gemeinden sicherlich weiter an Gewicht gegenüber den landwirtschaftlichen gewonnen, vor allem infolge der Zuwanderung von Flüchtlingen und der Abwanderung landwirtschaftlicher Arbeitskräfte. Das gewaltige Anwachsen der Zahl der in der Industrie Südbadens Beschäftigten von 85 000 im Jahr 1946 (laut den Mitteilungen des Statistischen Landesamts) auf 150 000 Ende 1950 läßt keinen anderen Schluß zu. Südbaden industrialisiert sich zusehends und allem Anschein nach mit steigender Geschwindigkeit. Das ist einfach eine Tatsache, die festgestellt werden soll. Daß Südbaden „industriearm“ ist, stimmt heute noch weniger als im Jahre 1946. Irigendwelche Schlußfolgerungen aus dieser Tatsache zu ziehen, wäre freilich verfehlt, denn die Industrialisierung ruft nicht nur günstige Wirkungen hervor, sondern wirft auch eine Reihe Probleme auf, die nicht immer leicht zu lösen sind.

Ist Südbaden wirklich industriearm?

Das Landschaftsbild ist ländlich, jedoch lebt die Mehrzahl der Einwohner von der Industrie

bilden das Hinterland zahlreicher mittelgroßer Orte, in denen sich die südbadische Industrie zum größten Teil angesiedelt hat. Daraus hat sich eine enge Verzahnung von Industrie und Landwirtschaft entwickelt, die nach wie vor kennzeichnend ist. In vielen Orten wohnen Industriearbeiter und Landwirte nebeneinander, vielfach sind die Industriearbeiter nebenher Kleinlandwirte, auch Angestellte, Beamte und andere Berufsgruppen sind noch stark mit dem Lande verbunden (Bahnwarskühle), nicht zuletzt der so bedeutende Fremdenverkehr, dessen Personal (Hausmädchen, Diener) in großer Zahl vom Lande kommt.

Die Industrie Südbadens ist über das ganze Land ziemlich gleichmäßig verteilt, jedoch lassen sich fünf mehr oder weniger geschlossene Gebiete unterscheiden. Im Norden liegt das Industriegebiet Murg/Oos. Eine Reihe gewerblicher Gemeinden (solche Gemeinden, in denen mehr Einwohner von Industrie und Handwerk als von der Landwirtschaft leben, neben Industriearbeitern also auch Arbeiter-Wohnsiedlungen) zieht sich entlang der Murg von Forbach bis nach Rastatt und erstreckt sich nördlich der Murg noch weiter dem Rhein zu mit den Gemeinden Bietigheim, Otigheim, Elchesheim, Dürmersheim und Würmersheim. Auch Baden-Baden zählt zu dieser Gruppe gewerblicher Gemeinden, deren Zahl 31 beträgt.

Ein weiteres, stärker aufgelockertes Industriegebiet zieht sich vom Bühlertal bis gegen den Kaiserstuhl; am Sandbach beginnt es mit Bühl und Bühlertal und setzt sich fort mit Achern, Oberachern und Kappelrodeck an der Acher und Renchen, Oberkirch, Bad Oppenau und Peterstal an der Rench. Kehl zählte im Jahre 1946 nicht. Es folgt eine größere Zahl von Gemeinden um Offenburg, deren Kette aufwärts zieht bis nach Schramberg. Ein Seitenweg geht die Gutach aufwärts bis Triberg. Weiter südlich findet sich eine weitere Gruppe um das Zentrum Lahr, eine andere Gruppe an den Ausgängen des Elz- und Dreisamts, eine im oberen Elztal, eine um Freiburg, eine im Markgräflerland; Emmendingen und Tenningen liegen für sich.

Die gewerblichen Gemeinden Kandern, Kleinkems und Istein leiten zu dem südbadischen Hauptindustriegebiet dem Hochrhein und dem Wiesental, über. Dieses Gebiet umfaßt 55 gewerbliche Gemeinden. Im Westen beginnt es mit den Gemeinden Binzen, Haltingen und Weil a. Rh. und zieht einmal als schmales Band die Wiese hinauf bis nach Todtnau, zum andern begleitet es den Hochrhein von Grenzach und Wyhlen über Rheinfelden, Säckingen, Waldshut bis Rheinfelden, dann geht es die Wutach aufwärts bis Stühlingen; abseits liegen Bonndorf und Blumberg. Jestetten und Altburg stellen die Verbindung zum Bodenseegebiet her.

Das Industriegebiet um den Bodensee umfaßt die Gemeinden Gottmadingen, Singen, Radolfzell, Konstanz und andere; drei Gemeinden finden sich bei Stockach. Einsam liegen Meßkirch, Pfullendorf, Markdorf, Meersburg und Überlingen. Fünftes Industriegebiet ist der zentrale Schwarzwald und sein Ostrand. Am Ostrand zunächst Möhringen, Emmendingen und Donaueschingen, dann die wichtigeren:

Das Kuckucksei von Unterjettingen

Endstation für Ausländer, die niemand haben will — Schlägereien und Einbrüche

Karlsruhe. Das im schwäbischen Schwarzwald, nicht ganz zwei Autostunden von Stuttgart entfernt liegende Ausländerlager Unterjettingen, hat seit einigen Jahren einen üblen Ruf. Von 1945 an haben die von hohen Bäumen umstandenen Baracken, die früher zu einem Munitionslager der Luftwaffe gehörten, viele Menschen beherbergt. Sie alle hatten die Heimat verloren und waren auf der Suche nach einer neuen. Auf den harten Feldbetten liegen deutsche Vertriebene, Zwangsverschleppte und illegale Grenzgänger. Für sie war Unterjettingen nur ein Durchgangslager, aber für die 500 Menschen, die heute noch in den Baracken hausen, scheint es eine Endstation zu sein.

Kein Land will die Angehörigen von 19 Nationen. Sie sind krank, arbeitslos und kriminell. Nur wenige bemühen sich, in ein geordnetes Leben zurückzufinden. Die anderen hocken von morgens bis abends an den rohgezimmerter Tischen, diskutieren, bauen Luftschlösser oder hecken dunkle Pläne aus. Wegen der vielen kriminellen Elemente wurde das Lager zum Schrecken der Umgebung. Bei fast allen Einbrüchen in den näher oder entfernter gelegenen Dörfern weisen die Spuren nach Unterjettingen. Regelmäßig holen Militärpolizei und deutsche Kripo aus den Baracken, in den Wäldern hatten sie Verstecke für ihre Beute angelegt.

Mit Schwarzmarktgeschäften hatte es angefangen. In dem Ausländerlager konnte man vor der Währungsreform alles kaufen, was es sonst nicht gab. Mit Koffern voll eingetauschten Gold, Brillanten oder Uhren verließen die auf ihre Art besonders geschäftigen Armenier das Lager. Nach ihnen kamen 1948 die aus politischen Gründen geflohenen Tschechen, es folgte ein Transport Jugoslawen und dann 150 ehemalige Häftlinge von der italienischen Strafkolonie Lipari. Gefesselt waren sie bis an die deutsche Grenze gebracht worden. Durch das breite Tor ein ewiges Kommen und Gehen. Andere Lager in Deutschland schoben

den Armenier das Lager. Nach ihnen kamen 1948 die aus politischen Gründen geflohenen Tschechen, es folgte ein Transport Jugoslawen und dann 150 ehemalige Häftlinge von der italienischen Strafkolonie Lipari. Gefesselt waren sie bis an die deutsche Grenze gebracht worden. Durch das breite Tor ein ewiges Kommen und Gehen. Andere Lager in Deutschland schoben

den Armenier das Lager. Nach ihnen kamen 1948 die aus politischen Gründen geflohenen Tschechen, es folgte ein Transport Jugoslawen und dann 150 ehemalige Häftlinge von der italienischen Strafkolonie Lipari. Gefesselt waren sie bis an die deutsche Grenze gebracht worden. Durch das breite Tor ein ewiges Kommen und Gehen. Andere Lager in Deutschland schoben

den Armenier das Lager. Nach ihnen kamen 1948 die aus politischen Gründen geflohenen Tschechen, es folgte ein Transport Jugoslawen und dann 150 ehemalige Häftlinge von der italienischen Strafkolonie Lipari. Gefesselt waren sie bis an die deutsche Grenze gebracht worden. Durch das breite Tor ein ewiges Kommen und Gehen. Andere Lager in Deutschland schoben

Das Kuckucksei von Unterjettingen

Endstation für Ausländer, die niemand haben will — Schlägereien und Einbrüche

Karlsruhe. Das im schwäbischen Schwarzwald, nicht ganz zwei Autostunden von Stuttgart entfernt liegende Ausländerlager Unterjettingen, hat seit einigen Jahren einen üblen Ruf. Von 1945 an haben die von hohen Bäumen umstandenen Baracken, die früher zu einem Munitionslager der Luftwaffe gehörten, viele Menschen beherbergt. Sie alle hatten die Heimat verloren und waren auf der Suche nach einer neuen. Auf den harten Feldbetten liegen deutsche Vertriebene, Zwangsverschleppte und illegale Grenzgänger. Für sie war Unterjettingen nur ein Durchgangslager, aber für die 500 Menschen, die heute noch in den Baracken hausen, scheint es eine Endstation zu sein.

Kein Land will die Angehörigen von 19 Nationen. Sie sind krank, arbeitslos und kriminell. Nur wenige bemühen sich, in ein geordnetes Leben zurückzufinden. Die anderen hocken von morgens bis abends an den rohgezimmerter Tischen, diskutieren, bauen Luftschlösser oder hecken dunkle Pläne aus. Wegen der vielen kriminellen Elemente wurde das Lager zum Schrecken der Umgebung. Bei fast allen Einbrüchen in den näher oder entfernter gelegenen Dörfern weisen die Spuren nach Unterjettingen. Regelmäßig holen Militärpolizei und deutsche Kripo aus den Baracken, in den Wäldern hatten sie Verstecke für ihre Beute angelegt.

Mit Schwarzmarktgeschäften hatte es angefangen. In dem Ausländerlager konnte man vor der Währungsreform alles kaufen, was es sonst nicht gab. Mit Koffern voll eingetauschten Gold, Brillanten oder Uhren verließen die auf ihre Art besonders geschäftigen Armenier das Lager. Nach ihnen kamen 1948 die aus politischen Gründen geflohenen Tschechen, es folgte ein Transport Jugoslawen und dann 150 ehemalige Häftlinge von der italienischen Strafkolonie Lipari. Gefesselt waren sie bis an die deutsche Grenze gebracht worden. Durch das breite Tor ein ewiges Kommen und Gehen. Andere Lager in Deutschland schoben



Sybille Schmitz und Paul Klinger spielen die Hauptrolle in der Kriminalkomödie „Sensation im Savoy“.

Bild: Allegro-Film

Prozeß gegen Stuttgarter Kriminalbeamte

Stuttgart (AP). Vor der Ersten Strafkammer des Stuttgarter Amtsgerichts hat am Montag ein Prozeß gegen sechs ehemalige Stuttgarter Kriminalbeamte begonnen, die der Amtsunterschlagung, Bestechung und Begünstigung beschuldigt werden.

Nach der Anklageschrift haben die sechs ehemaligen Kriminalbeamten von 1948 bis 1950 beschlagnahmte Güter mehrfach an Schwarzhändler weiterverkauft.

Fürst Liechtenstein ist arm

Lörrach (bn): Prinz Hans von Liechtenstein befindet sich nun schon mehr als 100 Tage im Lörracher Gefängnis in Haft. Er verbüßt dort die gegen ihn verhängten Geld- und Wertersatzstrafen. Die letztere beträgt auf Grund eines Gnadenlasses der badischen Landesregierung „nur noch“ 300 000 DM anstatt 530 000 DM. Die Wertersatzstrafe muß allerdings bar bezahlt werden. Bis heute ist jedoch der DM-Betrag von Haus Liechtenstein in Vaduz nicht in Lörrach eingetroffen. Der in Haft befindliche Prinz soll nicht über die nötigen finanziellen Mittel verfügen.

Das Kuckucksei von Unterjettingen

Endstation für Ausländer, die niemand haben will — Schlägereien und Einbrüche

Karlsruhe. Das im schwäbischen Schwarzwald, nicht ganz zwei Autostunden von Stuttgart entfernt liegende Ausländerlager Unterjettingen, hat seit einigen Jahren einen üblen Ruf. Von 1945 an haben die von hohen Bäumen umstandenen Baracken, die früher zu einem Munitionslager der Luftwaffe gehörten, viele Menschen beherbergt. Sie alle hatten die Heimat verloren und waren auf der Suche nach einer neuen. Auf den harten Feldbetten liegen deutsche Vertriebene, Zwangsverschleppte und illegale Grenzgänger. Für sie war Unterjettingen nur ein Durchgangslager, aber für die 500 Menschen, die heute noch in den Baracken hausen, scheint es eine Endstation zu sein.

Kein Land will die Angehörigen von 19 Nationen. Sie sind krank, arbeitslos und kriminell. Nur wenige bemühen sich, in ein geordnetes Leben zurückzufinden. Die anderen hocken von morgens bis abends an den rohgezimmerter Tischen, diskutieren, bauen Luftschlösser oder hecken dunkle Pläne aus. Wegen der vielen kriminellen Elemente wurde das Lager zum Schrecken der Umgebung. Bei fast allen Einbrüchen in den näher oder entfernter gelegenen Dörfern weisen die Spuren nach Unterjettingen. Regelmäßig holen Militärpolizei und deutsche Kripo aus den Baracken, in den Wäldern hatten sie Verstecke für ihre Beute angelegt.

Mit Schwarzmarktgeschäften hatte es angefangen. In dem Ausländerlager konnte man vor der Währungsreform alles kaufen, was es sonst nicht gab. Mit Koffern voll eingetauschten Gold, Brillanten oder Uhren verließen die auf ihre Art besonders geschäftigen Armenier das Lager. Nach ihnen kamen 1948 die aus politischen Gründen geflohenen Tschechen, es folgte ein Transport Jugoslawen und dann 150 ehemalige Häftlinge von der italienischen Strafkolonie Lipari. Gefesselt waren sie bis an die deutsche Grenze gebracht worden. Durch das breite Tor ein ewiges Kommen und Gehen. Andere Lager in Deutschland schoben

Der § 218 bleibt unangetastet

Gynäkologenkongreß fordert Rechtssicherheit — Zentralproblem der Gesellschaft

Unter dem Vorsitz des Direktors der Göttinger Universitätsfrauenklinik, Professor Dr. Heinrich Maritus, wurde am 5. April in Bad Pyrmont der Deutsche Gynäkologenkongreß 1951 eröffnet. Im Mittelpunkt der Veranstaltung und zugleich weit über den Rahmen ärztlicher Berufsinteressen hinausgreifend stand das Problem der Schwangerschaftsunterbrechung und Sterilisation, zu dem zwei namhafte deutsche Gelehrte, der Heidelberger Strafrechtler Professor Dr. Eberhard Schmidt und der Frankfurter Frauenklinik Professor Dr. H. Naujoks, in großangelegten Referaten Stellung nahmen.

Es war ein Zentralproblem der menschlichen Gesellschaft, das diesem Kongreß von Frauenärzten Rang und Bedeutung verlieh. Uneinigkeit in ihrer länderrechtlichen Regelung, von konfessionellen und philosophischen, biologischen und politischen Auffassungen überlagert, in juristischer wie in ärztlicher Beleuchtung gleichermaßen abhängig von sozialen Verhältnissen und zeitbedingten Notständen, hat die Frage der Schwangerschaftsunterbrechung alle Wandlungen durchgemacht, die von der schärfsten Verurteilung bis zu lächelnder Duldsamkeit und zynischer Bagatelisierung reichen. Darf der gewissenhafte und seiner Verantwortung bewußte Arzt die Frucht töten, um das gefährdete Leben der Mutter zu retten? Und wenn er es darf: welcher gesetzgeberische Rückhalt bietet ihm ausreichenden Rechtsschutz? Diese Fragen führen bereits mitten hinein in die verwickelte Problematik einer völlig ungeklärten Situation. Zwar ist, wie Professor Schmidt als Jurist ausdrücklich betonte, an der unentwegten Geltung des § 218 nicht zu zweifeln; und Professor Naujoks gab wohl der übereinstimmenden Ansicht seiner medizinischen Kollegen Ausdruck, wenn er es als eine Selbstverständlichkeit bezeichnete, daß die Freigabe der unbegründeten Schwangerschaftsunterbrechung, die völlige Straflosigkeit, das heißt die juristische

schle und moralische Sanktionierung der Abtreibung, kompromißlos abgelehnt werden müsse. An dieser prinzipiellen Einstellung könne auch in Notzeiten nicht gerüttelt werden. Die bekannten Hinweise auf Überbevölkerung, Arbeitslosigkeit, Mangel an Nahrung und Wohnung sowie das Recht der Frau auf den eigenen Körper wurden von dem Frankfurter Kliniker mit aller Schärfe zurückgewiesen. Denn: „Die willkürliche Vernichtung eines menschlichen Wesens, ob Krüppel, Idiot oder gesund, ob geboren oder ungeboren, kann niemals Aufgabe des Arztes sein!“

Gleichzeitig aber stimmten Jurist und Mediziner darin überein, daß eine Unterbrechung der Schwangerschaft gestattet sei, sobald Leben oder Gesundheit der Mutter durch das zu erwartende Kind bedroht würden. Die Ansicht der Ärzte geht heute überwiegend dahin, daß mütterliches und kindliches Leben nicht als gleichberechtigt anzusehen sind. Allerdings muß, wie Professor Naujoks warnend hinzufügte, diese Alternative „Mutter — oder Kind!“ auch tatsächlich vorhanden sein. Die mütterliche Erkrankung dürfe nicht nur einen willkommenen Vorwand darstellen, eine unerwünschte Schwangerschaft straffrei, scheinbar legal, zu beseitigen. Geradezu beschwörend forderte der Frankfurter Kliniker seine Kollegen auf, die Vernich-

tung der Frucht nicht als das bequemste Mittel zur Beseitigung einer Schwangerschaftskomplikation zu betrachten. Die Frage bei der medizinischen Begründung hat stets zu lauten: Muß die Schwangerschaft beseitigt werden? Und nicht etwa: Daß sie unterbrochen werden? Mit anderen Worten: Die Schwangerschaftsunterbrechung gehört an das Ende, nicht aber an den Anfang aller therapeutischen Bemühungen.

Wie aber stehen die Fachleute zu der sogenannten „sozialen“ Indikation? Armut und Flüchtlingselend, so sagt der Arzt, können nicht Maßnahmen rechtfertigen, die sonst als Verbrechen gelten, wenn sie vielleicht auch ein menschliches Verständnis und eine mildere Beurteilung erklärlich machen. Von ärztlicher Seite wird eine solche nichtmedizinische Begründung also grundsätzlich abgelehnt. Gänzlich anders liegen die Verhältnisse in jenen Fällen, die sich etwa mit der Frage umschreiben lassen: Dürfen soziale Momente bei der Bewertung eines echten Krankheitszustandes mit berücksichtigt werden? Beide Redner waren sich darüber einig, daß der Arzt um die Berücksichtigung der gesamten Lebensverhältnisse gar nicht herumkomme, da er ja nicht Krankheiten behandle, sondern kranke Menschen, und daß, wie Professor Naujoks es ausdrückte, eine Lungentuberkulose in einer Baracke anders zu werten sei als die Krankheit derselben Qualität in einem hochwertigen Sanatorium. Es wurde daher empfohlen, den irreführenden Begriff der „gemischt sozialmedizinischen“ Indikation durch den Tatbestand der einwandfreien, rein-medizinischen Begründung zu ersetzen.

Mit größtem Ernst wie Professor Naujoks sodann auf die Tatsache hin, daß auch eine nach allen Regeln der ärztlichen Kunst durchgeführte Schwangerschaftsunterbrechung

durchaus kein harmloser und ungefährlicher Eingriff sei. Eine genaue Kenntnis der körperlichen wie auch der seelischen Schädigungen und Gefahren, so meinte der erfahrene Frankfurter Praktiker, würde manche Fragen davon abhalten, sich um die Ausführung des Eingriffs zu bemühen. Viele Gutachter aber dazu etwas anlassen, mit ihrem zustimmenden Urteil etwas zurückhaltender zu sein. Als ein bequemes Mittel zur Geburtenregelung könne die Schwangerschaftsunterbrechung unter keinen Umständen in Betracht kommen!

In der Frage der Sterilisation war die Feststellung des Heidelberger Juristen von Bedeutung, daß auch nach dem Fortfall des Erbgesundheitsgesetzes sterilisierende Eingriffe nicht als verboten angesehen werden könnten. Sie sind freilich nur statthaft, wenn sie einen medizinisch angezeigten Heileingriff darstellen (Verhütung weiterer lebensbedrohender Schwangerschaften) und mit Einwilligung der Patientin vorgenommen werden. In diesen Fällen besteht kein Grund für den Arzt, irgendeine Stelle um Genehmigung zu fragen. Er trägt, wie bei jeder Blinddarmpoperation, allein die Verantwortung für diesen Eingriff. Gleichzeitig aber warnte Professor Naujoks eindringlich davor, durch die leichtfertige Ausführung dieser endgültigen Operation dem „bevölkerungspolitischen Massenmord“ Vorschub zu leisten. Würde auch die Sterilisation des Ehemannes einmal ernstlich erwogen, so rief Professor Naujoks aus, dann würden vermutlich seine so energisch vorgetragenen Sterilisierungswünsche schnell abkühlen und die zahlreichen Begründungen stark zusammenschrumpfen.

Und das Fazit dieser weitgespannten Diskussion? Der § 218 bleibt grundsätzlich unangetastet, aber für die von Juristen und Medizinern geforderten Ausnahmefälle bedarf es der Aufstellung und Anerkennung einheitlicher Richtlinien. Der Bundesgesetzgeber muß, so er-

klärte Professor Schmidt, mit stärkstem Nachdruck zur gesetzgeberischen Lösung aller einschlägigen Probleme aufgerufen werden. Die Fachleute haben ihr Urteil formuliert. An dem Gesetzgeber wird es liegen, die beschämende Rechtszersplitterung zu beseitigen und dem Arzt wie dem Kranken jene Sicherheit zu geben, auf die beide in einem Rechtsstaat einen unabdingbaren Anspruch haben.

Alfred Püllmann

Aus badischem Schrifttum

Ein bildtechnisch besonders ausgezeichnetes Heft stellt die Nummer 1 des Jahrganges 1951 der Zeitschrift „Baden“ dar. Als Beispiele seien nur hervorgehoben die Abbildung der Frankenthaler Porzellanfigurengruppe „Toilette der Venus“ aus dem Besitz der Stadt Museen Mannheim und die drei schönen farbigen Darstellungen heimatischer Gewerbes und Brauchraums von Johann Michael Volz und Xaver Volmar.

Der inzwischen nach Stuttgart übergesiedelte bekannte Wasserzeichenforscher Gerhard Piccard weist in einem „Früher Zeitungsdruck am Oberrhein“ betitelten Aufsatz durch Vergleichung der Zierleisten und Wasserzeichen Johann Carolus' endgültig als Drucker der Relation vom Jahre 1609 nach. Ein kurzer Beitrag K. Martins zum 100. Geburtstag Wilhelm Trübners leitet zu Artikeln von Anton Kirner und Jodocus Vyd über, die uns mit der Geschichte der Schwarzwälder Uhrenherstellung vertraut machen. Der Freiburger Historiker der Technik, Sigrid von Weiler, setzt sich in einem Artikel für die Erhaltung der technischen Kulturdenkmale im Lande Baden ein, während anschließend Ludwig W. Böhm aus der Geschichte der Frankenthaler Porzellan-Manufaktur berichtet.

Als ersten Beitrag zu einer „Kleine oberhellische Geistesgeschichte“ benannten Aufsatzreihe behandelt der Kulturphilosoph Adolf von Grohman das Problem des Humors und der Heiterkeit vorwiegend bei Johann Peter Hebel und Emil Golt. Herders treffliche Schilderung der Persönlichkeit Johannes Reuchlins aus dem Jahre 1777 nimmt die folgende Textseite ein. Dr. Str.

# OEEC kritisiert deutsche Wirtschaftspolitik

Auf einer zweitägigen Sitzung des Ministerrates der OEEC in Paris am Wochenende wurde die deutsche Handels- und devisa-politische Lage erörtert und teilweise scharf kritisiert. Vizekanzler Blücher habe, so wurde gemeldet, diese Kritik als im großen und ganzen berechtigt empfunden. An ihr beteiligten sich außer den 16 Vertretern des Rates auch der USA-Botschafter für den Marshallplan in Europa, Milton Katz, und ein kanadischer Vertreter. Hauptpunkte waren:

Der Rat hat ernste Bedenken wegen der Handhabung der Importlizenzen, da diese eine sofortige Einfuhr, aber erst spätere Bezahlung ermöglichen. Die Bundesregierung habe nur zögernd die steuerlichen Maßnahmen ergriffen. Der Haushaltsüberschuß sei nicht groß genug. Die Maßnahmen für eine schärfere Kreditpolitik hätten sich als nicht erfolgreich erwiesen. Das Zentralbankensystem habe sich nicht in der einheitlichen und zweckvollen Richtung entwickelt, wie es erwünscht sei. Bei den Investitionskontrollen scheine weitere Zeit nicht verloren werden zu dürfen.

Mit Blüchers Einverständnis bildete die OEEC einen dreiköpfigen Ausschuss, der Vorschläge machen soll, was und aus welchen westeuropäischen Staaten die Bundesrepublik bis zum 1. Juni importieren soll. Jedenfalls soll die Bundesrepublik möglichst viel Waren aus Dänemark, Griechenland, Island, Holland, Norwegen und der Türkei beziehen. Da diese Staaten sich am empfindlichsten von den deutschen Einfuhrbeschränkungen betroffen bezeichnen, wie schon gemeldet, wurde die Importquote der Bundesrepublik aus Lizenzen für April auf 30 Mill. Dollar (126 Mill. DM) festgesetzt; über die Maiquote soll noch entschieden werden. Der Bundesrepublik wurde empfohlen, für die zweieinhalb Monate nach dem 31. Mai Einfuhr-lizenzen in Höhe von 100 Mill. Dollar (477 Mrd. DM) zu erteilen, das sind etwa zwei Drittel der normalen Lizenzen. Es handelt sich bei den angebe-nomen Beschränkungen nicht um die deutsche Ge-samteinfuhr, sondern um die lizenzierte Einfuhr.

Wie der britische Handelsminister erklärte, habe die Sitzung des OEEC-Ministerrates die Entschlossenheit aller Länder bewiesen, die Probleme der deutschen Wirtschaft im Rahmen der westeuropäischen Wirtschaft zu lösen statt auf der Grundlage von bilateralen Abmachungen. Die OEEC-Staaten wehren sich also dagegen, daß die deutschen Handelsschwierigkeiten im wesentlichen durch zweiseitige Abmachungen mit Großbritannien und Frankreich ausgeräumt werden, nachdem der Hauptteil der Verschuldung gegenüber diesen beiden Ländern entstanden ist. Vizekanzler Blücher hat auf der Resttagung noch auf die besondere Entwicklung des deutschen Außenhandels hingewiesen. Die nach deutscher Auffassung zu niedrig angesetzte Kreditquote in der Europäischen Zahlungsunion bedürfe nunmehr einer Überprüfung.

## Bundesrepublik beim Sterling-Verrechnungsblock

Das Bundeskabinett hat den Beitritt der Bundesrepublik zur „Transferable Account Area“ beschlossen. Nach Bundeswirtschaftsminister Erhard werde die Bundesrepublik damit die Möglichkeit haben, den Handelsverkehr freizügiger zu gestalten.

Die Staaten, die zur „Transferable Account Area“ gehören, können von ihren Sterlingkonten Beträge auf Sterlingkonten anderer, der „Area“ angehörender Länder transferieren, ohne hierzu

## Kurze Wirtschaftsnotizen

Der Zahlungsmittelumsatz hat zum Ultimo März 1951 um 636 Mill. DM (einschließlich 277 Mill. Scheidemünzen) zugenommen; er lag damit um 67 Mill. über dem Umlauf vom 28. Februar 1951.

Die Zahl der Beschäftigten, die im letzten Vierteljahr 1950 um rd. 132 000 zurückgegangen war, stieg im ersten Quartal 1951 um 32 967. Sie betrug Ende März rd. 14 245 000. Das sind nur 50 000 Beschäftigte weniger als Ende September v. Js., beim Höchststand seit der Währungsreform.

Die Zahl der Arbeitslosen in Württemberg-Baden war Ende März auf 56 284 gegen 62 983 Ende Februar und 79 754 Ende März 1950 zurückgegangen. Die Beschäftigtenzahl hat im ersten Quartal d. J. um 21 456 zugenommen, also über die Abnahme der Arbeitslosigkeit hinaus um 9200.

Die Lieferungen holländischer Gartenbauzeugnisse nach der Bundesrepublik sind infolge der westdeutschen Zahlungsschwierigkeiten vollkommen zum Stillstand gekommen. Nach Ansicht von Außenhandelskreisen wird Holland zu Einfuhrrestriktionen gegenüber Deutschland gezwungen sein, falls nicht für ausreichende Liefermöglichkeiten nach Deutschland gesorgt wird.

Die am Vierteljahresresultat bei der Landeszentralbank ausstehenden Kredite haben sich ihrer Gesamthöhe nach gegenüber dem Stand von Ende Februar 1951 nicht verändert.

Mit 72 Mill. DM gab der Senator für Finanzen, Dr. Friedrich Haas, vor dem Berliner Abgeordnetenhaus die Steuererträge in Westberlin seit 1945 an. Davon wurden nur 22 Mill. DM gestundet.

Die 13 Landesfachverbände im Bundesverband der Deutschen Spirituosenindustrie protestieren gegen die Verlegung der Bundesmonopolverwaltung nach Bückeburg.

Die „Albingia“ Versicherungs-AG, Hamburg, gibt aus Anlaß ihres 25jährigen Bestehens eine Darstellung der Geschichte und des Standes

eine Genehmigung der Bank von England zu besitzen. In Außenhandelskreisen rechnet man damit, daß sich durch diese Zahlungstechnik die Lage der Bundesrepublik gegenüber der EZU verbessern werde, da der „Transferable Account Area“ auch Länder angehören, die nicht zum britischen Empire zählen.

Gegenwärtig ist die Bundesrepublik mit etwa 200 Mill. Dollar gegenüber dem Sterlingblock verschuldet.

## Günstigere Handelsbilanz

Die deutsche Außenhandelsbilanz hat sich in den letzten sechs bis acht Wochen günstiger als erwartet entwickelt, teilte der Bundeswirtschaftsminister mit. Das Bundesgebiet habe sich nicht weiter gegenüber der EZU verschuldet und auch der EZU-Kredit sei nicht weiter in Anspruch genommen worden.

In einem Bericht der britischen Regierung über die Entwicklung der Zahlungsbilanz Großbritannien wird mitgeteilt, daß das britische Guthaben bei der EZU Ende März auf nur 14 Mill. Dollar zurückgegangen ist. Es hatte am 28. Februar noch 390,4 Mill. Dollar betragen. Für diese erstaunliche Entwicklung wird eine Erklärung nicht gegeben. Sie ist um so überraschender, als, wie hierzu in Kreisen der Londoner City festgestellt wird, die europäischen Länder wegen der hohen Rohstoffpreise ganz erhebliche Beträge an Großbritannien haben. In Finanzkreisen glaubt man die Erklärung für den Rückgang des britischen EZU-Guthabens darin zu sehen, daß andererseits auch die westdeutsche Verschuldung bei der EZU im März außerordentlich stark gefallen sei.

## Schweizer Mustermesse wirbt für Export

Die 35. Schweizer Mustermesse, auf der rund 2200 Aussteller aus der gesamten Schweiz und aus Liechtenstein vertreten sind, wurde am Samstag in Basel eröffnet. Wie in den vergangenen Jahren vermittelt auch die diesjährige Schau einen fast lückenlosen Einblick in die gewerbliche und industrielle Produktion der Schweiz. Während das äußere Messebild hinsichtlich der Zahl der Aussteller und der vertretenen Produktionsgruppen von dem der letztjährigen Messe kaum abweicht, dokumentiert die diesjährige Schau um so deutlicher die veränderte Marktsituation, der auch die schweizerische Wirtschaft durch die wirtschaftspolitischen Entwicklungen der vergangenen Monate gegenübersteht. Wie immer spiegelt die Mustermesse den hohen Lebensstandard der Schweiz wider. Das mannigfaltige Angebot von modernen Küchenmöbeln, Haushaltsapparaten, Nähmaschinen, Bodenreinigungsmaschinen, Waschautomaten und Kühlschränken zeigt das Bestreben, die Hausgeschäfte zu rationalisieren und zu erleichtern, und die außerordentlich große Nachfrage, die schon am ersten Messestage gerade für diese Artikel bestand, beweist, daß die Schweizer Industrie damit einem tatsächlichen Bedürfnis ihrer Käuferschaft entgegenkommt. Die Preise liegen fast ausnahmslos über den deutschen Inlandspreisen, bei Möbeln z. B. um nahezu 10 Prozent. Dabei muß der deutsche Beobachter jedoch berücksichtigen, daß der Schweizer bei Einkäufen ungleich mehr auf die Qualität einer Ware achtet und die Billigkeit eines

des Unternehmens heraus. Die Prämieinnahme war 1950 33,49 Mill. DM gegen 25,26 Mill. DM 1939/39.

Die Stahlindustrie der USA hat im Februar mit 7 762 000 Tonnen einen neuen Produktionsrekord erzielt und die Erzeugung gegenüber Februar 1950 um fast eine Million Tonnen Stahl gesteigert. Im Januar und Februar 1951 wurden 16,6 Mill. t Stahl — 12 Prozent mehr als im gleichen Zeitraum 1950 — hergestellt.

Die amerikanische Konfektionsindustrie hat im vergangenen Jahr insgesamt 23 148 500 Herrenanzüge hergestellt, das sind 20 Prozent mehr als im Vorjahr. Infolge höherer Wollpreise ist die Textilindustrie zu größerer Verwendung von Kunstfasern, besonders bei Sommerbekleidung, übergegangen. Bereits 1950 bestand etwa die Hälfte der hergestellten rund 4,6 Mill. Sommeranzüge aus synthetischem Material.

## Wirtschaftsliteratur

Kommentar „Einkommensteuer-Recht“. Von Staatssekretär Hartmann und Rechtsanwalt Dr. C. Böttcher. Forkel-Verlag Stuttgart, Nachtrags-Lieferung 1. — Zu dem im Vorjahr unter Mitwirkung maßgeblicher amtlicher Persönlichkeiten erschienenen Kommentar folgt eine erste Nachtragslieferung zur Aufhebung von Einkommensteuervergünstigungen, Behandlung der Reisekosten und von Zuwendungen an betriebliche Pensionskassen und Unterstützungskassen u. a. m.

Wirtschaftsjahrbuch 1951. Herausgegeben von der Süddeutschen Zeitung, 108 S. DM 2.— Süddeutscher Verlag, München. — Die diesjährige Ausgabe des nun zum drittenmal erscheinenden und schon bekanntgewordenen Jahrbuches erweist sich wieder als dienliches Nachschlagewerk für alle wirtschaftlich Interessierten, bei dem billigen Preis eine sonst nicht erhältliche Fundgrube von Tatsachen, Zusammenhängen und Erläuterungen zu vielfältigen Wirtschaftsgeschehen.

# Unsicherheit in südbadischer Wirtschaft

Die badischen Handelskammern berichten über eine Unsicherheit in der Wirtschaft im Hinblick auf die Ungewißheit des neuen Wirtschaftsprogramms. Die Entwicklung der Produktion war je nach der Versorgung mit Rohstoffen und Kohle sehr uneinheitlich. Besonders schlecht ist die Versorgung mit Eisenblech bei manchen Werken noch nicht einmal 50 Prozent; trotz Überhäufung mit Aufträgen ist infolgedessen die Kapazität bei weitem nicht ausgenutzt. Die Elektro- und feine-mechanische Industrie, eine der größten Devisen-bringer, konnte Produktion und Umsätze wieder steigern. Bei den Sägewerken steigerte sich der Rundholzmangel weiter, einzelne Betriebe konnten kaum noch 50 Prozent ihrer Kapazität leisten. Möbel- und Kistenfabriken sind weiterhin mit Aufträgen bis vorzeitig, doch mußte teilweise auf Exportaufträge verzichtet werden. Bei einigen Papierfabriken erfolgten erhebliche Kürzungen der Zellstofflieferungen; eine wesentliche Verbesserung der Papierangebots könne noch nicht erwartet werden. Die chemische Industrie ist weiterhin etwa voll beschäftigt. Die oberheinliche Aluminiumindustrie konnte die Produktion weiter ausdehnen. Die Ledererzeugung ist nicht unbedeutend zurückgegangen. Bei den Schuhfabriken habe die Nachfrage so stark nachgelassen, daß fast von einem Käuferstopp gesprochen werden könne; freilich lassen sich modische Artikel, besonders Sommerschuhe, noch gut absetzen. In der Textilindustrie erhöhte sich überwiegend die Produktion noch, doch gab es auch gewisse Schwankungen infolge der Unübersichtlichkeit der weiteren Preisentwicklung. In der Tabakindustrie hat sich zum Beispiel die Lage weiterhin verschlechtert, der Auftragsengpaß geht weiter zurück. Im Kammerzirkel Baden-Baden war hier die

Lage noch etwas günstiger als in den Nachbar-gebieten; freilich führen die Stumpfen- und Zigarrenfabriken einen schweren Konkurrenzkampf, besonders mit den gleichartigen norddeutschen Betrieben. Die Vermahlung von Getreide ist im März erheblich zurückgegangen, weil die notwendigen Getreidemengen bei den Mühlen nicht rechtzeitig eintrafen.

Die Berichte betonen das Risiko angesichts eines befürchteten Preissturzes, bei dem dann hohe Verluste eintreten würden. Auf dem Konsumgütermarkt sei teilweise bereits ein recht merkliches Abflauen des Käuferinteresses festzustellen.

Die Erwartung von Preisrückgängen für Rohstoffe, besonders aber eine zunehmende Erschöpfung der Kaufkraft breiter Bevölkerungskreise wirken sich in letzter Zeit auf den Umsatz von Konsumartikeln aus, stellt die Industrie- und Handelskammer Düsseldorf fest. Die seit März zu beobachtende abwärts gerichtete Bevölkerungskreise habe bereits Rückwirkungen auf die Produktionshöhe einzelner Industriezweige der Konsumgüterindustrie.

Preise bröckeln ab

Die starken Schweinezufuhren der letzten vierzehn Tage haben im Münchener Schlacht- und Viehof einen stärkeren Preisrückgang bewirkt. Auch beim Kleinhandel wird jetzt das Pfund Schweinefleisch um 1,70 bis 1,80 DM angeboten. Schnitzel-Qualität kostet noch 2,10 DM. Auf der am 10. und 11. April stattfindenden 32. Hute-Zentralauktion in Stuttgart wird gegenüber den Vorausaktionen ein größeres Angebot vorliegen. Aus Württemberg-Baden und Bayern kommen rd. 50 000 Großviehhäute, 65 700 Kalbfelle und 4900 Schaffelle zum Ausgab.

In Übereinstimmung mit den großen australischen Märkten hat sich auch auf den Antwerpener Wollauktionen eine schwächere Tendenz durchgesetzt. Der amtliche Schlußkurs betrug am 4. April nur noch 390 frs gegenüber 397 frs pro Kilo am gleichen Tage des Vormonats.

Wegen der überhöhten Wollpreise ist die amerikanische Teppichindustrie übergegangen mit gutem Ergebnis synthetische Fasern zu verwenden. Die amerikanische Gummiindustrie werde ab Juni 1951 rund 900 000 Tonnen synthetischen Gummi herstellen können, gab der Vizepräsident der „B. F. Goodrich Co.“ bekannt. Damit könne der akute Mangel an Autoreifen und anderen Gummiartikeln behoben werden.

Volkswagen bleibt unverändert

Auf der Automobil-Ausstellung in Frankfurt/M. wird der Volkswagen von geringfügigen Verbesserungen abgesehen, unverändert gezeigt werden, wie das Werk mitteilt. Die Tatsache, daß es über rund 70 000 Aufträge verfüge, sei ein Beweis dafür, daß der Wagen so gefordert werde, wie er ist.

Wiederaufbau bei Robert Bosch

Der Bericht zum 31. 12. 1949 über 1/2 Jahre ergibt einen Reingewinn von 3,36 Mill., aus dem erstmals seit 1943 nach Zuweisungen an die Rücklage 2/3 Dividende ausgeschüttet werden. Der Bericht für 1950 soll in einigen Monaten folgen. Beschäftigt wurden 1949 insgesamt 12 533 Personen. Die bis dahin eingetretene Lohn- und Gehaltssteigerung konnten im großen und ganzen durch die Zunahme der Arbeitsintensität und durch Rationalisierungsmaßnahmen aufgefangen werden. An freiwilligen sozialen Leistungen wurden 4,20 Mill. aufgewandt, dazu 770 000 DM für Baudarlehen.

A. Beteiligungen werden im Bericht aufgeführt: Trillke-Werke GmbH, Hildesheim, (Anlasser und Lichtmaschinen für Lastkraftfahrzeuge); Sundgau-Maschinenbau GmbH, Glöttgen/Brenz, (Zulieferer für Lastkraftfahrzeugzubehör); Maschinen und Anlagen der Maschinenfabrik Glöttgen GmbH, wurden an die Sundgau Maschinenbau GmbH, veräußert.

Eisemann GmbH, Stuttgart; Eugen Bauer GmbH, Stuttgart-Untertürkheim, (Filmvergabe- und -Aufnahmeräte); Süddeutsche Maschinenbau GmbH, Glöttgen/Brenz, (Zulieferer für Lastkraftfahrzeugzubehör); Maschinen und Anlagen der Maschinenfabrik Glöttgen GmbH, wurden an die Sundgau Maschinenbau GmbH, veräußert.

Die Kruppwerke würden niemals mehr einen Rüstungsauftrag ausführen, selbst wenn man sie eines Tages der Sabotage an der europäischen Wiederaufrüstung beschuldigen sollte, erklärte der Direktor der Kruppwerke Dr. Hardach. Krupp lehne es ab, Lastkraftwagen zu bauen, wenn sie in einer Armee Verwendung finden sollen. Alfred Krupp nehme in keiner Weise an der laufenden Geschäftsführung teil. Dies Recht stehe ihm auch nicht zu, nach wie vor hätten Treuhänder die Leitung inne. Er könne lediglich kraft seines Besitzrechtes Berichte über die Produktion verlangen. Nach der Entlassung Alfred Krupps sei die Wiederaufrüstung der Kruppwerke durch die Alliierten, die sich in Form von doppelten Kontrollen ausgewirkt hätte, beendet.

Nach der Neuordnung der deutschen Schwerindustrie dürfte der Kruppkonzern in folgende drei voneinander unabhängige selbständige Unternehmen aufgeteilt werden:

1. Gruppe: Friedrich-Alfred-Hüttenwerk und Stahlbau Rheinhausen mit dem Kohlenfeld Rosensay, Westfälische Drahtindustrie Hamm, zusammen mit dem Friedrich-Krupp-Bergwerk Essen, dem Sitz der Betriebsleitung.

2. Gruppe: Bergwerksgesellschaft Bochum, Hannover und Hannibal, Constantin und Treibschwerk, zusammen mit den Bergwerken anderer Unternehmungen.

3. Gruppe: Restvermögensmasse, die nicht unter die Neuordnung fällt, dazu gehören gewisse Essener Betriebe, wie das Widia-Hartmetallwerk, die Konsumanstalten und die Baubetriebe.

Gegenüber 60 000 Arbeitern in den Essener Betrieben während des Krieges seien dort heute 1000 Menschen beschäftigt. Gleichzeitig müsse aber das Werk in Essen allein monatlich 500 000 DM Pensionen an 15 000 Pensionäre zahlen. Insgesamt beschäftigten die Kruppwerke in der Bundesrepublik zur Zeit etwa 70 000 Arbeiter und Angestellte, einschließlich der in den Krupp-Krankenhäusern und den Konsumgenossenschaften. In dem von den Essener Werken seien durch Kriegseinwirkungen 30 Prozent zerstört worden, weitere 40 Prozent der Kapazität seien durch Demontagen genommen worden. Nach vorsichtigen Schätzungen repräsentiere der Gesamtwert der noch verbliebenen Kruppanlagen in der Bundesrepublik den Vermögenswert von 17,4 Mill. DM, darunter die Lastenausgleichsabgabe etwa 150 bis 200 Mill. DM.

Auf dem Produktionsprogramm der Kruppwerke ständen zur Zeit Lokomotiven und 8-To-Lastwagen, die mit einem Zweitakt-Diesel-Motor ausgerüstet sind. In einem Essener Werk werde besonders harte „Widia“-Mall hergestellt, mit dem hinter dem eisernen Vorhang gelegenen ehemaligen Werken des Krupp-Konzerns bestehe keine Verbindung mehr.

„Festtag“ auf dem Hockenheim-Ring

Wie in den vergangenen Jahren gab der Badische Motorsport-Club seinen Mitgliedern auch diesmal wieder Gelegenheit, beim sogenannten „Clubring“ ihre Rennfahrzeuge vor dem ersten Saisonstart einer letzten Erprobung zu unterziehen, wovon am 7. April schon zahlreiche südwestdeutsche Motorsportler Gebrauch machten; bis in die späten Nachmittagsstunden herrschte auf der 7,725 km langen Flachrundstrecke respektive Hochbetrieb, wobei u. z. die Wagenfahrer Asselheimer-Hellbronn (BMW) und Helfrich-Mannheim (Veritas) durch schnelle Runden auffielen, während der Baden-Badener Fuß auf seiner Triumph über eine Runde mit 152 km/h gezeitet wurde.

W. Ernst

„Festtag“ auf dem Hockenheim-Ring

Wie in den vergangenen Jahren gab der Badische Motorsport-Club seinen Mitgliedern auch diesmal wieder Gelegenheit, beim sogenannten „Clubring“ ihre Rennfahrzeuge vor dem ersten Saisonstart einer letzten Erprobung zu unterziehen, wovon am 7. April schon zahlreiche südwestdeutsche Motorsportler Gebrauch machten; bis in die späten Nachmittagsstunden herrschte auf der 7,725 km langen Flachrundstrecke respektive Hochbetrieb, wobei u. z. die Wagenfahrer Asselheimer-Hellbronn (BMW) und Helfrich-Mannheim (Veritas) durch schnelle Runden auffielen, während der Baden-Badener Fuß auf seiner Triumph über eine Runde mit 152 km/h gezeitet wurde.

Esbenso bewegt ging es am 8. April beim 1. „Testtag“ her, den der Hockenheimring-GmbH. in Verbindung mit den Clubfunktionären und mit Unterstützung des Deutschen Zeitnehmer-Verbands und Ingenieur Gerd in der Elst vom Benzol-Verband veranstaltete. Über 70 Motorrad- und Wagenfahrer nahen sich zu dieser Spezialprüfung für Serienfahrzeuge aller Art eingefunden, um einmal von Fachleuten jene Richtwerte absolut exakt ermitteln zu lassen, die sonst aus verkehrstechnischen Gründen auf öffentlichen Fahrstraßen nicht festgestellt werden können. Unter der Regie von DZV-Präsident Kap-pel wurde dabei von seinem Zeitnehmer-Verband ein Fahrzeuggeschwindigkeiten über 1 Kilometer mit und mit flegelndem Start ermittelt, während die BV-Ingenieure den Brennstoff-Normverbrauch über 2 Runden Distanz bei 1/2 des absoluten Höchsttempos auf den Zentimeter genau maßen.

Ein Sturmriehe von Format

bildet die Besetzung Kaufhold, Schreiner, Schade, Buhz, Basing. Der kein eingespilte rechte Offensiv-Flügel mit dem jungen hervorragenden Techniker Kaufhold auf Rechtsaußen, dem ob seines glanzvollen Könnens in England mit 30 000 Pfund Wert geschätzten Schreiner auf Halbrechts wird in seiner Wirkung der mit dem Ballarbeits nachstehen. Und dazwischen steht Horst Schade, der Fürthener Ballkünstler mit der enormen Schußkraft, der in Essen gegen das Saarland ein so phantastisches Spiel zeigte. Er hat das Pech, daß

ten. Nun, das ist vielleicht etwas übertrieben, aber es steht fest, daß unser Karlsruhe Aufgebot ein äußerst spielstarkes und eines aus hervor-ragenden Könnern zu sein. Das Ziel ist, das Karlsruhe Spiel weit interessanter erscheint, als das in Zürich, schon im Hinblick auf die vielen jungen Talente, die in der B-Mannschaft aufgetaucht und bildlich gesprochen schon morgen in der A-Mannschaft stehen können. Gegenüber der am Sonntag auf dem Mühlburger Platz bekanntgewordenen, wahrscheinlich Aufstellung, wurde nun die Hintermannschaft weit spieltärker besetzt. Mit Rado (FSV), Retter (VfB Stuttgart), Knoll (1. FC Nürnberg) steht ein Schlusstriß von hohem Können, in welchem alle drei jungen Kräfte, wie man so sagt, den Marschallstab (für die A-Mannschaft) im Tornister tragen. Die Läuferreihe ist, im Schalkes Mittelfeld, Matzkowski, der wohl nur durch das Pech längerer Verletzungen in jüngerer Zeit nicht nach Zürich berufen wurde, ist der Antwort Nr. 1 für die A-Mannschaft, und für den Posten des Stoppers von Format geradezu prädestiniert. In dem Osanbrücker Haferkamp sehen wir ein weiteres „As“, der über kurz oder lang in der ersten Auswahl als Flügelstürmer stehen wird. Und Trenkel auf der linken Seite? Nun den blonden Heinz können wir in Karlsruhe zur Genüge, um zu wissen, was an hervorragendem Können in ihm steckt, wenn er es in mannschaftlichem Sinne verwertet und anbringt.

Man hört Stimmen, welche die in Karlsruhe spielende B-Mannschaft der für Zürich nominierten A-Mannschaft vorziehen und gar für besser hal-

# DER SPORT

## Blick nach Zürich und Karlsruhe

### Die Mannschaften gegen die Schweiz — Buhtz und Trenkel in der B-Elf

Nun also ist der Schleier gelüftet, Sepp Herberger hat die beiden Mannschaften für Zürich und Karlsruhe und ihre Reserveteile bekanntgegeben. Man darf dabei feststellen, daß beide Teams ausgezeichnet zusammengestellt und sehr spieltark sind. Interessant dabei ist, aber nicht überraschend, daß bei den für Zürich und Karlsruhe aufgetretenen, insgesamt 30 Spielern die Spielstärke der großen deutschen Verbände im einzelnen sehr deutlich zum Ausdruck kommt. Süddeutschland steht mit 18 Spielern an der Spitze, ihm folgt Westdeutschland mit neun und Norddeutschland mit drei Spielern. Ein ungefähres Spiegelbild also der unglücklich erfolgten Vergleichskämpfe des Südens gegen West- und Norddeutschland.

#### Ohne Morlock und Kupfer

Die A-Mannschaft in Zürich weist gegenüber dem 22. November in Stuttgart eine Änderung auf vier Posten auf: es fehlen der verstorbene Balogh, Anderl Kupfer, Maxi Morlock und der noch verletzte Herrmann. Vielleicht überrascht am meisten hierbei das Fehlen von Morlock, dem Regisseur des Klubturnes, aber der Westdeutsche Röhrlig (zugleich auch hervorragender Flügelläufer) hat sich, nicht nur erst im Duisburger Lehrgang und im Spiel gegen Saarland, durch sein glänzendes Können, seine Spritzigkeit, Technik und Schußkraft so nachhaltig empfohlen, daß er für den einen oder anderen Posten in der A-Mannschaft von Herbergen vorgesehen war. Mit ausschlaggebend war selbstverständlich auch das Verständnis mit seinem ebenfalls erstmals zu internationalen Ehren kommenden westdeutschen Spielkameraden „Fifi“ Gerritzen von Preußen Münster, dem explosiven, schußkräftigen und windschnellen Rechtsaußen, den man in Westdeutschland über diesenmal am linken Flügel stürmenden Berni

Klodt stellt. Weniger überrascht die Nichtverwendung Anderl Kupfers, dieses alten, verdienten Nationalspielers, der aber nun doch dem Zenit seines Könnens und die Grenzen seiner Leistungsfähigkeit überschritten hat. Und Herbergers Bestrebungen können naturgemäß nur nach einer Verjüngung der Nationalmannschaft gehen und hier hat sich ja schon länger das große Talent Mebus von Benrath für den Posten des rechten Läufers in den Vordergrund geschoben, der nun seine Chance in Zürich erhält. Daß dem Sturm nun ein gesunder und in bester Form befindlicher Fritz Walter zur Verfügung steht, wird die ganze deutsche Fußballgemeinde mit Freude begrüßen. Auch in der Schweiz sieht man mit großem Interesse dem Auftreten dieses großen Regisseurs und Ballkünstlers entgegen, von dem man in Deutschland so viel spricht und schreibt.

Am Schlusstriß hat sich gegenüber Stuttgart nichts geändert, die „Spritze“, die Burdinski nach seinem enttäuschenden Spiel in Hamburg gegen Süddeutschland von Herberger erhalten hat, scheint sich bestens ausgewirkt zu haben. Wir haben Vertrauen zu unserer A-Nationalelf für Zürich und sind davon überzeugt, daß sie den vor ihrem heimischen Publikum weit stärkeren Schweizern ein gutes Spiel liefern wird. Wenn man nach den Äußerungen eines Schweizer Prominenten gehen dürfte, die er dem Chronisten in diesen Tagen und bei Bekanntwerden des Schweizer Aufgebotes machte, müßte ein deutlicherer Sieg für Deutschland herausspringen als in Stuttgart.

#### Ausgezeichnete Besetzung für Karlsruhe

Man hört Stimmen, welche die in Karlsruhe spielende B-Mannschaft der für Zürich nominierten A-Mannschaft vorziehen und gar für besser hal-

ten. Nun, das ist vielleicht etwas übertrieben, aber es steht fest, daß unser Karlsruhe Aufgebot ein äußerst spielstarkes und eines aus hervor-ragenden Könnern zu sein. Das Ziel ist, das Karlsruhe Spiel weit interessanter erscheint, als das in Zürich, schon im Hinblick auf die vielen jungen Talente, die in der B-Mannschaft aufgetaucht und bildlich gesprochen schon morgen in der A-Mannschaft stehen können. Gegenüber der am Sonntag auf dem Mühlburger Platz bekanntgewordenen, wahrscheinlich Aufstellung, wurde nun die Hintermannschaft weit spieltärker besetzt. Mit Rado (FSV), Retter (VfB Stuttgart), Knoll (1. FC Nürnberg) steht ein Schlusstriß von hohem Können, in welchem alle drei jungen Kräfte, wie man so sagt, den Marschallstab (für die A-Mannschaft) im Tornister tragen. Die Läuferreihe ist, im Schalkes Mittelfeld, Matzkowski, der wohl nur durch das Pech längerer Verletzungen in jüngerer Zeit nicht nach Zürich berufen wurde, ist der Antwort Nr. 1 für die A-Mannschaft, und für den Posten des Stoppers von Format geradezu prädestiniert. In dem Osanbrücker Haferkamp sehen wir ein weiteres „As“, der über kurz oder lang in der ersten Auswahl als Flügelstürmer stehen wird. Und Trenkel auf der linken Seite? Nun den blonden Heinz können wir in Karlsruhe zur Genüge, um zu wissen, was an hervorragendem Können in ihm steckt, wenn er es in mannschaftlichem Sinne verwertet und anbringt.

Man hört Stimmen, welche die in Karlsruhe spielende B-Mannschaft der für Zürich nominierten A-Mannschaft vorziehen und gar für besser hal-

Man hört Stimmen, welche die in Karlsruhe spielende B-Mannschaft der für Zürich nominierten A-Mannschaft vorziehen und gar für besser hal-

Man hört Stimmen, welche die in Karlsruhe spielende B-Mannschaft der für Zürich nominierten A-Mannschaft vorziehen und gar für besser hal-

Man hört Stimmen, welche die in Karlsruhe spielende B-Mannschaft der für Zürich nominierten A-Mannschaft vorziehen und gar für besser hal-

Man hört Stimmen, welche die in Karlsruhe spielende B-Mannschaft der für Zürich nominierten A-Mannschaft vorziehen und gar für besser hal-

Man hört Stimmen, welche die in Karlsruhe spielende B-Mannschaft der für Zürich nominierten A-Mannschaft vorziehen und gar für besser hal-

Man hört Stimmen, welche die in Karlsruhe spielende B-Mannschaft der für Zürich nominierten A-Mannschaft vorziehen und gar für besser hal-

## Toto-Quoten

West-Süd-Block: Zwölferwette: 1. Rang 8 Gew. je 38 591,90 DM. 2. Rang 216 Gew. je 1429,10 DM. 3. Rang 2684 Gewinner je 114,80 DM. — Zehnerwette: 1. Rang 9 Gewinner je 2114,70 DM. 2. Rang 216 Gewinner je 40,80 DM. 3. Rang 19349 Gew. je 9,70 DM. WB-Zusatzwette: 1. Rang 942,53 DM. 2. Rang 40,55 DM.

Rheinland-Pfalz: Zehnerwette: 1. Rang 71 Gew. je 100,90 DM. 2. Rang 162 Gew. je 33,45 DM. 3. Rang 10429 Gew. je 7,15 DM. — Kleintip: 1. Rang 34 Gewinner je 367,30 DM. — Auswahlwette: 1. Rang 43 Gew. je 564,10 DM. 2. Rang 894 Gew. je 27,15 DM. 3. Rang 8095 Gewinner je 3.— DM.

Bayernnote: Zwölferwette: 1. Rang 72 Gewinner je 1851 DM. 2. Rang 1610 Gewinner je 82,80 DM. 3. Rang 9877 Gewinner je 13,50 DM. — Zusatzwette: 1. Rang 169 Gewinner je 166,30 DM. 2. Rang 2097 Gewinner je 13,40 DM. — Internationale Zehn: 1. Rang 3 Gewinner je 6010 DM. 2. Rang 60 Gewinner je 230 DM. 3. Rang 640 Gewinner je 18,70 DM.

Nordblock: 1. Rang (elf richtige Tipps): 143 Gewinner je 2625,50 DM; 2. Rang: 3133 Gewinner je 135 DM; 3. Rang: 28425 Gewinner je 14,90 DM.

## Unser Tip

- |                                       |     |
|---------------------------------------|-----|
| Schweiz — Deutschland                 | 1 0 |
| Young Boys Bern — Bayern München      | 1 1 |
| Grashoppers Zürich — Schalke 04       | 0 2 |
| Borussia M-Gladbach — Rotweiss Essen  | 1 1 |
| Hamborn 07 — Spvgg Erkenschwick       | 0 1 |
| 1. FC Nürnberg — FC Sao Paulo         | 2 0 |
| Bremer SV — Göttingen 05              | 1 1 |
| Schwarz-Weiß Essen — Sprf. Katernberg | 2 2 |
| 1860 München — FC Sao Paulo           | 1 0 |
| Bayer Leverkusen — Preußen Dellbrück  | 2 2 |
| Mainz 05 — TuS Neuendorf              | 0 1 |
| Rot-Weiß Oberhausen — Duisburger SV   | 1 0 |
| Tenn-Boruss. Berl. — Hertha/BSC Berl. | 0 1 |
| Deutschland B — Schweiz B             | 1 1 |

# AUS FORSCHUNG UND TECHNIK.

## Wind als Stromlieferant Europas

In vielen Gegenden Europas ist der Wind konstanter als die Sonne oder die Niederschläge, die den Wasserkraftwerken die Energie liefern. Auf dieser Tatsache beruht das neue Projekt der OEEC, des europäischen Wirtschaftsrates, das die internationale Auswertung der Windkraft zur Erzeugung elektrischer Energie in Europa zum Ziel hat.

Einer der Hauptnachteile der Windkraftwerke bestand bisher darin, daß während der Nacht oder zu anderen Zeiten geringer Stromabnahme die Energie nicht ausgewertet wurde und verloren ging. Dieses Problem will man jetzt auf die Weise lösen, daß die überschüssige Energie dazu benutzt wird, Wasser entsprechend hoch zu pumpen und zum Betrieb einer Wasserkraftanlage heranzuziehen. Pläne für ein derartiges, vollständig unabhängig arbeitendes 500-kw-Kraftwerk für die zur Provinz Grosseto gehörige Insel Giglio (Italien) zum Betrieb eines Pyrit-Bergwerkes und zur allgemeinen Stromversorgung wurden bereits ausgearbeitet. Danach soll das Meerwasser durch eine Windkraftanlage in ein Staubecken hochgepumpt werden, das durch den Bau eines Damms in einer Felsenklüftung geschaffen werden soll. Das Fassungsvermögen dieses Reservoirs wird 1 Million Kubikmeter betragen, was selbst bei lang andauernder Windstille oder schwachen Winden eine genügende Energiereserve sichert.

Der Leiter der OEEC-Abteilung zur Entwicklung von Windkraftanlagen, wies in diesem Zusammenhang auf die Notwendigkeit hin, zusätzlich meteorologische Beobachtungen nach völlig neuen Gesichtspunkten vorzunehmen. Die allgemeine Meteorologie führt ihre Messungen hauptsächlich in großen Höhen durch. Die zur praktischen Auswertung günstigen Windverhältnisse liegen jedoch zwischen 18 und 90 m über dem Erdboden. Bei Veranschlagung der Baukosten eines Windgenerator-Turmes ist die geringste nutzbare Höhe anzunehmen, die bei etwa 30 m liegen dürfte.

Außer durch Reservoire ließe sich die Frage der Energiespeicherung auch derart lösen, daß man Wasser in seine Bestandteile — Sauerstoff und Wasserstoff — elektrolytisch zerlegt, diese Gase getrennt in Tanks aufbewahrt und in windschwachen Perioden zum Betrieb von Generatoren heranzieht. Obgleich in den meisten Teilen des europäischen Kontinents fast ständig Windströmungen vorhanden sind, die in den Bergen oft beträchtliche Stärke annehmen, liegen doch die günstigsten Gebiete mit konstanten, ziemlich starken Winden entlang der Küsten. Diese Gegenden dürften auch die Hauptzentren für eine umfangreiche Auswertung der Windenergie in Europa werden.

## Technische Messe bringt neue Hochleistungen

Die vom 29. April bis 8. Mai in Hannover stattfindende Technische Messe soll wieder die größte Leistungsschau der Technik werden. Zahlreiche Neukonstruktionen werden vorgeführt und die Fortschritte der deutschen Technik beim Versuch, den Anschluß an die Entwicklungslinie der Welt zu gewinnen, erweisen.

Wieder liegt der Maschinenbau an erster Stelle. Von steigender Bedeutung ist dabei die Elektrotechnik, die u. a. eine zunehmende Verwendung elektronischer und elektrohydraulischer Steuerungen — sog. Kopierwerke — an Werkzeugmaschinen zeigt. Elektrotechnische Apparaturen werden mehr und mehr Bestandteile anderer Maschinen. Elektrische Meßinstrumente, Signaleinrichtungen, Thermostate oder elektrisch betätigte Ventile lassen als wenige Beispiele zum Bewußtsein bringen, in welchem Umfang die elektrotechnischen Erzeugnisse in der gesamten Technik, in Forschung und Haushalt als unentbehrliche, vielfach unauffällige Helfer Eingang gefunden haben. Weitere Verbesserungen hat das Elektronenmikroskop erfahren, besonders eine zweckmäßige Aufteilung

### Mikrofilm auch fürs Büro

Die Arbeitsgemeinschaft für Mikrofilm hat ein Mikrofilmverfahren für Bürozwwecke entwickelt, das sogenannte „Microstatverfahren“. Hierzu ist ein Büromikrofilm konstruiert worden, an dem die Aufnahmen in schneller Folge auch von Laien hergestellt werden können. Dieser Tisch ist mit einer automatischen Belichtungs-Einrichtung versehen, die eine gleichmäßige Belichtung gewährleistet. Das Gerät kostet etwa 3000 DM. Der Preis eines dazugehörigen Lesegerätes liegt bei 300 bis 400 DM. Ein Kopiergerät kostet 150 DM. Das Microstatverfahren ist aus dem bereits bekannten Mikrofilm-Dokumentenverfahren entwickelt worden. Eine Mikrofilmregistratur nimmt nur ein bis zwei Prozent des von bisher üblichen Registraturen benötigten Raumes ein.

in einen elektronen-optischen und einen licht-optischen Teil, wobei die Gesamtvergrößerung das 300 000fache beträgt. Unter den Prüfgeräten befindet sich neben neuen und verbesserten Röntgenprüfgeräten ein Ultraschallgenerator mit neuartigem Durchlaufsystem zur Behandlung flüssiger Stoffe bei Stundenleistungen von 50 bis 600 Liter.

Beträchtlich sind die Neuleistungen in der Motoren- und Generatorgruppe mit Maschinen in der Größenordnung von 500 bis 900 kW. Einmalig dürfte eine überdrucklose Unterwasserpumpe mit 6000 l/min. Förderleistung und 220 PS Antriebsmotor für 104 m Förderhöhe sein. Textilmaschinen stehen besonders im Brennpunkt des Interesses; sie entlocken auch dem Laien immer wieder Zeichen der Bewunderung. Unter den Neuerungen und Verbesserungen ist zu erwähnen die Einführung der Zentralschmierung und der kraftsparenden Kugellagerung. Hohe Präzision und Verwendung leichter Werkstoffe vergrößern die Leistung der Maschine und erhöhen die Geräuschlosigkeit. Bei einer Spulmaschine z. B. kann durch die Genauigkeit bei der Herstellung der Exzentralaufbahn ein Spiel von wenigen Hundertstel Millimeter zwischen den Mitnehmerrollen eingestellt werden; trotz des schnellen Richtungswechsels verlassen die Gleitrollen die Bahn nicht. Durch diese Genauigkeit in der Fertigung und durch die Verwendung röhrenförmiger Nadeln werden Geschwindigkeiten von mehr als 570 Reihen je Minute erzielt. Ein Universal-Bunt-Webautomat erreicht eine Tourenzahl bis zu 122 Schuß in der Minute. Bei einer Kreuzspulmaschine werden Aufwickelgeschwindigkeiten bis zu 1000 m/min. erreicht.

### Deutscher Penicillin-Erfolg

Die deutsche Penicillin-Forschung hat einen besonderen Erfolg zu verzeichnen. Es gelang einer deutschen chemisch-pharmazeutischen Fabrik im Rheinland, unter dem Namen Paracillin ein neuartiges, dem bisherigen Penicillin-Präparaten überlegenes Produkt auf den Markt zu bringen. Paracillin ist zwölf Monate haltbar, wird spritzfertig in Ampullen geliefert und ist dabei so stark konzentriert, daß bereits 1 cm die volle Tagesdosis von 400 000 I.E. Procain-Penicillin enthält.

Während bei den bisherigen Penicillin-Einspritzungen teilweise umständliche Vorbereitungen notwendig waren, wird Paracillin spritzfertig geliefert. In den Ampullen befinden sich kleine Glasperlen, die durch kurzes Schütteln die Lösung injektionsfertig machen. Das bedeutet eine wesentliche Arbeitserleichterung. Mit dem Paracillin hat ein deutsches Penicillin-Werk die bisher als Vorbild geltenden Spitzenpräparate der anglo-amerikanischen Hersteller überflügelt.

### Fluor gegen Zahnfäule

Auf Grund eingehender Versuche weiß man, daß durch einen geringen Zusatz von Fluorsalzen zum Trinkwasser die Zahnfäule („Karies“) erfolgreich bekämpft werden kann. Diese Erkenntnis ist insofern von großer Bedeutung, als diese Zahnerkrankung in letzter Zeit in erschreckendem Maße zugenommen hat. Nach der „Chemie-Ingenieur-Technik“ soll zunächst das Trinkwasser der Stadt Kassel einen Zusatz von 1 Milligramm Natriumfluorid je Liter erhalten. Hierdurch will man die bisher in den Vereinigten Staaten gemachten Erfahrungen überprüfen. Sollte dieser Versuch die amerikanischen Ergebnisse bestätigen, will die Gesundheitsbehörde den Natriumfluorid-Zusatz zum Trinkwasser auch auf andere deutsche Städte ausdehnen. Der Natriumfluorid-Zusatz ist nach einer amtlichen Verlautbarung völlig unschädlich, der Geschmack des Trinkwassers wird — im Gegensatz zu der durch Chlorung hervorgerufenen Geschmacksbeeinflussung — nicht verändert.

### Pflanzen erhalten Nahrung aus der Luft

Bisher hat man geglaubt, daß Pflanzen zu 80 Prozent ihre Nahrung aus dem Boden gewinnen. Es sei jedoch umgekehrt, hat der Nobelpreisträger Prof. Warburg erklärt. Vor einiger Zeit ist der wissenschaftliche Nachweis gelungen, daß die chemische Substanz der Pflanzen zu 80 Prozent aus umgewandelter Sonnenstrahlung bestehe.

### Staubsauger ohne Strom

Aus Großbritannien kommt ein Staubsauger, der ohne Strom arbeitet. Der Sauger läuft auf vier Gummirädern, die über zwei in Kugellager gebettete Wellen den Saugmechanismus in Tätigkeit setzen.

## Echlot kontrolliert Fischschwärme

Das Echlot soll auch das Problem lösen, das häufig untragbare Risiko, mit dem die Hochseefischerei wirtschaftlich belastet ist, zu verringern, indem ohne zeitraubende und teure Suchaktionen das Auffinden der Fischschwärme ermöglicht wird.

Im wesentlichen sind zur Zeit zwei Geräte in der Praxis eingesetzt, der „Echoschreiber“ und die „Fischlupe“. Bei beiden Vorrichtungen handelt es sich um hochwertige Fischanzeiger, die in der Lage sind, der Fischerei bei der Feststellung von Fischschwärmen zu helfen. Allerdings fehlt es noch häufig an der nötigen Erfahrung, um die Zeichen der Echloten richtig zu deuten. Sicher sind hier noch manche Verbesserungen notwendig, ehe man von einem vollgültigen Gerät sprechen kann. Bei dem augenblicklichen Stand kann man, was die angeordneten Fischarten angeht, mit Sicherheit nur Heringe und Sardellen bestimmen. Diese geben — vorausgesetzt, daß es sich um große, dichte Schwärme handelt — bei der Anordnung kleine

deutliche Echos, die auf den Echogrammen als schattierte Flächen erscheinen. Rundfische, wie Kabeljau, Seelachs, Schellfisch usw. geben sich auf den Schreibbändern nur in einer Reihe mehr oder weniger deutlicher Flecken zu erkennen. Mengenmäßige Angaben über die angeordneten Schwärme lassen sich auf Grund der Fischzeichen noch nicht machen. Dagegen kann man nach den letzten wissenschaftlichen Ergebnissen heute schon den Wasserkörper, aus dem heraus das Fischecho auftritt, in der Tiefenlage und auch in seinen Abmessungen berechnen.

Versuche des Instituts für Seenforschung in Langenargen mit dem Echograph ließen feststellen, daß mit seiner Hilfe eine genaue Kontrolle des Fischbestandes im Bodensee möglich ist. Der Echograph sendet Ultraschallwellen in die Tiefe. Auf einem Papierstreifen werden dann die Fischschwärme, ja bis auf 50 Meter sogar einzelne Fische registriert.

## Ein Dramatiker kämpft mit dem Satan

Über Michel de Ghelderode / Von Ulrich Seelmann-Eggebert

In der Rue LeFrancq, in dem Brüsseler Arbeiter-Vorort Schaarbeek, einer armen und nicht ganz sauberen Gegend, ist seit mehr als einem Jahrzehnt ein Mann an den Lehnstuhl gefesselt. Groß und schlank, die Augen eingesunken, die gebeugten Schultern mit einem alten spanischen Schal bedeckt, bereit seine langen, fast durchsichtigen Hände bewegend, spricht er mit einer festen, aber ungesund häufig zum alten unterbrochenen Stimme: gärend wilde, nachdunkel Visionen beschwört er herauf, die nicht diesem Jahrhundert, die kaum dieser Welt zu entstammen scheinen. Es sind Bilder, wie sie der Höllen-Breughel gemalt und Rabelais beschrieben haben könnte. Brutal und gewalttätig, gefoltert und besessen entwirft er ein gärendes Chaos voller Dämonen und Ungetüme.

Zweifellos kommt alles, was Michel de Ghelderode sagt oder schreibt, aus pathologischen Ab- und Urgründen herauf. Er lebt in einem Zaubereich voller Schuld und Angst, das seine Menschen durch alle Greuel einer entfesselten satanischen Phantasie zu überwinden hoffen. Zuletzt aber stehen sie doch lächlich und nackt da, sündig und beschmutzt, und der Leibhaftige packt sie leibhaftig am Genick. Der ungeschlachten Wildheit dieses wahrhaft noch mittelalterlichen Moralisten entspricht jedoch ebenso ein scheidend satirischer Zug, der für die krankhaft düsteren Aspekte in de Ghelderodes Werk zugleich Parallele und Gegengewicht bedeutet.

Sein Lebtage hatte de Ghelderode gegen die angeborene Brechstärke seines Körpers gekämpft. Arbeiter und Matrose war er gewesen, als Zwanzig- und Dreißigjähriger soll ihm kaum eine Kneipe zwischen Whitechapel und Soho unbekannt gewesen sein, bis er zum Militär kam, bis er nachher Journalist wurde, schließlich als Archivar eine bürgerliche Existenzmöglichkeit fand und zuletzt doch von der Krankheit niedergeworfen wurde. Zuvor aber war sein Geist auf Abenteuer ausgezogen, hatte sich in die spukhafte Welt Edgar A. Poes vertieft, und als Mitzwanziger schrieb er aus diesem Umkreis heraus sein erstes eigenes dramatisches Werk.

Michel de Ghelderode, vor dreißig Jahren als Sohn eines Staatsbeamten in dem Brüsseler Vorort Ixelles geboren, hat seine sämtlichen Bücher in den Jahren zwischen 1919 und 1939 verfaßt. Die Stimmung zwischen den beiden Weltkriegen drücken sie nur sehr be-

dingt aus; der Autor selbst fühlt sich als ein Mensch früherer Zeiten und hat immer wieder gesagt, daß er in das Flandern und Brabant der Renaissance gehöre. In den alten, holprigen Straßen seiner Lieblingsstadt Brügge sind seine Stücke angesiedelt: bis zum Rand mit der prallen Lebendigkeit der alten niederländischen Maler erfüllt, aber grinsend schauen die Wasserspeier und Teufelsfrazten, wie sie an den Mauern der Kathedralen geißelt sind, in dies irdische Treiben hinein.

Rund fünfzig Stücke hat er geschrieben, die fast ausnahmslos von der avantgardistischen Gruppe Vlamsche Volkstoneel (in vlämischer Übersetzung des französischsprachigen Originals) aufgeführt wurden. Als Freilicht-Theater sind sie auf Märkten und Plätzen gespielt — und sie alle hatten Erfolg. Wenn man sie stilistisch einordnen will, muß man auf das elisabethanische Theater und Marlowe, andererseits aber auch bis zu den mittelalterlichen Fastnachts- und Rüpelspielen zurückgehen.

Was von den Werken Michel de Ghelderodes Aussicht hat, die ephemere Sensation zu überdauern, dürfte eher auf der Linie seines Passionsspiels „Barrabbas“ liegen, wo der Dichter nicht nur mit den Ausgeburteten des Hälleschen kämpft sondern wo der Sünder zuletzt doch schon den Weg zur Erlösung findet. Christus selbst tritt in diesem Stück auf, aber in frommer Scheu legt Ghelderode ihm kein einziges Wort in den Mund. Schweigend und duldend steht der Heiland im Kerker, und gerade in diesem heiligen Schweigen fühlt der Sünder Barrabbas zum ersten Male den Anruf einer höheren Macht. Noch muß er durch die Abgründe seiner Seele hindurch, noch flieht er angesichts des Kreuzes von Golgatha in die turbulente Drastik eines fast wieder vlämisch gesehenen Jahrmärkts, ehe zuletzt im Tode doch ein Schimmer der Verklärung von seinen schmerzgepeinigten Zügen leuchtet.

Es muß abgewartet werden, wie das deutsche Theater und vor allem das deutsche Publikum auf die Stücke und auf das Anliegen Ghelderodes antworten werden. In einer werkgetreuen, ebenso geistig einfühlsamen wie komödiantisch theateregetischen Übersetzung von Dr. Fritz Montfort (Heidelberg) kommen zwei von ihnen in Kürze auch auf deutschen Bühnen heraus: der „Barrabbas“ demnächst in Pforzheim, die „Ausgeburteten der Hölle“ Ende Mai in Baden-Baden.

## Eine Frau bei den „Blauen Reitern“

Ausstellung Gabriele Münter und Gertrud Sentke im Bad. Kunstverein Karlsruhe

Wenn die moderne Kunst in den Augen des Publikums nicht nur ein interessantes Zeitphänomen sein soll, dann muß man an sie den gleichen strengen Maßstab anlegen, wie an die alte Kunst, in der es auch Gekanntes und weniger Gedrücktes gibt, und man muß zu ihren Wurzeln vorstoßen, um ihre geistesgeschichtliche Notwendigkeit zu begreifen. Gabriele Münter, die im Badischen Kunstverein Gemälde und Graphik aus fünf Jahrzehnten zeigt, steht mit den wenigen mutigen Propheten einer neuen Kunstgenossenschaft, wie sie sich im „Blauen Reiter“ in München zusammgefunden haben, am Anfang einer Entwicklung, deren Ende noch nicht abzusehen ist. Sie hat aber als Frau die Dinge nicht problematisch genommen, sie hat nicht um einen neuen Stil „gekungen“. Alles Kämpferische, Snobistische, Verquälte liegt ihr fern. An ihr ist alles, wie ihr Freund Kandinsky einmal sagte, Natur. Darum darf man sie zu den wahrhaft berufenen Künstlerpersönlichkeiten zählen, die sich selbst und ihrer Sendung treu geblieben sind. Was sie zu sagen hat, gibt sie auf eine einfache, intellektuell unbelastete Weise kund.

Sie ist ganz Malerin, bis ins Stoffliche und Technische hinein, das sie meisterlich beherrscht. Die Vereinfachung, das Grundprinzip aller neueren Malerei, wahr ist die serechte Mitte zwischen Gegenstand und Abstraktion, sie ist für sie nicht Selbstzweck, sondern dienendes Mittel, um der Darstellung die überzeugende Wucht und Eindringlichkeit zu geben. Man kann ihre Gemälde auch in Schwarz-Weiß-Abbildungen sehen, ohne daß sie bedeutungslos

würden, weil die Komposition immer klar ist, fest und groß. Manchmal werden wir auch an die naive-fremde Sprache der Hinterglasmalerei erinnert, wie sie in ihrer Wahlheimat Murnau in zeitloser Stille lebendig geblieben ist. Die wunderbar ausgewogenen Farblösungen strömen Friede, Harmonie aus, Spiegel einer in sich beruhigten Seele, die durch den Aufbruch der seit der Jahrhundertwende flebrig wechselnden Stile unberührt hindurchgegangen ist. Große Reisen und große Freundschaften mit den führenden Männern der modernen Malerei haben sie nicht verwirren können, seit sie nach einer kurzen Epoche impressionistischer Spachteltechnik zu ihrer Art und Form gefunden hatte. In seltener Geradlinigkeit hat sie ihr malerisches Werk vollendet, das alle Voraussetzungen mitbringt, die Zeiten zu überdauern.

Im letzten Raum zeigt Gertrud Sentke eine Reihe von graphischen Arbeiten, die der Nachbarschaft einer Münter würdig sind. Holzschritte in kraftvoller, dichter Formensprache, die neben landschaftlichen Motiven innere Gesichte von visionärer Gewalt („Aufschrei der Kreatur“, „Unterm Kreuz“) festhalten, ferner „Illustrationen für ein kommendes Buch“, in denen alle möglichen Haltungen des Lesers einen überzeugenden Ausdruck gefunden haben.

Die von Oberbürgermeister Engler am Sonntag eröffnete Ausstellung, zu der Dr. Gertz einführnde Wort sprach gehört zu den großen künstlerischen Ereignissen der Saison und begabete bereits bei der Eröffnung lebhaftem Interesse des Publikums. Dr. G.

## Künder der christlichen Musik

Die Wiener Hofmusikkapelle in der Karlsruher Stadthalle

Die blühende Frühlingsblüte eines Genies, das in vertrauensvoller Bescheidung und ungestörter Harmonie mit Gott und seiner Welt eine unvergängliche Erdenspur zeichnete, ist Schuberts Messe in G-dur, und auch sie bezeugt in der Mannigfaltigkeit aller Musik durch ihre unirdische, absichtslose Schönheit, daß die Sprache der Töne alles begreift, das Diesseits und das Jenseits, das Sinnliche wie das Übersinnliche. Und keine andere Sprache vermag ihr darin zu folgen. Dem genialen Werke Schuberts an Schönheit des Melos und an Kraft des Ausdrucks auf seine Art gleich, ist Mozarts Requiem die reife Frucht eines zu früh erfüllten Lebens, Aussage des Tiefsten, was uns der Meister der „Zauberflöte“ als Musiker und als Mensch mitzuteilen hatte. Der Hofkapellmeister Schubert, der Hofkompositour Mozart und die Wiener Hofmusikkapelle des Jahres 1951 dazu: Ein traditionsreicher Dreiklang, auch in einem zweiten Sinne; denn die Wiener Sängerknaben, der Wiener Staatsopernchor und die Wiener Philharmoniker sind dreifach durch ihre Mitglieder gemeinsame Erben dieser Tradition.

Der Abglanz des in jeder Weise Vollkommenen, der idealen Verwirklichung schöpferischer Intentionen lag über der kirchlich-musikalischen Feier, die die Wiener Hofmusikkapelle, geleitet von Prof. Dr. Anton Lippe, in der Karlsruher Stadthalle zu Gast sah. Auch die völlig fehlerfreie Akustik des Raumes hatte hier nur noch untergeordnete Bedeutung. Ergriffener verließ der Rezensent nie ein Konzert, unbegreiflicher erschien ihm selten die Gewohnheit gedankenlosen Beifalls, von der offenbar auch die innige und letzte Zwiesprache eines Menschen mit seinem Gott nicht verschont bleiben soll. Dieses Ensemble hat den Beifall, die laute Anerkennung längst nicht mehr nötig. Was es leistet, ist heiliger Dienst an der abendlichen Kultur. Was aber die Duisburger Konzertdirektion mit ihren für Karlsruher Verhältnisse zu hohen Preisen für Eintritt und Programm beabsichtigt hatte, war mehr geschäftlicher Natur. Daß diese Absicht fehlschlug, mag auch daran liegen, daß das „große“ Publikum, nicht der Kunstkenner, Starnamen auf dem Programm vermisse. Tausend Plätze waren jedenfalls freigeblieben! Leider. Eb.

## Düsseldorfer Schauspiel GmbH beschlossen

Mit der klaren Mehrheit von 32 Ja-Stimmen gegen 15 Nein-Stimmen hat in geheimer Abstimmung die öffentlich einberufene außerordentliche Stadtverordneten-Versammlung im Düsseldorfer Landtagsgebäude unter großem Andrang eines theaterinteressierten Publikums den von der Landesregierung in Übereinstimmung mit der Wirtschaft und den Gewerkschaften vorgeschlagenen Entwurf zur Gründung der Neuen Schauspiel GmbH angenommen. Gleichzeitig gab der Oberstadtdirektor bekannt, daß als Intendant der Städtischen Oper und Operette der bisherige Braunschweiger Intendant Walter Bruno Lit verpflichtet werden konnte und der Vertrag mit GMD Heinrich Hollreiser verlängert werde. Generalintendant Gustaf Gründgens steht noch vor seiner Abreise nach Florenz als Gastregisseur der dortigen Maifestspiele zu Verhandlungen und Vertragsabschlüssen in Düsseldorf zur Verfügung. Es wird damit gerechnet, daß er die künstlerische Leitung und die Geschäftsführung der „Neuen Schauspiel GmbH“ übernimmt. (BNN)

## „Botschaft an den Kaiser“

Die Münchner Lore-Bronner-Bühne hat in München-Gräfelfing Berni v. Heislers Hohenstaufendrama „Botschaft an den Kaiser“ als Uraufführung heraufgebracht. Auf der abendlichen Höhe der Macht erreicht den Hohenstaufen Friedrich II. Botschaft aus Bereichen, die jenseits der Macht liegen. Eine Verschwörung bedroht sein Leben; die Liebe der Tochter rettet ihn; ein deutscher Franziskaner wird ihm zur lebendigen Botschaft des göttlichen Wortes. Der Kaiser zögert, die Antwort bleibt aus. Er steht an der Grenze, wie wir an der Grenze stehen, und blickt hinüber.

Der Eindruck von Werk und Aufführung war viel unmittelbarer, als man es von einem Vers- und Kostümstück zu erwarten gewohnt ist. Der Beifall rief Spieler, Regisseur und den anwesenden Dichter viele Male vor die Rampe. Auf welcher großen Bühne wird man nun die ganze Hohenstaufen-Trilogie Heislers zu sehen bekommen, von der die „Botschaft an den Kaiser“ das Mittelstück ist? L. H.

„Dabbiche Karle“ — ganz schlau

Der „dabbiche Karle“ ist schon lange tot. Während seines Lebens verdiente er sich den Titel eines Originals. Nur so nebenher durch die Art und Weise, wie er um die Fallstricke des Lebens herumkam. Andere verdienen sich viel hochtrabende Titel, durch einen gewalttätigen Aufwand von Scharfsinn, Geld und ähnlichen verdächtigen Mitteln. Trotzdem sind sie hinterher meist schneller vergessen als der dabbiche Karle aus Durlach, von dem immerhin ein Konterfei im Pfingstbaumuseum hängt. Warum? Weil ihrem Wesen und Wirken die geheimnisvolle mythenbildende Kraft fehlt.

Der Karle besaß sie. Er lebte dahin, gelenkt von einem Gemüt voller abstruser Blüten, respektive, er war ein Trottel und fiel dem Stadtsäckel zur Last. Darum beschlossen die Verantwortlichen eines Tages, ihn auf die Hub, zu deutsch Illenau, abzuschleppen.

Der Bürgermeister selbst übernahm es (man beachte die patriarchalische Verwaltungsmethode), dem dabbichen Karle den städtischen Einfall schmackhaft zu machen. Der dabbiche Karle wurde vorgeladen. Der Bürgermeister redete und redete. Ob er, der Karle nicht Lust hätte zu einem netten Aufenthalt droben in den Bergen des Schwarzwaldes. Täglich frische Luft und Sonnenschein und so. Ein eigenes sauberes Zimmer hätte er da. Ums Essen und die Kleider brauchte er sich auch nicht kümmern, das bekäme er alles gestellt. Kurz, so schön könne er es gar nirgends kriegen. Und er brauche bloß ja zu sagen...

Der dabbiche Karle hörte dem Bürgermeister höflich und aufmerksam zu. Dann meinte er: „Ja, wenns do so schön isst, warum gesch dann du nicht nuff. Bürgermeischder?“ WMK.

Das Geld der Firma rollte in die Spielbank

„Kugel des Glücks“ konnte den Abstieg nicht aufhalten - Das Ende einer hoffnungsvollen Karriere

Er stand schlank und verbindlich, zuweilen geradezu unbekümmert vor seinen Richtern. Die Untreue, deretwegen man ihn angeklagt hatte, mochte in seinem Bewußtsein Unbehagen und Scham auslösen, aber er verstand es, sich ohne Schuld zu fühlen. Was jedoch nicht besagt, daß er das Geschehene nicht bereute, denn es hatte den Abstieg seiner Karriere eingeleitet.

Jürgen Heyl hatte seine Karriere im Anfang seiner zwanziger Jahre begonnen. Als Sohn eines Landrates aus Köslin war er nach dem Kriege in Karlsruhe beim Landeswirtschaftsamt angestellt worden. Kaufmännische Kenntnisse besaß er nicht. Doch als Abiturient und aus seiner alten Umgebung heraus schien er genügend Erfahrungen menschlicher Art mitgebracht zu haben. Er zog bald darauf als Tabakreferent Württemberg-Badens in die Verwaltung für Wirtschaft ein und brachte es zum

ersten Tabakreferenten bei der Zweizonenverwaltung in Frankfurt.

Es ist niemand gegeben, den Schleier seiner Zukunft zu lüften. Oft hatte es sich herausgestellt, daß ein vermeintlicher Aufstieg der langsame Beginn einer schiefen Ebene ist an deren Ende es entweder ins Nichts oder ins Gefängnis geht. Man braucht kein Nilhilist zu sein und auch kein Anhänger Sartres, um das zu wissen. Denn was unwahrscheinlich beginnt, endet in bitterer Realität, obwohl dazwischen viele gute Absichten liegen.

Nun also gelang es Heyl von Frankfurt aus, bei der „Verrenten Tabak- und Zigaretten GmbH Wiesbaden“ als Generalvertreter die Gebiete Baden-Württemberg und Pfalz zu erhalten. Dazu eine Verkaufsprovision von fünf Prozent. Das war bei einem monatlichen Umsatz von rund fünf Millionen Zigaretten eine ansehnliche Summe. Doch wie es einem Nichtfachmann geht, die Organisation ließ viel auf Zwei Wagen waren zusätzlich in Betrieb genommen worden, und die Übersicht bei Soll und Haben bekam verschwommene Grenzen.

So stand bei der ersten Revision im August-September 1949 eine Unterschleife von 43.000 DM. Aber das war ohne große Worte bereinigt worden. H. arbeitete weiter und sein monatliches Einkommen von etwa sieben bis achttausend DM galt der langsamen Abdeckung seiner Schuld. Auch waren beide gekaufte Wagen an die Firma übereignet worden.

Von dieser ersten Untreue gnädig davongelassen und gewarnt, war nun der Geschäftsbetrieb ordentlich. Es wurde rationalisiert. Vieleicht zu spät, denn abatzmäßig setzte ein geschäftlicher Rückgang ein. Neue Zigarettenmarken wurden vom Publikum sichtlich bevorzugt. Aber bei dem auf hohe Summen angewiesenen Lebensstil H.'s geschah die zweite Untreue in jenem Moment, als das Geld knapper wurde. Nun galt es schnell noch zu retten, was zu retten war. Das konnte nicht von heute auf morgen gelöst werden. Doch ein Umstand trat ein, der das Bedenkliche unserer gerichtsunkeligen Zeit bloßlegt.

Heyl begann zu spielen. Baden-Baden mit der rollenden Kugel des Glücks war nicht weit. Heyl verlor. Zuerst 1500 DM, am zweiten Tag 6000 DM, bis über 21.000 DM in fremde Hände übergegangen waren. Alles Geld der Firma. H. ist wohl keine Spielernatur, nicht geeignet, um jenem haltlosen Raucher zu frönen, doch um so leidenschaftlicher, je höher sich seine Verluste steigerten. Es war das Spiel der Verzweiflung. (Sehr treffend bemerkte dazu der Staatsanwalt, daß heute nahezu jeder zweite Fall von Unterschlagung und Untreue durch Spielverluste entsteht.) Sein wirtschaftliches Ende war schnell gekommen. Es war nicht das Bittere, das die Süße des Lebens würtzt. H. ging zu dem Treuhänder der Firma und legte ein Geständnis ab.

Hatte der Staatsanwalt in der gestrigen Schöffengerichtssitzung in geschliffenem Plädoyer jene Karriere zu schildern gewußt und für zwei Fälle der Untreue eine Gesamtstrafe von zwei und einem halben Jahr Gefängnis beantragt, dazu eine zusätzliche Geldstrafe von je 2000 DM, so sprach das Gericht gegen den Angeklagten eine Gesamtgefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten aus. Die Geldstrafe von je 2000 DM wurde beibehalten. Im Nicht-einbringungsfall je weitere 20 Tage Straftaft.

Der jetzt 26jährige H. nahm das Urteil entgegen wie ein Mann, der zwar abgestiegen ist, dem aber das Leben nicht weitere Erfolge versagen wird. „Guten Tag“, sagte er und ging davon. Ein anderer Fall wurde aufgerufen. H. P.

Der Mammutkessel



Die Männer vom Vierortbad hatten gestern alle Mühe, dieses Ungetüm von einem Kessel, soeben aus Mannheim geliefert, an Ort und Stelle zu bringen. Es handelt sich um einen Warmwasserspeicher von 45 cbm Inhalt, der acht Tonnen wiegt und einen Durchmesser von 2,4 m hat. Die bisherigen Warmwasserspeicher, drei Boiler von zusammen etwa 5 cbm Inhalt und ein Vorwärmer mit 36 cbm Inhalt, 50 Jahre alte Behälter, die keine ausreichende Betriebssicherheit mehr gewährleisten, werden nun ausgebaut werden können. Der größte Vorteil aber nach dieser Modernisierung im Maschinenhaus des Vierortbades: Die bisher zu beobachtenden Schwankungen in der Temperatur des Warmwassers werden dadurch beseitigt. Foto: Schlesiger

Schtrih, Schtrah, Schtroh ... am 6. Mai

Der traditionelle Karlsruher Sommertagszug, der allmählich zu einer verkehrsbelebenden Veranstaltung ersten Ranges geworden ist, wird in diesem Jahr am 6. Mai durchgeführt werden. Alle interessierten Vereine, Verbände, Jugendgruppen, Innungen, Bürgervereine und Einzelpersonen sind vom Verkehrsverein zu einer informativischen Besprechung eingeladen, die heute um 20 Uhr im Nebenzimmer des Gasthauses „Bayrischer Hof“, Wilhelmstraße 22, Ecke Schützenstraße, stattfindet. Bei dieser Besprechung werden auch Vorschläge für die Gestaltung von Zuggruppen, Beteiligungsmöglichkeiten usw. entgegengenommen.

Zugmaschine stürzte in den Graben Eine Zugmaschine mit Anhänger geriet auf der Rittnerstraße nach Überholen eines Fuhrwerks nach rechts auf den Gehweg und stürzte in den dort entlangziehenden Dürrbachgraben. Glücklicherweise kam der Fahrer hierbei mit leichten Schnittwunden davon. Auf der Kreuzung der Keiler- und Zeppelinstraße stieß ein Personenkraftwagen mit einem Lastkraftwagen zusammen, wobei dessen Fahrer an der Hand leicht verletzt wurde.

Nächtlicher Einbruch In der Nacht vom Sonntag auf Montag stahl ein Unbekannter aus einer Gartenhütte in Rintheim sechs fette Hasen.

Stars and Stripes In tausend Splitter ging die Leuchtsäule auf dem Kolpingplatz, als sie von einem amerikanischen Personenkraftwagen, dessen Fahrer vermutlich unter Alkoholeinwirkung stand, zertrümmert wurde.

Die Backpfeife im Bus Der 37jährige deutsche Fahrer eines US-Schulomnibusses in Karlsruhe wurde von einem US-Gericht in Heidelberg zu einer Geldstrafe von 300 DM verurteilt, weil er den 12jährigen Sohn eines amerikanischen Hauptmanns nach Aussagen der Kameraden des Jungen im Omnibus gehorcht hatte. Der Fahrer bestritt, den Jungen geschlagen zu haben.

Ein „Herrenfahrer“ Auf der Daxlander Straße in Höhe der Oberfeldstraße wurden zwei Fußgänger von einem Personenkraftwagen angefahren und leicht verletzt. Ohne sich um die Opfer des Unfalls zu kümmern, brauste der Herrenfahrer davon. Ein Radfahrer mit Hilfsmotor stieß auf der Brauerstraße mit einem Kraftfahrzeug zusammen, dessen Vorfahrtsrecht er nicht beachtet

hatte. Beide erlitten Verletzungen. — Auf der Durlacher Allee prallte ein Radfahrer gegen einen Dreiradlieferwagen. Der Verunglückte mußte mit einer Gehirnerschütterung und mehreren anderen Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden. — Seinen Mangel an Verkehrsdisziplin büßte ein Radfahrer mit mehreren leichten Verletzungen. Auf der Durmersheimer Straße bog er plötzlich nach links ab, ohne vorher ein Zeichen gegeben zu haben. Ein in gleicher Richtung fahrender amerikanischer Personenkraftwagen stieß mit ihm zusammen. — Ohne vorher ein Zeichen zu geben, wendete auf der Ernst-Friedrich-Straße eine jugendliche Radfahrerin. Sie verursachte dadurch einen Zusammenstoß mit einem Kraftfahrzeug. Er brach sich den Unterschenkel. Sie kam mit leichten Schürfwunden davon.

Jugendliche Gäste der Polizei Jugendliche aus Karlsruhe, Durlach und Ettlingen werden am Mittwoch die Landespolizeischule in Durlach besuchen. Einem Rundgang durch das Kriminalmuseum wird sich eine Fahrt mit den neuen Polizeifunkwagen und eine Besichtigung der Funkanlagen anschließen. Der Autobus fährt vom Haus der Jugend, Weinbrennerstraße 18, um 14.45 Uhr, vom Jugendheim, Ruppurrer Str. 29, um 15 Uhr ab.

„Europa ruft“ Vom 25.—29. April veranstaltet die Europa-Union im kleinen Konzertsaal des Schauspielhauses eine Wanderausstellung unter dem Titel „Europa ruft“. Die Ausstellung gibt einen Überblick über die Entwicklung des „alten Kontinents“ bis in die Jetztzeit. Der zweite Teil dieser Schau schildert die Entwicklung des „falschen Europas“. In fünf Darstellungen sind die wichtigsten geschichtlichen Epochen angedeutet, die dieses „falsche Europa“ kennzeichnen. Der dritte Teil vermittelt die markantesten Ereignisse „auf dem Weg zu Europa“.

Sterbefälle vom 5. bis 8. April 5. April: Eichhorn Katharina, geb. Grünwald, Reichartstr. 1—3 (45 J.); Burch Christian, Installateur, Kanzlerstr. 12 (20 J.); — 7. April: Reichert Ludwig, Landwirt, Taubensstraße 39 (75 J.); Wagner Karl, Kunstmaler, Enzstr. 29 (74 J.); Hofmann Adolf, Regierungsamtmann a. D., Parkstr. 3 (70 J.); Präfier Theres, geb. Minnig, Bannwald-Allee 98 (68 J.); 8. April: Bäuerle Karolina, geb. Kaiser, Eisenlohrstr. 32 (84 J.); Bühler Ernst, Sternstr. 1, Zimmermann (46 J.); Klaus Markus, Nowack-Anlage 5 (3 Tage); Rußweiler Emil, Behördenangestellter, Gartenstr. 43 (53 J.); Pfeifer Heidemarie, Rheinstr. 62 (6 Monate); Bayer Magdalena, geb. Joachim, Langestr. 42 (94 J.).

Das Rote Kreuz ist für alle da

„Woche des Deutschen Roten Kreuzes“ wurde im Amerika-Haus eröffnet

Am Anlaß der in dieser Woche stattfindenden großen Sannelaktion des Deutschen Roten Kreuzes veranstaltet das DRK, Kreis Karlsruhe, im Amerika-Haus eine Ausstellung, die der Bevölkerung in Wort und Bild einen umfassenden Eindruck über die Vielseitigkeit der Rot-Kreuz-Arbeit vermittelt, vor allem über die bis heute in Karlsruhe geleisteten Einsätze und Hilfen. „Unsere Ausstellung“, so sagte Geschäftsführer Fli mm am Montagabend in seiner Eröffnungsansprache, „soll zeigen, warum und wofür wir diese Woche in einer Sannelaktion vor die Öffentlichkeit treten. Wir sind, wenn wir mit Erfolg unsere Arbeit fortführen wollen, darauf angewiesen, „beteln“ zu gehen. In erschreckendem Maße verschlingt die ständig wachsende Teuerung auf allen Gebieten unsere mehr als bescheidenen finanziellen Mittel. Da unsere ganze Arbeit einzig und allein dem Dienst am Gemeinwohl gewidmet ist, glauben wir doch hoffen zu dürfen, daß unsere Parole: Hilft uns helfen! nicht ungehört verhallen wird.“

Anhand von in der Ausstellung veröffentlichten Statistiken gab Geschäftsführer Fli mm einen kurzen Überblick über den Umfang der seit dem Wiederaufbau der hiesigen DRK-Stelle und dem Jahresbericht des Kassiers Th. Heck hervorgehoben, daß sich der Verein im abgelaufenen Geschäftsjahr günstig weiterentwickelt, mit der Stadtverwaltung gut zusammengearbeitet, die wirtschaftlichen und kulturellen Interessen der Weststadt mit Erfolg wahrgenommen und die Geselligkeit durch zahlreiche Veranstaltungen gepflegt hat. Um die Errichtung des Straßenbahn-Pendelspätverkehrs nach dem „Kühlen Krug“ und des Sonntagfrühverkehrs der Linien 4 und 5 und andere öffentliche Belange des volkreichsten Karlsruher Stadtteils hat sich der Bürgerverein im vergangenen Jahr intensiv bemüht.

Volks-, Bereitschafts-, Werks- und Diätküche, in Nähstuben und Kinderkrippen. Die neue Arbeitsmethode des Suchdienstes, über die wir erst kürzlich ausführlich berichteten, hat — um nur ein Beispiel zu nennen — in Stadt- und Landkreis Karlsruhe bereits die Klärung von 48 Vermisstenfällen ermöglicht. Der besondere Dank des Redners galt Mr. Hall, dem Leiter des Karlsruher Amerika-Hauses, der seine Räume bereitwillig der Rot-Kreuz-Aktion zur Verfügung stellte.

Neben der Ausstellung läuft im Filmprogramm des Amerika-Hauses anläßlich der „Woche des Roten Kreuzes“ am Dienstag, Mittwoch und Freitag, jeweils um 20 Uhr der Bildstreifen „Selbstlose Helfer“.

Bürgerverein der Weststadt zog Bilanz

Jahreshauptversammlung wählte Franz Luipold wieder zum 1. Vorsitzenden

Bei der Generalversammlung des Bürgervereins der Weststadt am Montagabend in der „Roten Taube“ wurde die bisherige Vorstandsmannschaft mit Franz Luipold und Gregor D an sch n e m a i e r an der Spitze wiedergewählt. Aus dem Jahresbericht des Vorsitzenden Luipold und dem Kassenbericht des Kassiers Th. Heck hervorgehoben, daß sich der Verein im abgelaufenen Geschäftsjahr günstig weiterentwickelt, mit der Stadtverwaltung gut zusammengearbeitet, die wirtschaftlichen und kulturellen Interessen der Weststadt mit Erfolg wahrgenommen und die Geselligkeit durch zahlreiche Veranstaltungen gepflegt hat. Um die Errichtung des Straßenbahn-Pendelspätverkehrs nach dem „Kühlen Krug“ und des Sonntagfrühverkehrs der Linien 4 und 5 und andere öffentliche Belange des volkreichsten Karlsruher Stadtteils hat sich der Bürgerverein im vergangenen Jahr intensiv bemüht.

KURZE STADTNOTIZEN

Markgrafen-Theater Durlach zeigt heute bis einschließlich Donnerstag den Operettenfilm „Maske in Blau“. In der ersten Vorstellung des Tagesprogramms „Bambi“. Kammer-Lichtspiele Durlach zeigen täglich den Film „5000 Mark Belohnung“. Geburtstag feierte am Sonntag Frau Jakobine Höger, Karlsr.-Ruppurr, Lange Str. 58, 80 Jahre.

Was bringt das Staatstheater? Großes Haus: Einmaliges Gastspiel des Deutschen Schauspielhauses Hamburg. Die Irre von Chaillot von Giraudoux. Beginn 19.30 Uhr, Ende 22 Uhr. Alle Preisverünstigungen, Dienst- und Ehrenplätze aufgehoben.

Schauspielhaus: Vorstellung für die Kunstgemeinde Gruppe 3 „Candida“, ein Mysterium von Shaw. Beginn 19.30 Uhr, Ende 21.30 Uhr.

Wie wird das Wetter? Sehr kühles Schauerwetter Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Mittwoch früh: Am Dienstag bei zeitweise stark aufzuffrischenden und böigen Winden aus westlichen Richtungen mehrfach Regen- oder Graupelschauer. Höchsttemperaturen 10—12 Grad. In der Nacht allmähliche Beruhigung und Temperaturrückgang bis nahe null.

Rheinwasserstände 9. April: Konstanz 315 (0), Breisach 244 (+12), Straßburg 286 (+5), Karlsruhe - Maxau 471 (+2), Mannheim 353 (+3), Caub 272 (+3).

„Ich bin drei halbe Zentner schwer...“

Vor 150 Jahren wurde der Karlsruher Bäckerdichter Christoph Vorholz geboren

denen besonders jener des Dichters Vorholz lebhaften Beifall fand. Ein andermal brachte Vorholz bei einem Festessen ein Hoch auf den Stadtdirektor Stoesser aus, dessen bürgerfreundliche Haltung er rühmte. Beim ersten Karlsruher Gesangsfest im Jahre 1844 widmete er den Sängern einen schwungvollen Willkommensgruß. Und auch im Schulleben wurde sein Name ehrend genannt. Zur Unterstutzung



bedürftiger Schüler gab es in Karlsruhe eine Anzahl Schulstiftungen, darunter auch die „Bäckermeister Vorholzsche Stiftung“. Das Kapital dieser Stiftung bestand aus dem Erlös des Druckes seiner Gedichte. Die Zinsen waren zur Verteilung von Jugendschriften oder Schulbüchern an arme Schüler der Stadtknabenschule bestimmt. Dieser biedere Karlsruher Bäckermeister und volkstümliche Dichter, nach dem die Stadt eine ihrer schönen Straßen benannt hat, widmete

seine schlichten, anspruchslosen Lieder und Verse Gott und den Menschen. Er besang das Familienleben, pries Frieden und Freiheit, Tugend, Freundschaft und Zufriedenheit. Die Stille der Nacht und die Gräber auf dem Friedhof regten ihn zum Dichten an. Er schrieb die Biographie eines alten Postgulas und gedachte der Heimat. Das Murgtal nannte er „das schönste Tal im schönen Vaterland“. Nach der Wiese klarem Fluß im badischen Oberland zog es ihn. Seinem französischen Kollegen Reboul, dem dichtenden Bäckermeister in Nimes, schrieb er ehrende Verse. Immer hoffnungsfroh und zufrieden, faßte er seine dichterischen Gefühle zusammen in den Worten: „Was braucht man weiter auf der Erde, als fromm und gut und froh zu sein?“ Seine Verse sind zuweilen etwas holperig und rührselig, aber immer treu, bieder und originell. Im Verlag des Bruders erschienen seine Gedichte im Jahre 1840 unter dem Titel „Lyraklänge, ernste und heitere, aus dem Leben eines Handwerksmanne“.

Ludwig Eichrodt hat Vorholz und seiner Poesie in einer in Weeches „Badischen Biographien“ erschienenen Würdigung ein Denkmal gesetzt, indem er von ihm schreibt: „Ein lieber, braver, treuer Mensch, lebt der schlichte poeta illaureatus im Andenken seiner Mitbürger, ja auch über das Weichbild der Residenz hinaus, denn nicht ohne Beziehungen zu Stuttgart und zum badischen Oberland ist der anspruchslose, aber doch regsame Mann geblieben. In seinen Gedichten hat er nicht immer das Wort, dagegen das Herz stets auf dem rechten Fleck. Was er drucken läßt, ist allezeit loyal, sehr höflich, unfähig, den „deutschen Biedersinn“ zu verleugnen, den er reichlich im Leben betätigt hat.“

Wenn auch seine Dichterkollegen aus dem Handwerk, die Schuhmacher Hans Sachs oder Jakob Böhme, berühmter geworden sind als er, in Karlsruhe war der dichtende Bäckermeister Christoph Vorholz eine der volkstümlichsten Persönlichkeiten. Von ihm gelten die Worte, die er selbst einmal schrieb: „Wer tätig ist und Gutes wirkt — Vollkommenheit erstrebt — sein Licht nicht unterm Scheffel birgt — der hat der Welt gelebt.“ M. L.

# Karlsruher Kunstforum

### Zu einer Zeitschrift über das Kunst- und Kulturleben der Stadt

Die Volksbühne Karlsruhe brachte soeben das erste Heft einer neuen, von Max Nagel redigierten Zeitschrift unter dem Titel „Karlsruher Kunstforum“. Gespräche um das Kunst- und Kulturleben der Stadt heraus, die zu wichtigen Fragen der Kunstpflege berichtend oder wertend Stellung nimmt. Im Vordergrund steht das Theater, einmal, weil die Volksbühne in erster Linie eine Besucherorganisation des Bad. Staatstheaters ist, zum anderen aber auch, weil es seit einigen Wochen im Mittelpunkt der öffentlichen Diskussion steht, vorwiegend das Problem der Spielplangestaltung. Das Heft bringt eine Reihe Antworten, die auf eine Rundfrage zu dem Thema eingegangen sind. Alex Möller, der Vorsitzende des Finanz- und Ausschusses, hält das Niveau der Darbietungen für besser als den Spielplan. Stadtrat Walter stellt ohne Umschweife fest, daß wir z. Zt. kein Repertoire haben. Er bezweifelt, daß sich bei dem fortwährenden Wechsel im Ensemble überhaupt ein Spielkörper bilden kann und vertritt den Standpunkt, daß die nun schon seit Jahren angewandte Robkur einer radikalen Erneuerung nicht notwendig sei. Stadtrat Prof. Raab ist der Auffassung, daß sich der Spielplan in erster Linie nach den finanziellen Gegebenheiten und weiterhin nach den Möglichkeiten des Ensembles richten müsse. Stadtrat Dr. Kühn hält das Niveau der Vorstellungen für unterschiedlich, während Stadtrat Dietz den bisher gebotenen Spielplan eindeutig ablehnt. In längeren Ausführungen entwickelt Stadtrat Prof. R. Hoenes seine Gedanken über die über Jahre sich erstreckende Spielplangestaltung, die eine von langer Hand vorbereitete Aufstellung eines Rahmenrepertoires notwendig mache. Innerhalb dieses Rahmenrepertoires müsse genügend Raum bleiben für Neuerscheinungen und Uraufführungen in allen drei Kunstgattungen. Zuletzt äußert sich Staatsintendant Wolff selbst „insofern entschuldigend, daß er bei der Wahl von Neuerscheinungen und Uraufführungen besonders vorsichtig sein müsse, denn beim „Napoleon in New Orleans“ sei es beinahe zu einem Skandal gekommen.“

Zusammenfassend stellt der Bericht fest, daß der Spielplan „ohne Gesicht“ ist, daß zweitens auf einige tatsächlich hochwertige Inszenierungen zu viel minderwertige und schlechte kommen, welche durch keinen Umstand entschuldbar sind, und daß drittens die Person des Staatsintendanten nach wie vor umstritten ist. Die Fehler, die er gemacht habe, seien aber nicht so gravierend, daß sie nicht durch sofortige Hilfsmaßnahmen in absehbarer Zeit behoben werden könnten. Daß von ihm der Hebel zu einer durchgreifenden Besserung bereits angesetzt worden ist, beweist die Vorlage des Spielplans für die kommende Saison.

In einem Aufsatz „Die kulturellen Aufgaben der Stadt“ nimmt Beigeordneter Dr. Gutenkunst zur Frage des städt. Kulturausschusses Stellung. Dem Ausschuß, der „in allererster Linie“ gebildet werden soll, werden neben einigen Mitgliedern des Stadtrates als Wahrer unmittelbarer städtischer Interessen vorwiegend die berufenen und vom Vertrauen ihrer Mitglieder getragenen Vertreter aller wesentlichen Kunst- und Kulturorganisationen und Institute angehören. Als die eigentliche Aufgabe des Kulturausschusses bezeichnet Dr. Gutenkunst, „in eigenständiger Arbeit die Maßnahmen zu erörtern, die zur Förderung und

Aktivierung des kulturellen Lebens in seinen vielfältigen Erscheinungsformen zweckmäßig und nötig sind.“

In einigen Kurz-Kritiken werden die Auf-führungen der letzten Zeit beleuchtet. Neben den durchaus positiven Urteilen über „Wiener Blut“, „Schwarzer Peter“ und „Im sechsten Stock“ fällt die Kritik über den „Brandner Kaspar“ wegen ihrer witzig formulierten, aber darum nicht minder deutlichen Ablehnung aus dem wohlwollenden Rahmen heraus, so wie der Kritiker den Brandner Kaspar aus dem „Rosapappelkutschschimmel“ mit dem Schreksruf: „Mir war's gnua!“ herausfallen läßt.

Einen positiven Hinweis auf Möglichkeiten, den Spielplan farbiger zu gestalten, bietet die Rubrik „Neue Stücke, die man spielen könnte“. Genannt werden hier „Nackte Menschen“ von Rudolf Oswald Diehl, das in Um eine erfolgreiche Uraufführung erziele, und „Intermezzo“ von Jean Giraudoux. Wenn am Schlusse des Heftes noch sechs im März 1951 an verschiedenen Theatern Westdeutschlands herausgekommene Uraufführungen aufgezählt werden, so geschieht das offenbar in der gleichen Absicht, auf Möglichkeiten hinzuweisen, die an anderen Bühnen wahrgenommen werden und die die Legende zerstören, es gäbe keine Autoren.

Aufsätze über moderne Malerei, die Aufgabe eines Kunstvereins, über neue Filme und anderes mehr ergänzen das reichhaltige Heft, das außerdem den Theaterzettel zu der Komödie „Der sechste Stock“ enthält.

## Thema Nr. 1: Preispolitik

### Kreisparteitag des Kreisverbandes Karlsruhe-Land der DVP

Am Sonntagmittag hielt der Kreisverband Karlsruhe-Land der Demokratischen Volkspartei im „Kühlen Krug“ in Karlsruhe seinen Kreisparteitag ab. Der Vorstand des Verbandes, Bürgermeister Adolf Ehrmann, Neureut, betonte zu Beginn, daß sie freie Demokraten seien und sich bei ihrer Arbeit nicht von irgendwelchen Dogmen leiten lassen dürften. Besonders die jüngere Generation müsse sich der Verantwortung ihrer Tätigkeit in der Partei bewußt sein.

Dr. Gerrads (MDL) stellte fest, daß die letzten Wahlergebnisse ein allgemein geringes Interesse an parteipolitischen Dingen deutlich dokumentiert hätten. Der Redner ging auf die Entwicklung der Preispolitik ein und versuchte an Hand einiger Beispiele dem Publikum klar und objektiv die Ursachen der allgemeinen Preissteigerung aufzuzeigen. Nach der Währungsreform sei die Warennachfrage allgemein sehr stark gewesen, was automatisch im Laufe der Monate zu einer Preissteigerung geführt habe. Von 1949 ab sei dann das Warenangebot wieder etwas stärker geworden, die Käufer hätten sich etwas kritischer gezeigt, was ein Absinken der Preise verursacht habe. Vom Ausbruch des Koreakonflikts an bis heute seien nun die Preise ständig gestiegen. Im Gegensatz hierzu stehe, daß die Weltrohstoffpreise von Januar 1950 bis zum Mai 1950 nur um 9%, vom Juni 1950 bis zum Dezember 1950 um 30% gestiegen seien. Die Steigerung halte weiterhin an. Die eigentlichen Auswirkungen dieser Steigerungen machten sich bei uns erst jetzt bemerkbar. Dr. Gerrads war der Ansicht, daß die Bonner Regierung, nachdem in den USA der nationale Notstand verkündet worden sei, auch in Deutschland sofort gewisse Maßnahmen hätte ergreifen müssen.

Seit 1948 erscheine uns die Verbesserung unseres Lebensstandards als selbstverständlich. Die bis heute erreichten Verbesserungen würden nur selten anerkannt. Dr. Gerrads war der Ansicht, daß wir lieber zu irgend einer steuerlichen Belastung ja sagen sollten, als eventuell durch Ablehnung einer solchen zu

einer Entwertung unserer Deutschen Mark beizutragen.

Hanns Schloß, Schriesheim (MDL), betonte, daß Deutschlands Stellung durch die Entwicklung der Weltpolitik heute weit besser sei als 1945, unser Volk habe sich moralisch wieder gefangen und wenn die internationale Politik uns nicht einen Strich durch die Rechnung mache, würde sich Deutschland weiterhin aufwärts entwickeln. Der Schuman-Plan sei zwar noch kein fertiges Vertragsstück, jedoch sei er der erste Schritt zu einer Besserung der deutschen Wirtschaft.

Eine rein negative Kritik des Volkes sei jedoch nicht berechtigt. Es dürfe nie vergessen, was seit 1945 alles geleistet worden sei. Das deutsche Volk solle nicht an eine Kollektivschuld glauben, müsse sich jedoch seiner Kollektivverantwortung bewußt sein. R. F.

### 1 - 2 - 3 - Aus!

Nicht nur im Film können wir dieses erleben, sondern allenthalben im internationalen Prüfungsamt der Karlsruher Ausstellungshallen. Nun toben sie schon 13 Tage, auf der Matte die Berufsprüfer und in der Halle die Fanatiker als Zuschauer mit Stühlen, Tischen, Bierflaschen und anderen Gegenständen. Die Regie klappt ausgezeichnet unter Herbert Thumers Leitung; das Haus rast, wenn Herbig Westphal oder der Ozeanreiser Porizek mit ihren Spezialwergreifen ihre Gegner zu erledigen suchen. Nicht selten kommt es vor, daß eine leere Exportierflasche in den Ring geschleudert wird. Gestern freilich nicht, denn die Turnierleitung machte vor den Kämpfe die „Schützen“ aufmerksam, daß sie für alle Schäden aufzukommen haben. Trotzdem ging es recht heftig zu, besonders im Freistilkampf zwischen Martine und Wanjek. Der Ring mit seiner 36 qm großen Kampffläche erwies sich als viel zu klein. Im Zuschauerraum kämpften die beiden Kampfhähne lustig weiter. Die Entscheidung fiel in der fünften Runde, als Martine seinen Gegner, der außerhalb des Ringes stand, mit einem Kopfschlag auf den feuer-rote, als der kleine Herr in der vierten Reihe nach dem Kampf seinen Hut betrachtete, hatte er

## Artisten spielten für Artisten

### Karlsruher Kleinkunst kämpft um ihre Existenz

Eine überaus gemütliche Atmosphäre herrschte am Sonntagabend im „Weißen Rössl“, wo die Karlsruher Artisten anlässlich des 50jährigen Jubiläum der I.A.E. (Internationale Artistenloge) einen bunten Abend veranstalteten. Neben der für Karlsruhe erstaunlich zahlreichen Artistenfamilie konnte Adl Walz als Leiter der Veranstaltung eine Reihe geladener Gäste und später auch die Kollegen vom Zirkus Grock begrüßen. Angekündigt war ein „zirkusöses Programm“, doch wie von alten Routiniers nicht anders zu erwarten, sollte trotz aller Improvisation reibungs- und pausenlos eine reichhaltige Folge unterhaltsamer Darbietungen ab.

Conférencier Guido Berger hatte Späße auf Lager, die sogar bei den Kollegen „einschlügen“. Gretl Falkenberg nahm sich plaudernd und singend die „bösen“ Männer auf Korn und geriet dann mit einem verspäteten Gast „aus Bonn“ (Adl Walz) in einen nervenzerschütternden Konflikt. „Pony“ wußten allerlei Amüsantes „aus ihrem Leben“ zu berichten. Franz Kraut erfreute mit seinem originellen Sauerkraut-Song und präsentierten anschließend eine sympathische Nachwuchs-Chansonette. Zauberkünstler Fred Stech überraschte mit alten und neuen, in jedem Fall jedoch verblüffenden Tricks. Edith und Nelly stellten sich als temperamentvolle Tänzerinnen vor. Höhepunkte des Programms bildeten das Auftreten von Hans Scheer, dem Meister auf dem Akkordeon, der eine Reihe beliebter Melodien zu Gehör brachte, sowie die verschmitzt-tiefsinnige „Führung durch Karlsruhe“, in der sich Sepp Sonntag senior, von seinem verlorenen Filius entsprechend angekündigt, als „Fremdenführer“ pruzierte. Für die musikalische Umrahmung sorgte Emil Lautermilch mit Walter Götz auf Flügel. Was an diesem Abend von Artisten für Artisten geboten wurde, bewies, daß Karlsruhe immer noch einen soliden Artisten-Stamm und einen Kleinkunst-Nachwuchs besitzt. Umso bedauerlicher ist der Mangel an Arbeitsstätten für diese Menschen. Wie der Präsident der SWJ (Sicherer und Körpergewicht) mehr auf seinen Gegnern, als auf der Existenz seines Berufsstandes getragenen Ansprache ankündigte, sollen in Zukunft regelmäßige Zusammenkünfte stattfinden, in denen die alten Artisten der Jugend das weitergeben wollen, was sie einst in einer besseren Zeit aufgebaut haben. I. M.

einem Satz von Richard Wickenhauser oder das rhythmisch klar umrissene „Große Geheimnis“ von Alfred Dreier gestalteteten sich in freudvoller Anteilnahme jedes einzelnen Sängers und mit innerster Begeisterung des ganzen Chores für die Sache des gediegenen Männergesanges zu einem schönen Genuß für die zahlreich erschienenen Gäste. Der Dirigent führte seinen Chor zu kräftiger Deklamation oder zur Verheerung poetischer Tonmalerei und formte beispielsweise die Heimwehlieder von E. S. Engelberg „Meine Muttersprache“ (Bariton solo Albert Seitz) oder „So weit“ — von kleinen Tonschwankungen abgesehen — mit Überlegung und ursprünglicher Musikalität. Auch „Der Sonnenuntergang“ von Conrad glückte in dieser Art durch sorgfältig bedachte Intonation recht beachtlich.

Für weitere Ausgestaltung des Abends sorgte Hildegard Metzka (Klaviers) mit einer Chaconne von G. Fr. Händel und mit Fantasie-Improptu von Friedrich Chopin, wofür sie mit Beifall und Blumengebüden herzlich belohnt wurde. Werner Lauckisch (Cello) zauberte mit einem wundervollen Vollaume-Instrument mit Werken von Grieg, Schubert und Beethoven weichen sangbaren Klang in die akustikarme Konzerthalle.

Dem gelungenen Konzert schloß sich zu den Klängen des Musikvereins „Harmonie“ ein großer Ball an. f. s.

### Aus Karlsruher Vortragskisten:

„Meilensteine eines jungen Bergsteigers“

Mit diesem Vortragsthema beendete der Alpenverein Karlsruhe seine diesjährige Lichtbildervortragsreihe. Dem bekannten Bergsteiger Martin Schließer (Heidelberg) gelang es, seine Zuhörer über anderthalb Stunden zu fesseln. Mit kaum 14 Jahren hatte er seine Bergsteigerlaufbahn in die ersten Plattenfluchten des Hochwälder Nordwand erfolgreich. 1950 führte ihn eine Reise in die Südafrikanische Union. An der Ostküste entlang fuhr er zurück nach Italien, geradezu in die Wunderwelt der Dolomiten, wo er mit Münchenern Seligfährten die schwersten Wände durchstieg.

### Dichterlesung im Lyeum-Club

Im Deutschen Lyeum-Club Karlsruhe, der eine seiner wichtigsten Aufgaben in der Förderung schaffender Künstler sieht, las am Donnerstag Frau Hermine Maierheuser aus ihrem letzten Werk „Das Unverzeihliche“. Der Ausschrieb des Romans ist von starker Spannung erfüllt und bringt dichterisch-schöne Naturschilderungen; Märchen und Mythen der Heimat sind in diese Erzählung eingebunden. Die Lesung fand starken Beifall. Frau Martha Kern dankte Frau Maierheuser im Namen des Vorstandes und erinnerte an die Zeit vor 25 Jahren, als im Lyeum-Club Frau Maierheuser aus ihrem Hans-Thoma-Buch las; auch ihr bekanntester Roman „Bäbel von Ottenheim“ wurde dort aus der Taufe gehoben. R. B.

### Waldensertreffen in Neureut

Am 27. Mai feiert die Gemeinde Neureut-Süd (früher Welschneureut) die 250. Wiederkehr des denkwürdigen Tages der Ankunft ihrer Vorfahren in Neureut. Verbunden mit der Feier ist ein großes Waldensertreffen. Dieses Treffen, das ein großes Fest der Verbundenheit aller Heimatvertriebenen werden soll, will alle Waldenser aus nah und fern in Neureut vereinen.

Herausgeber u. Chefredakteur: W. Baur; Dr. O. Haeudle; Wirt: H. Baur; Schriftf. Dr. A. Noll; Außenpolitik: H. Blume; Innenpolitik: Dr. F. Laule; Kultur und Leulleton: Dr. O. Gillen; Belagen und Druck: Dr. O. Gillen; Dr. O. Gillen; Lokales: J. Werner; Karlsruhe-Land: Ludwig Arpet; Sport: Paul Schneider. Unverlangte Manuskripte ohne Gewähr. Nachdruck von Originalberichten nur mit Quellenangabe. Druck: Badendruck GmbH, Karlsruhe, Lammerstr. 1b. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 8 v. 1. S. 50 gültig.

## Rundfunkprogramm

### Dienstag, 10. April

**Süddeutscher Rundfunk:** 5.00 Frühmusik, Nachrichten, 6.00 Choral, Nachr., 6.40 Südwestdeutsche Heimatpost, 6.55 Nachrichten, 7.00 Evang. Morgenandacht, 7.15 Werbefunk mit unterhaltender Musik, 8.00 Frauenfunk, 8.15 Melodien am Morgen, 9.15 Unterhaltungsmusik, 11.25 Tanz- und Reigenlieder aus alter und neuer Zeit, 12.00 Musik am Mittag, 12.45 Nachrichten, 13.00 Echo aus Baden, 13.10 Werbefunk mit unterhaltender Musik, 15.00 Schulfunk, 16.00 Nachmittagskonzert, 16.50 Frauenfunk, 17.05 Virtuose Musik, 17.45 Südwestdeutsche Heimatpost, 18.20 Klänge der Heimat, 19.00 Die Stimme Amerikas, 19.30 Mensch und Arbeit, 19.45 Nachrichten, 20.05 Für den Opernfreund, 21.15 Aus der engen Kammer, 21.45 Nachrichten, 22.05 Tanzmusik, 23.00 Willi Schaeffers erzählt, 23.30 Kleine Melodie, 23.45 Nachrichten, 23.50 zum Tagesausklang.

**Südwest:** 6.00 Nachrichten, 6.15 Morgenkonzert, 6.50 Kath. Morgenandacht, 7.00 Nachrichten, 7.30 Musik am Morgen, 8.00 Nachrichten, 8.40 Musikalisches Intermezzo, 9.00 Für die Schulpfänger, 12.20 Mittagkonzert, 12.45 Nachrichten, 13.15 Musik nach Tisch, 15.00 Für die Schulpfänger, 15.15 Sang und Klang im Volkstum, 16.00 Konzert, 17.00 Musik zur Unterhaltung, 18.30 Musik zum Feierabend, 19.00 Zeitfunk, 20.00 Volksmusik u. Chorgesang, 20.30 „Fünfundzwanzig Uhr“, 22.00 Nachr., 22.20 Probleme der Zeit, 22.30 Nachstudio, 23.15 Exotische Musik, 23.30 Jazz 1951, 24.00 Nachrichten.

### Bekanntmachung

In Anbetracht der allgemeinen Teuerung in der Lebenshaltung, der steten Erhöhung der Materialien, der Gebrauchsgegenstände, der Löhne, der Sozialversicherungen und der sonstigen Abgaben sehen wir uns gezwungen, ab 1. April den Preis unserer Abonnements zu erhöhen.

Wir bitten unsere wertere Kundenschaft um Verständnis für die Anpassung der Preise an das allgemein erhöhte Preisniveau.

### Glas- und Gebäudereinigung Karlsruhe

### Beteiligungen

**5000 DM**  
Einslage bietet Dame. Vertrauensstellung erwünscht. Perfekt in allen Stufenarbeiten. 25 u. 405 an BNN.

### Kapitalmarkt

15.000 DM als 1. Hypothek auf 2-Fam.-Haus ges. 468 an BNN.

### Immobilien

Bausparvertrag zu verkaufen, 25 u. 46 an BNN.

### Einfamilienhaus

(Abschluss), ca. 150 qm Wohnraum (6 Zimmer, Küche, Bad etc.). Preis DM 32.000.— Anzahlung DM 12.000 bis 15.000.

### Wiesen-Grundstück

10 Ar, in Größlingen zu verk. 25 u. 393 an BNN.

### Ackergrundstück

8 a, a. d. Straße Khe.-Hagfeld z. vk. 25 425 BNN.

### Wiesen-Grundstück

ca. 10 Ar, in Größlingen zu verk. 25 u. 393 an BNN.

### Wiesen-Grundstück

ca. 10 Ar, in Größlingen zu verk. 25 u. 393 an BNN.

### Wiesen-Grundstück

ca. 10 Ar, in Größlingen zu verk. 25 u. 393 an BNN.

### Automarkt: Angebote

2 Ltr. Slevy, 1 Ltr. Hanomag, Motorrad BMW 500, zu verkaufen. Colimann, Kaiserallee 85.

Galihoff 5-R-Lieferw., 5 q. Zust., zu verkaufen. Schäfer, Karlstr. 120.

### Olympia 1,5 Ltr.

Opel 1,3 Ltr. Adler-Junior, Mercedes 2 l. Vorderachse-Hilfszeit, Getriebe usw. für 1,5 Opel zu verk. Preisenbach, Neureuter Str. 7, T. 373.

Nur ein Tag  
Am Mittwoch, 11. April, verkauft in Karlsruhe, Hotel Link, Jollystr. von 9-18 Uhr, die Firma H. M. Müller, Frankfurt, vertreten durch G. Burow, Konstanz

### Pelzmäntel

direkt vom Hersteller von 245.— DM an. Preiswürdigkeit und Auswahl werden Sie überraschen. Kaufen Sie jetzt, denn jetzt kaufen Sie günstig.

Nur ein Tag  
Nur ein Tag

### 1 Opel Kapitän

gen.-überholt, 1 Audi 9/56, gut erhalten, billig. Kernmann, Bellerheim, Allee 18a, Telefon 4338.

### DKW-Meisterklasse

Cabr. Limous., 1,2 Ltr. Opel Olympia Cabr. Limousine, neues Getriebe und Polster gegen bar zu verkaufen. Anzusehen Dienstag ab 8 Uhr, Gerwigstr. 14, bei Horlein.

### Anhänger

für Fahrrad/Motorrad verkauft Müller, Winterstraße 7.

### MOTORRAD

Bücker, 350 ccm, Bauj. 37, in gut. Zustand, fahrbereit, billig zu verkaufen. Hildenbrand, Niederbühl, Kirchstraße 6.

### Automarkt: Gesuche

**AUTO'S** verkauft und kauft laufend

**AUTOHAUS WIPFLER**  
Karlsruhe, Ettlinger Str. 47, Tel. 14.

Volkswagen von priv. Hand zu verkaufen. 25 u. 271 an BNN. Tempo-od. Stand-Dreirad billig zu kaufen ges. 25 457 an BNN. Motorrad, bis 250 ccm, auch reparaturbedürftig, gegen Kasse zu kaufen gesucht. 25 u. 395 BNN.

### Verkauf

Neuer Anzug, 2reih., Gr. 58, zu verkaufen. Telefon 37.

Grauer Anzug, braun, Kostüm u. Sakko, Gr. 44, zu verkaufen. Gartenstraße 19, part.

Wohnzimmerbüfett, gut erhalten, Eiche, 1,40 m breit, billig zu verkaufen. Glückstraße 11, IV, 51.

EB-Wohn-Zimmer, modern, dunkel, billig zu verkaufen. Täglich 9 bis 10 Uhr, Schwarz, Cäcilienstraße 40.

### Wohnzimmer, gut erhalten, zu verkaufen.

25 u. 459 an BNN.

WeiB. Zimmer, besteh. aus Schrank, Kommode, eis. Bett, Tisch, Stühlen und Couch, zu verk. 25 u. 291 an BNN.

Beitstelle m. Rost, Z.-Tisch, 4 Stühle, Nachttisch, Wanduhr zu verk. 25 u. 473 an BNN.

Sofa, gut erhalten, zu verkaufen. Gästle, Luisenstraße 65.

Südtirol. Büste, aus grün. Bas., Klotz u. Lau, zu verkaufen. 25 u. 429 BNN.

### 2 Kleiderschränke

2 Couchbetten, mass. eiche, etwas Hausrat zu verk. Marquardt, Blumenstraße 9, III.

Küchenherd, Radio (Blaupunkt), Schrank, Zusatz-Poch, 4 Stühle, versch. kleinere Tische, Bett (weiß) mit Matr., 2 schöne Lampen usw., alles wie neu, infolge Auswanderung preisw. zu verkaufen. Hirschstraße 25, Hibs, III, St. Gashard mit Backofen, neuw., zu verkaufen. Haas, Lessingstr. 13.

### Elektrischer Kocher

emalliert, verstellbar, zu verkaufen. Pulitzstraße Nr. 7, part., links.

Gut erh., mod. Kinderwagen zu verkaufen. Fr. Schwarz, Durlach, Amhausstraße 18.

Sportwagen, neuwertig, zu verkaufen. 25 u. 299 an BNN.

Guter, mod. Kinderwagen m. Matr. zu verk. Klein, Gabelsbergerstr. 4.

Neuer, mod. Korbmesser zu verkaufen. 25 u. 299 an BNN.

Kinderwagen, gut erh., mod. Bauart, Korbmesser, zu verkaufen. Ruppert, Lebrichstraße Nr. 5.

Guter, mod. Kinderwagen zu verkaufen. Karlsruhe, Klosterstraße 29, II, St. Neue C-Trompete, m. 8-Boq., 150.—, z. verk. Blankenloch, Hauptstr. 90.

Reitstiel, neu, DM 175.—, Elektro-mot. 220/380, DM 185.—, Handwagen, zähr., m. Elastikrädern 30.—, 1 Ofen, 3k&R, Allesbrenn, 66, Gashard, 2fl., 15.—, Flaschenzug 3 To., 75.—, Korbmesser (Stübenwagen) 15.—, zu verkaufen. 25 u. 299 an BNN.

Singer Zick-Zack-Nähmaschine, gut erhalten, zu verkaufen, 25 u. 1981 an BNN Restpost.

Elektr. Eisenbüfett, zu verkaufen. (220 V), neu, günstig zu verkaufen. 25 u. 265 an BNN.

Küchenschrank (Siemens), 120 V, neuw., billig zu verkaufen. 25 u. 45 BNN.

Shaping-Maschine, neuwert., Fabr. Heinemann, ca. 500 mm Hub sowie Einachs. Autoanhänger, fabrikneu, zu verkaufen. G. Kober, Willerdinger, Hauptstraße Nr. 64.

Drehbank mit Leitspindel zu verkaufen. 25 u. 463 an BNN.

### Kaufgesuche

Schrank, kl. Kommode, gl. Polsterrost gesucht. 25 u. 288 BNN. Gehr, Kirchenbüfett, zu kauf. ges. 25 u. 451 an BNN.

Schreibtisch z. k. ges. 25 275 BNN.

### Wer braucht Geld?

Der bringe seine sämtl. Altmetalle zu Tageshöchtpreisen in Sappienstraße 8, Auf Wunsch Abholung, auch außerhalb.

### Malschok mit Kakao

Im Vorrat. In geschlossener Dose unbeschränkt haltbar. In Apotheken, Drogerien und Reformhäusern zu haben.

### Ankauf von Gold + Silber Brillanten

**Karl Jock**  
Juwelier und Uhrmachermeister Karlsruhe, Kaiserstraße 177

Wir kaufen  
**Altgold, Silber, Münzen**  
Gold u. Silber in jeder Form zu höchsten Tagespreisen.

Robert Ringwald  
Bad. Edelmetallverwertung, Karlsruhe, Kaiserstraße 52, bei der Kronenstraße.

### Die vorsorgende Hausfrau hat wenigstens eine Dose

Photo- u. Vergr.-App. kauf Rausch & Pester, Kallstr., Erbrilnzenstr. 3.

### Werkstattraum

mit ausbaufähig. 3-Z.-Wohnung zu vermieten. Kreisstr. 1, Abzweigung Neureut.

Heiler Raum als Werkst., Zelchen-od. Lagerraum, 30 qm, evtl. mit Wasser, in ruh. Lage, in ruh. Nähe, zu verm. 25 u. 467 an BNN.

Fabrikationsraum und Speiseeis-maschine per sofort zu vermieten. 25 u. 467 an BNN.

Leerzimmer am Berufst. Dame zu vermieten. Oststadt. 25 428 BNN.

Gut möbl. Zimmer, Besen, an Berufst., Herr sofort zu verm. 25 u. 413 an BNN.

Gut möbl. Z.-Zimmer, Stadt-Mitte, Sanit.-Hilg., Tel., Bodenbül., an Berufst., Herr sofort zu vermieten. 25 u. 460 an BNN.

Gut möbl. Zimmer, Kolpingplatz, Baden, Tel., an so!, berufst., Herr per sofort zu vermieten. 25 u. 427 an BNN.

Möbl. Zimmer m. Badben, a. bess. Herr so! in Weststadt zu vermieten. 25 u. 426 an BNN.

Möbl. Zimmer mit Badben für 5 Mon. in best. Villengeg. Khe. zu verm. 25 u. Aufg.-V. Reier, unter 430 an BNN.

1-2 Zimmer u. Küche, Nähe Albt-Bahnhof, mit kompl. Einrichtung, möbl., gut m. Herr sofort zu vermieten. Eil-25 u. 453 an BNN.

### Schöne Wohnung

in guter Lage, vollständig möbl., 2 Zimmer und Küche, sofort gegen Barzahlung wegen Auswanderung günstig abzugeben. 25 289 BNN.

Wohnung auf d. Lande (Nähe Khe.) wird hier Tel. od. Wwe. ohn Ank. geboten. 25 u. Nr. 283 an BNN.

Neue 3-Zi.-Wohnung, Bahnh.-Nähe, Baden, Terrass., Bad, Tel.-Anl., kauk. DM 3000.—, weg. Wegzug zu vermieten. 25 u. 284 BNN.

### 5-Zi.-Wohnung

in bester Zentrallage, Etagegeh., Bad, für Praxis geeignet, zu vermieten. 25 u. Nr. 281 an BNN.

### Mietgesuche

ca. 40 qm, m. Büro u. Garage, mögl. m. 3-4-Z.-Wohnung, zu mieten gesucht. 25 u. 458 an BNN.

Leerzimmer, fl. W., Küchenbenutz., ruhige Lage, in od. bei Khe., gg. gute Bez. von d. H. Dora gesucht. 25 u. Nr. 285 an BNN.

Leerzimmer gesucht u. berufst., unger. Frau ohne Kinder. 25 u. Nr. 257 an BNN.

Leerzimmer, auch Mans., so! von Berufst. Fri. ges. 25 u. 298 BNN.

Zimmer, mögl. Nähe T.H., von so! Student. ges. 25 u. unter 300 BNN.

Einf. ruh. Zimmer u. alleinst. Herr (Dauermieter) ges. 25 259 BNN.

### Wir suchen für einen leitenden Angestellten auf sofort ein möbliertes Zimmer

mit Frühstück u. Abendbrot, 25 u. K 646 K an BNN.

### Gut möbl. Zimmer

in ruh. Hause von höh. Beamten zum 1. 5. ges. 25 K 649 K an BNN.

### Möbl. Zimmer

mögl. Stadtmitte, zum 15. April gesucht. 25 u. unter K 633 K an BNN.

### möbliertes Zimmer

m. Badbenutzung in der Mittel- und Südstadt geleg. 25 u. Nr. K 659 K an BNN.

### Möbliertes Zimmer sucht kinderleichte

Heppard zum 1. 5. Student, Frau an die Zeit vor 25 Jahren, als im Lyeum-Club Frau Maierheuser aus ihrem Hans-Thoma-Buch las; auch ihr bekanntester Roman „Bäbel von Ottenheim“ wurde dort aus der Taufe gehoben. R. B.

### Frei von Hühneraugen, Hornhaut und lästigen Schwielen durch die schnell und zuverlässig wirkende

**Schälkur EIDECHSE**

2-Zi.-Wohnung m. Bad, Bahnh.-Nähe, geg. Dora, 4-Zi.-Wohnung, gute Lage, nicht Stadtrand, zu tausch. gesucht. 25 u. Nr. 397 an BNN.

Schöne 2-Zi.-Wohn., Küche, Veranda, Strassenhof, Kell., DM 60.—, gg. bill. 3-Zi.-Wohn. in Weststadt od. Mühlburg z. l. ges. 25 391 BNN.

1 Zimmer m. Bad, Balkon, Loggia, Molkerei, gegen ebensolche, Stadtmiete, zu tauschen gesucht. 25 u. unter 452 an BNN.

### Geboten: 3 Zimmer

Baderaum, Südstadt, Erdgesch., 62.— DM, gesucht mod. 3-4-Z.-W. mit Balkon od. Garten, Weststadt oder Vorort. 25 K 644 K an BNN.

### Praxis

geeignet, zu verm. 25 281 an BNN.

### Wohnungs-Tausch

2-Zi.-Wohn., 1 Stadtmiet., sonn. m. Bad, Ver., billig, gg. 1-Zi.-Wohn. zu tauschen ges. 25 389 an BNN.

### Einfache 3-Zi.-Wohnung

ohne Bad, gute Wohnlage, gegen geräumige 3-Zi.-Wohnung mit Bad, evtl. Übernahme der Anstandsgebühren, zu tauschen gesucht. 25 u. unter Nr. 282 an BNN.

### Rufen Sie uns bis 11 Uhr an

wenn Sie noch eine Werbens-Anzeige für den nächsten Tag aufgeben wollen.

### Ihre Anzeige

wird von unserem Vertreter abgeholt, der Sie gern berät. Schluß der Anzeigenannahme für die Samstag-Ausgabe ist aber bereits am Donnerstag um 18 Uhr.

Private und geschäftliche Gelegenheits-Anzeigen können nicht abgeholt werden.

Die telefonische Durchgabe von Anzeigen oder Textänderungen ist nicht möglich.

### BNN

Unser sehr verehrter Chef  
**Herr Karl Rupp**  
 Apotheker  
 verschied heute morgen nach schwerer Krankheit.  
 Durmersheim, den 7. April 1951

Die Angestellten  
 der Apotheke Durmersheim

Beerdigung: Dienstag, 10. April, 14 Uhr, in  
 Eiersheim über Lauda-Land.

Allen Bekannten, Freunden und Verwandten die traurige  
 Nachricht, daß mein lieber, guter Mann, unser treusorgender  
 Vater, Opa, Schwager und Onkel  
**Adolf Oberle**  
 Kalkwerkesbesitzer  
 infolge eines Unfalles verschieden ist.  
 Die trauernden Hinterbliebenen:  
 Frau Mina Oberle geb. Neumüller  
 Helmut Oberle, Frau und Kinder  
 Edwin u. Anneliese Oberle u. Verwandte  
 Wörsbach, den 8. April 1951.  
 Beerdigung: 11. April 1951, 16.00 Uhr.

Meine treusorgende Mutter, unsere liebe Großmutter,  
 Schwester, Tante und Schwägerin  
**Frau Emilie Schapke Wwe.**  
 geb. Schraft  
 ist heute im Alter von 73 1/2 Jahren sanft entschlafen.  
 Gaggenau (Murgtal), den 7. April 1951.  
 Karlsruhe.

In tiefer Trauer:  
 Rolf Schapke, Dentist, und Familie  
 Berta Rudorfer Wwe. geb. Schraft u. Söhne  
 Mary Nold geb. Schapke  
 und alle Anverwandten

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 10. April 1951, um  
 16.30 Uhr, auf dem Waldfriedhof in Gaggenau statt.

Mein lieber Mann, Sohn, Bruder und Schwager  
**Philipp Mayer**  
 Meister des Kraftfahrzeug-Handwerks  
 und technischer Kaufmann  
 Obermeister der Kraftfahrzeug-Innung Bruchsal  
 Beisitzer der Handwerkskammer Bruchsal  
 ist unerwartet schnell im Alter von 61 Jahren nach kurzer,  
 schwerer Krankheit am 6. April 1951 von uns gegangen.

In tiefer Trauer:  
 Frau Gertrud Mayer Wwe. geb. Schöning  
 Mingolsheim, Mannheim, Seeheim, den 7. April 1951.  
 Die Feuerbestattung findet am Mittwoch, dem 11. April 1951,  
 um 14.00 Uhr, im Krematorium Bergfriedhof Heidelberg statt.

**Todes-Anzeige**  
 Nach einem von Arbeit u.  
 Sorgen reich erfüllten Leben  
 ist gestern unsere lb. Mutter,  
 Großmutter u. Urgroß-  
 mütter  
**Magdalena Baier Wwe.**  
 geb. Joachim  
 im 95. Lebensjahr in den  
 ewig. Frieden eingegangen.  
 Khe.-Rüppurr, 9. April 1951.

Im Namen der trauernden  
 Hinterbliebenen:  
 Karl Baier, Professor  
 Beerdigung: Mittwoch, 11. 4.,  
 9 Uhr, Rüppurr.

Heute ist mein lb. Mann u.  
 Vater, unser lieber Sohn,  
 Bruder u. Schwager  
**Ernst Bühler**  
 Zimmermann  
 im Alter von 46 Jahren nach  
 schwerer Krankheit heim-  
 gegangen.  
 In tiefer Trauer:  
 Toni Bühler u. Tochter  
 Mutter u. Geschwister  
 Khe.-Mühlburg, April 1951,  
 Sternstraße 7.  
 Beerdigung: Mittwoch 14. U.,  
 Mühlburger Friedhof.

Nach schwerem Leiden ist  
 mein lieber Mann, Schwie-  
 gersohn, Bruder, Schwager  
 und Onkel  
**Emil Rufweiler**  
 am 8. April, im Alter von  
 53 Jahren sanft entschlafen.  
 In tiefer Trauer:  
 Eise Rufweiler,  
 geb. Clostermann  
 Karlsruhe, Gartenstr. 45,  
 Beerd.: Mittwoch, 11. April,  
 12 Uhr, Hauptfriedhof.

Am 7. April verschied  
**Karl Wagner**  
 Kunstmaler  
 im Alter von 74 Jahren.  
 In tiefer Trauer:  
 Anni Wagner,  
 Anni Meerwarth  
 geb. Wagner  
 Karlsruhe, 9. April 1951.  
 Die Beerdigung findet Diens-  
 tag, 10. April, 12.30 Uhr, auf  
 dem städt. Friedhof statt.

**DANKSAGUNG**  
 Für die innige Anteilnahme  
 beim Heimgange unseres  
 lieben Entschlafenen  
**Wilhelm Schobert**  
 sowie für die vielen Kranz-  
 und Blumenspenden und die  
 Begleitung auf dem letzten  
 Wege, sagen wir von Herzen  
 Dank.  
 Im Namen der trauernd.  
 Hinterbliebenen:  
 Josefine Schobert  
 geb. Gräber  
 nebst Angehörigen  
 Karlsruhe, Zähringerstr. 17c

**Amtl. Bekanntmachungen**  
**Öffentliche Pfandversteigerung**  
 der Karlsruher Darlehensanstalt  
 Dr. F. Büchlin — Pfandleihanstalt —  
 Karlsruhe, Schlachthausstraße 8  
 am Mittwoch, den 11. April 1951,  
 ab 14 Uhr.  
 Ausgebieten werden: Damen- und  
 Herrenbekleidg., Wäsche, Schuhe,  
 Filzschuhe, Taschen u. Armbänder,  
 Uhren, Reliquie, Bratschen, Ver-  
 vielfältigungsapparat, Schiebleh-  
 ren und Mikrometer, versch. Haus-  
 haltwaren u. a. m.  
 Die nächste Pfandversteigerung  
 findet am Mittwoch, dem 9. Mai  
 1951, für die Pfandnummern bis  
 16880 statt. Freihandverkauf  
 täglich: Damen- u. Herrenmantel,  
 Damenkleider u. Damenkostüme,  
 Ferner ein kosten. Brettler und  
 Rahmenschenkel.

**Handwerkerversteigerung**  
 des Forstamts Karlsruhe-Nord:  
 230 fm Forststammholz am 19. 4.  
 1951, vormittags 9 Uhr, im Gasthaus  
 zur „Linde“ in Friedrichstal,  
 Maßlisen ab Dienstag, d. 10. 4.  
 1951 durch das Forstamt.

**Kiefern-Wertholzversteigerung**  
 des Forstamts Khe.-Rudol-  
 ca. 350 fm am Dienstag, dem 17.  
 April 1951, im Gasthaus „zum Ele-  
 anten“, Karlsruhe, Kaiserstraße,  
 Termin: 9 Uhr. Maßlisen ab  
 10. 4. 1951 durch das Forstamt.

**Wertholzversteigerung**  
 Die Gemeindeverwaltung Langen-  
 einbach versteigert  
 Freitag, 13. April 1951,  
 folgendes Wertholz:  
 168 fm Fichten A, S u. B,  
 143 fm Fichten u. Lärch., A, SH u. B,  
 114 fm Buchen u. Eichen, A u. B.  
 Zusammenkunft 8 Uhr b. Rathaus.  
 Der Bürgermeister.

**Stammholz-  
 versteigerung**  
 Die Gemeinde Bietigheim/Baden  
 versteigert am Donnerstag,  
 dem 12. April 1951, mehrere  
 hundert Festmeter nicht preis-  
 gebundenes  
**Nadel- u.  
 Laubstammholz**  
 Beginn der Versteigerung 9 Uhr  
 in der Bahnhofswirtschaft.  
 Bürgermeisteramt Bietigheim

**Danksagung - Statt Karten**  
 Für die innige Anteilnahme  
 beim Heimgange unseres lie-  
 ben Entschlafenen  
**Lorenz Melcher**  
 sowie für die schön. Kranz-  
 und Blumenspenden und die  
 letzte Begleitung durch die  
 Feuerwehr, Radfahrerverein,  
 Bauzunft, der Betriebsleitung  
 und Gefolgschaft der Firma  
 Th. O. Hestig, Karlsruhe u.  
 seiner Schulkameraden auf  
 seinem letzten Wege sagen wir  
 von Herzen Dank.  
 Die trauernden Hinterblieb.  
 Jöhlingen, 7. April 1951.

**Danksagung - Statt Karten**  
 Für die überaus große Teil-  
 nahme sowie die vielen Kranz-  
 und Blumenspenden  
 anlässlich des Heimganges  
 meiner lieben Tochter  
**Erika Beck**  
 sage ich meinen innigsten  
 Dank. Besonderen Dank  
 Herrn Stadtpfarrer Junker f.  
 die tröstlichen Worte, dem  
 Inhaber und der Belegschaft  
 der Maschinenfabrik Herlan  
 & Co., der kath. Jungfrauen-  
 kongregation, der Tulla- u.  
 Handelsschule f. ihre ehren-  
 den Nachrufe.  
 Im Namen der trauernden  
 Hinterbliebenen:  
 Ida Beck,  
 Karlsruhe, den 6. April 1951.

**DANKSAGUNG**  
 Für die herzliche Anteil-  
 nahme beim Heimgange un-  
 serer lieben Frau u. Mutter  
**Irmgard Mayer-Ullmann**  
 geb. Frein von Schauberg  
 sprechen wir unseren tief-  
 empfundenen Dank aus.  
 In tiefer Trauer:  
 Oscar Mayer-Ullmann,  
 Pfarrer  
 Hans Mayer-Ullmann,  
 Finanzinspekt., u. Frau  
 Emilie geb. Brandt  
 Ursula Mayer-Ullmann,  
 Studienassessorin  
 Berthold Mayer-Ullmann,  
 Dipl.-Ing., Architekt  
 und Frau Ingeborg  
 geb. Mensche  
 Hugo Mayer-Ullmann,  
 Kaufmann  
 und 3 Enkelkinder  
 Diedelsheim, 10. April 1951.

**20 Jahre jünger**  
 (patentamt. gesch. Weltmarke)  
 auch genannt **Welpäng**  
 gibt grauen Haaren die  
 frühere Farbe wieder. **Grave  
 Haare** machen alt. Man ist nur so  
 alt, wie man aussieht. **Welpäng**  
 hat durch seine Güte Weltfuf.  
 Jetzt wieder überall zu haben.  
 Verlangen Sie Gratisprosp.  
 von **Welpäng-Gesellschaft m. b. H.,**  
 Büselsdorf 183, Gölzheimer Str.

**KARLSRUHER Film-THATER**  
**RONDELL** „SENSATION IM SAVOY“ mit S. Schmitz, P.  
 Klinger, K. Schönböck 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.  
 Heute neues Programm!

**Atlantik Mit Pinsel und Degen**  
 Bob Hope als Barbier Ludwig XV. Ein groß-  
 artiges Lustspiel, bei dem Sie sich köstlich  
 amüsieren werden. Tägl. 13, 15, 17, 21 Uhr.

**Skala Durlach** Verlangert b. Donnerstag: **ERROL FLYNN** als  
**„DON JUAN“**, 15, 17, 19, 21 Uhr

**MT Durlach** Heute u. morgen, 15 Uhr: **„BAMBI“**. Jeweils  
 17, 19 u. 21 Uhr: **„MASKE IN BLAU“**.

**KALI Durlach** Dienstag bis Donnerstag, täglich ab 15 Uhr,  
**„5000 MARK BELOHNUNG“**.

**SCHAUBURG**  
 Endgültig nur noch b. Donnerstag  
 15.00, 17.00, 19.00, 21.00 Uhr  
 Cecile Aubry als  
**MANON LESCAUT**  
 durch diesen Film über Nacht  
 zum Weltstar geworden.  
 D-ck sagt in den BNN: „Diese  
 Manon ist eine Sünderin ohne  
 Gewissen und ohne es zu wis-  
 sen... auf der Biennale in  
 Venedig hat dieser Film den  
 „Großen Preis“ erhalten. Mit Recht. Clouzot hat bewiesen,  
 daß man auch einen Reißer künstler. anspruchsvoll machen kann.“

**die KURBEL** Tägl. 13.00 - 15.00 - 17.00  
 19.00 - 21.00 Uhr  
 Anna Magnani Regie William Dieterle  
**VULCANO**  
 Die Tragödie  
 einer leidenschaftlichen  
 Frau

**PALI** Das Filmerlebnis  
 der Woche!  
**TOSELLI**  
 Sereenade  
 Nur noch bis  
 Donnerstag!

Jeder 100. Besucher erhält als Geschenk eine Schall-  
 platte m. d. Orig. Aufnahme d. TOSELLI-SERENADE

**RHEINGOLD** 3 TAGE!  
 Khe., Rheinstr. 77, Tel. 6283  
 Dienstag, Mittw., Donnerst.  
 DAS THEATER DES WESTENS

15.00  
 17.00  
 19.00  
 21.00

**McCREA**  
**VIRGINIA MAYO**

Wir zeigen Ihnen in unserer  
**Ausstellung**  
**Laichinger Bettwäsche**  
 ab Dienstag, den 10. 4. bis einschließlich Samstag, den  
 14. 4. 1951, in Karlsruhe, in den Gaststätten:  
 Trompeter u. Säckingen, Kaiserallee, Ecke Lessingstr. (Linie 2)  
 u. im Karlsruher am Kolpingplatz (Linie 3) hier außer Mittwoch.

Unsere Angebote:

- 4teilige, 6teilige u. 10teilige Garnituren**  
mit schönsten Stickereien in Linon, Halbleinen und Zwirnhalbleinen.
- Bett- u. Tischdamaste**
- Komplette Brautausstattungen**
- Steppdecken**  
mit Kraus-Schwalbe und  
Dosenfüllung
- Schlafdecken**  
in verschiedenen Dessins
- Bettfedern**

Überzeugen Sie sich von unserer Leistungsfähigkeit. Wir  
 beraten Sie gerne unverbindlich.  
**Edelmann & Co.**  
 Machtsheim-Laichingen  
 Fabrikation u. Versand  
 Auf Wunsch erfolgt auch gern unverbindlicher Besuch im  
 Hause.

**Imprägnierte Trenchcoats u. Popelinemäntel**  
 hochwertig  
 mit und ohne Futter, auch ausknüpfbar u. a. aus Original Nino-Flex, Nino-Trank und la Schweizer Popeline  
 Hauptpreislagen DM 48.— 64.— 71.— 78.— 87.— 98.— und höher  
 WETTER-MXNTEL, wasserdicht DM 27.50 29.50 und 46.50

Beim Kleiderkauf zu Matheis tahren, heißt manche DM sich ersparen

**Osw Matheis**  
 Auch Mittwoch nachmittag bis 19: Uhr geöffnet

**DURLACH**  
 FEINKEIT  
 PENZLSTR. 65  
 Haltestelle Seboldstraße,  
 WKV und Beamtentank-Abkommen

**Bau-Ingenieure**  
 (Hochbau) mit guter praktischer  
 Erfahrung. Vergütung als Ange-  
 stellter nach Verg.-Gr. Via TO. A.  
 Aufzückungsmöglichkeit bei Bewäh-  
 rung. Alter bis etwa 40 Jahre.  
 Bewerbungen mit handgeschrie-  
 benem Lebenslauf, Zeugnissen  
 über Prüfungen, Ausbildung und  
 Praxis, Lichtbild sowie Nachweis  
 der politischen Überprüfung bis  
 15. Mai 1951 erbeten an  
 Bad. Gebäudeverwaltungsanstalt  
 in Karlsruhe, Kaiserstraße 177c

**Reisender**  
 von Karls. Lebensmittelgroß-  
 handlung z. sof. Eintritt ges.  
 Nur branchenkundige Bewerber  
 wollen sich einreichen unter 417  
 an BNN.

**Stadtvertreter**  
 für Druckaufträge u. Anzeigen-  
 Werbung, möglichst mit Fach-  
 kenntnissen, von angesehenen,  
 leistungsstarken Druckerei  
 gesucht. ☐ unter K 657 K BNN

**Schlosser-  
 oder Blechnermeister**  
 oder auch Vorarbeiter  
 von kleinerem Betrieb in Mittel-  
 baden sofort gesucht. Bevorzugt  
 werden Bewerber, welche mit der  
 Eisstrickfabrikation vertraut sind  
 und genügend Erfahrung nachwei-  
 sen können. Wohnung kann ge-  
 stellt werden. ☐ u. K 647 K BNN.

**Logierist** mit Führerschein in aus-  
 bührender Stellung gesucht. Nur  
 schriftl. Bewerb. erb. an Elektro-  
 großhandlung Friedrich Sautter,  
 Karlsruhe, Lessingstraße 47.

**Verkauf erstklass. Eis am Stiel**  
 Vertriebsfirmen u. Verkäufer ge-  
 sucht. ☐ Turm-Eis, Durlach,  
 Pfingstallee 62.

**Junger Koch**  
 der schön anrichten kann, für Fein-  
 kostküche, ebenso

**Verkaufslern**  
 junger Mann, 16-18 Jahre  
 für alle vorkomm. Arbeiten ges.  
 ☐ unter 471 an BNN.

Großhandelsfirma in Karls. sucht  
 zum baldigen Eintritt

**kaufm. Lehrling**  
 aus gutem Hause und mit guten  
 Zeugnissen. ☐ u. K 451 an BNN.

**Filialleiter**, erfährt, unabh. Dome-  
 y. Fabrik ges. Kaution erf. Zu-  
 schrift m. Bild u. 13237 BNN Durl.

**Wirtschaftlerin (Mitarbeiterin)**  
 versierte Kraft, die selbst etwas  
 kochen und instand ist, dem  
 weibl. Küchen- u. Büfettperson-  
 vorzuzieh. u. f. Saubek. zu sorg-  
 per sofort gesucht.  
 Ell-☐ an Baumeisters Gaststätten,  
 Karlsruhe, Kaiserallee 15.

**Tücht. Kraft** zur selbst. Führung  
 eines Ladens ges., erf. 2000-3000  
 DM geg. Sicherheit. ☐ 388 BNN.

**Junge Bardame** ges. Vorzugl. 18 b.  
 19 Uhr Cob. Roland, Kreuzstr. 14.

**Küche u. solide jg. Bedienung** im  
 Hotel-Restaurant sofort gesucht.  
 ☐ unter 396 an BNN.

**Landesfrauenklinik Karlsruhe**  
 sucht

**Beiköchin**  
 mit entspr. Kenntnissen bei guter  
 Bez. Bew. m. Licht. u. handg.  
 Lebenslauf an die Verw. d. Klinik.

München:  
**Selbst. Alleinmädchen**  
 perf. Köchin in Gesch.-Haush.,  
 2 Pers., 1 Kleinkind, sof. ges.  
 Putzfrau, Hausmeister vorhand.  
 Bewerbung mit Bild u. Zeugniss-  
 en an: Dentalmedizin, Groß-  
 handlung Hermann Fäger, Mün-  
 chen, Pettenkoferstraße 4.

**Hotel-Zimmermädchen**  
 in Karlsruhe zum 1. Mal gesucht.  
 Ausführliches Angebot mit Lichtb.  
 unter Nr. K 634 K an BNN.

**Gastwirtsch. u. Metzgerei** i. Land-  
 kreis Khe. sucht, auf 15. April 1951  
 für Küche u. Haus ehrl. fleißiges

**Mädchen**  
 nicht unter 25 J., Selbst. Koch-  
 kenntn. erw. Ein zweites Mädchen  
 lat vorh. Gute Bezah. u. Behand-  
 lung zugesichert. ☐ 465 an BNN.

**Ehrl. fleißiges Mädchen**  
 für kleineren Geschäftshaus  
 gesucht. Maurer, Augartenstr. 46.

**Junge, ehrl. Mädchen**, ab 16 Jahr.,  
 gesucht, Schlotgel. geb. oder  
 Halb-Mädchen, mögl. 18 J.  
 A. Lehmann, Arch., Hirschr. 113.

**Ehrl., sol. Mädchen** i. Halbtags in  
 gepfl. Haushalt (2 Pers.) ges.  
 ☐ unter 260 an BNN

**Fließ., ehrl. Mädchen**, das kochen  
 kann, in Geschäftshausalt ges.  
 Rheinstraße 38 (Laden).

**Ehrl., fleiß. Mädchen**, nicht über  
 20 J. an selbst. Arbeiten ge-  
 wöhnt auf sofort gesucht. Zweit-  
 mädchen vorhanden. ☐ unter  
 400 an BNN

**Zuerst. Hausgehilfin** in Arzthaus.  
 gesucht, 3 Erwachsene, 1 Kind.  
 ☐ unter 294 an BNN.

**Fließ. Hausgehilfin**, ehrl. selbst.  
 arbeit., bei gut. Lohn ges. Näh.  
 Hebelstraße 17, im Laden.

**Haushaltshilfe** halbtags f. sof. ge-  
 sucht. Pers. mit Vorst. bei Dipl.-  
 Ing. Backhaus, Khe., Lessingstr. 4.

**Tagehilfe** f. Haushalt u. Bedien.  
 ges. „Zum Löwen“, Beierheim.

**Aus wenig  
 3,-, 4,-, 6,-, 12,-  
 mach viel**  
 500 000.—, 500 000.—, 200 000.—  
 Jedes zweite Los ein Treffer!  
**Ein Klassenlos spiel!**  
 Verkauf und Versand  
 Staats Lotterie-Einnahme  
**Maurer**  
 Waldstr. 28, neb. Kaffee-Museum

**Lehrmädchen**  
 bis 18 J., zum Reparieren gesucht.  
 ☐ unter 432 an BNN.

**Stellen-Gesuche**  
 Ser. Kaufmann übernimmt Ver-  
 tretung mit Auslieferungslager, 33  
 am Lageraum und eigenes Auto  
 vorhanden. ☐ unter 456 an BNN.

Saubere, flotte Bedienung, 23 J.,  
 sucht Stellung in Café in Karls-  
 ruhe od. nah. Umgebung. Angeb.  
 u. Nr. 22526 an Bad. Ann.-Expd.  
 Karlsruhe, Zähringerstr. 90.  
 Alt. geb. Frau, erf. i. Haush., sucht  
 Tagesbeschäft. ☐ unter 279 BNN.

**Verschiedenes**  
**Gutaussehende junge Damen**  
 als Fotomodelle ges. Fotohaus A.  
 Neumann, Rastatt, Kaiserstr. 25.

**Geschäftl. Verbindungen**

**Weinbergsschnecken**  
 Wir sind laufend Abnehmer gegen  
 Barzahlung. Kisten werden z. Ver-  
 fügung gestellt und abgeholt. Ell-  
 ☐ unter Nr. 13982 an BNN Rastatt

**Grassinger's  
 Autoverleih**  
 Karlsruhe, Scheffelstr. 33, Tel. 6175

**LAMPENSCHIRME**  
 in Seide, Damast, Chintz u. Druck-  
 stoffen in altbewährter Qualität u.  
 Formschönheit.  
 Neuhalten franz. und engl. Stil-  
 schirme orig. Gestaltung.  
 Neuaufarbeitung und Reparaturen  
 alter Schirme u. Blenden.  
 Einige aparte Stielampen in Holz  
 und Metall sehr preiswert.  
 Damast-Stilkissen.  
 C. L. O. R. E. R., Kunstwerkstätten  
 Hirschr. 114, Tel. 5484.

**Fiat-Verleih**  
 Vermietung  
 Tel. 9172 W. Hallmeier

**Zu billigen Preisen**  
 aus eigenen Werkstätten:  
 Steppdecken, Seidebezug DM 59.50  
 Daunesteppdecken DM 170.—  
 reine Daunefüllung DM 170.—  
 Kissen, gute Federfüll. DM 29.50  
 Oberbetten, gute Federfüll. 85.—  
 Wolmatratzen, Steil, m. Keil 54.—  
 Original-Schlaraffia-Matratzen  
 Steilig, mit Keil DM 118.—  
 Auf Wunsch hier in Karlsruhe un-  
 verbindlich ansehen, oder ver-  
 langen Sie Musterangebot, Schrei-  
 ben Sie daher heute noch an  
 Firma J. C. Wehrle Nacht,  
 Göttingen (Würtbg.)  
 Steppdecken- und Bettenfabrikant.

**Sommer-  
 sprossen**  
 beseitigt schnell u. sicher  
 Dose DM 3.—  
 Venus extra verstr. DM 3.75  
 • Es hilft wirklich! • Venus  
 Gegen Pickel, Mitesser Dose DM 2.75  
 Erhältlich in allen Fachgeschäften  
 Drogerie, gutcher, Karlsruhe 74,  
 Drogerie Fischinger, Südent. Ecke  
 Leibnizstraße,  
 Drogerie Gebhard, Augartenstr. 24  
 Drogerie Günther, Zähringerstr. 55  
 Drogerie Manschott, Ecke Lenz- u.  
 Klaupechtstraße 15,  
 Drogerie Roth, Herrensstraße 26/28  
 Postf. 1006, Karlsruhe, Kaiserstr. 145

**Matratzen  
 Kachur**  
 Kaiserstr. 19, Hofreith

Seeg.-Matratzen ab 53.50  
 Innetted.-Matratzen  
 89.50 108.— 118.—  
 128.— bis 155.— schön. Dreile  
 Bettstätte, schöner, Wohl-  
 unterbetten, Bettfedern in-  
 letts, äußerst preiswert.

Die billigen  
**Schweinsknöchel**  
 wieder eingetroffen  
 500 g DM ..... 1.28  
 la Kitzbraten 500 g 1.28

Frische  
**Oldenburger Trinkeler**  
 Größe B 10 Stück DM 2.10  
 Größe A, 10 Stück „ 2.20  
 Verkauf so lange Vorrat

**NORDSEE**  
**3:0 für Sie!**  
 Frisch von der See  
 Wohlschmeckend und  
 preiswert:  
 500 g

Seelachs o.K. ..35  
 Schellfisch o.K. ..38  
 Kabeljau o.K. ..35  
 Seelachs-Filet ..42  
 Kabeljau-Filet ..48  
 Rotbarsch-Filet ..65

Größte Auswahl in  
 Spezialitäten u. Edelfischen  
 Tägl. frische Räucherwaren.  
**NORDSEE**  
 Kaiserstraße 153. Tel. 6578.

**MEIN  
 Homöo-Relax**  
 Schön auch ohne Schminke!  
 Nehmen Sie Frauengold, wenn die  
 Haut sich straffen, die Falten ver-  
 schwinden, der Teint sich neu be-  
 leben soll! Frauengold hilft von  
 innen heraus frisch und jung zu  
 wirken! Frauengold ist  
 FÜR ALLE FRAUEN MEHR ALS GOLD!  
 In Apotheken, Drogerien, Reformhäusern

**Götz**  
 Das Haus für Gebrauchstextilien  
 — Billige —  
**Arbeits-Bekleidung**

Arbeits-Anzug, 2 tlg.,  
 kräftige Cöperware .. 16.10  
 Arbeits-Anzug, 2 tlg.,  
 2 tlg., Fischgrat-Cöper .. 18.95  
 Arbeits-Kombi  
 blau u. grau, extra stark .. 19.95  
 Arbeits-Hose, starke  
 strapazier-Qualität .. 9.15  
 Khaki-Hem d., extra  
 schwere Cöper Qualität .. 10.95  
 Arbeitshemd, blau und  
 grün, innen angeheut,  
 kräftige, gut waschbare  
 Qualität .. 8.35

Karlsruhe  
 Lamstr., Ecke Zirkel u. obere  
 Waldstr., Ecke Sophienstraße

**Dazu  
 gehört  
 ein  
 Porndorf**

Man meint damit:  
 Zu einem guten Anzug ein guter Schuh

32.50 33.50 34.50  
 39.50 42.50

stets große Auswahl.

**KAUFHAUS  
 Schneider**  
 Ettlingen - Karlsruhe - Rastatt  
 Bruchsal - Kohl/Kork

**Das Urteil**  
 eines Fachmannes: „Mit  
 Ihrem KINESSA-Holzbal-  
 sam habe ich auf Fuß-  
 böden, alten und neuen Mö-  
 beln und Ledersachen nicht  
 nur eine sehr schöne Neuauf-  
 färbung, sondern auch einen  
 angenehmen Glanz erhal-  
 ten.“ Baumeister E. Schultz,  
 Landshut, Geigerstraße 3.

**KINESSA  
 HOLZBALSAM**  
 alter Preis alte Qualität  
 Drogerie Ebert, Kaiserstraße 245  
 Drogerie Fischinger, Südentstraße  
 Drogerie Gebhardt, Augartenstr. 24  
 Drogerie Günther, Zähringerstr. 55  
 Drogerie Löss, Körnerstraße 26  
 Drogerie Röh, Herrensstraße 26/28  
 Drogerie Rudolph, Ludw.-Wilh.-Str. 8  
 Drogerie Maier, Bahnhofstr. 86  
 Drogerie Walz, Jollystraße 17  
 Drogerie Zelter, Kaiserstraße  
 Durlach: Drogerie Wächter  
 Hagfeld: Drogerie Schmidt  
 Mühlburg: Drogerie Hofmeister  
 Ruppurr: Drogerie Vetter  
 Weiherfeld: Drogerie Rolle  
 Daxlanden: Drogerie Roth  
 Philippsburg: Drogerie Lütens  
 Kirchbach: Drogerie Lüders  
 Bruchsal: Drogerie Woll  
 Rastatt: Drogerie Woll  
 Diog. Haag, Schönbrunnstraße 49  
 Untergrombach: Drogerie Frank  
 Weingarten: Drogerie Roth  
 Neudorf: Drogerie Kocher